

Rundbrief

2016



Freies Jugendseminar
Stuttgart



Wir danken allen Freunden und Spendern des
vielfältige Unterstützung.
Jugendseminars für Ihre
Auf ein Wiedersehen
im nächsten Jahr!



Impressum

Freies Jugendseminar Stuttgart
Verein für internationale Jugendbewegung e.V.

Ameisenbergstraße 44
D-70188 Stuttgart
Telefon 0049(0)711-261956
Fax 0049(0)711-1209910

www.jugendseminar.de
info@jugendseminar.de

GLS Bank Bochum Konto-Nr. 73907500 BLZ 430 609 67



- ! Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft oder Recyclingpapier
- ! 100% Ökostrom
- + je Druckauftrag wird ein Baum gepflanzt
- ! klimaneutral & emissionsarm gedruckt

Lieber Leser, Liebe Leserin,

*„Das ist der Weisheit letzter Schluss:
Der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muss.“* *Faust II, Goethe*



Freiheit scheint für viele Menschen ein unerreichbares Ideal zu sein. Meist wird darunter die Loslösung von allem Verbindlichen, von allen Verpflichtungen verstanden. So eine „Freiheit“ ist unmöglich, da sie nicht mit dem Leben vereinbar ist. Allein die Tatsache, dass wir in einer materiellen Welt leben, welche durch Naturgesetze bestimmt ist, macht diese Vorstellung einer völlig unabhängigen Freiheit unmöglich.

Bevor wir uns mit dem Thema auseinandergesetzt hatten, zweifelten auch wir an der Erreichbarkeit der Freiheit. Was ist also wirkliche Freiheit? Ist sie überhaupt möglich und wenn ja, wie kann man sie erleben?

Als Mensch ist man ein Wesen, das von Geburt an in hohem Maße auf andere Menschen angewiesen ist. Ohne menschliche Fürsorge werden wir nicht zum Menschen, sondern bleiben ein Tier. An das Zusammenleben knüpfen sich jedoch Anforderungen, welche das individuelle „Frei-sein“ durch Verantwortungen begrenzen. Alle Bindungen zwischen mir und meiner Umwelt schränken meine Freiheit ein, da sie zu Dingen verpflichten, die nicht aus meinen eigenen Impulsen hervorgegangen sind. Wirkliche Freiheit muss mit dem praktischen Leben vereinbar sein, denn das Leben ist der Spielraum, der dem Menschen zur Verfügung steht.



Alles was außerhalb des Lebens liegt, wäre keine menschliche Freiheit. Wirkliche Freiheit ist also immer mit der uns umgebenden Notwendigkeit, mit Verantwortung verknüpft. Sie kann nur durch mich und in mir selbst entstehen. Auf die Gegebenheiten in meinem Leben habe ich keinen Einfluss, sie kommen von außen. Die Art und Weise aber, wie ich mich dazu stelle, wie ich damit umgehen will, kann ich selber in höchstem Maße bestimmen. Darin bin ich frei.

Freiheit und Verantwortung gehören also eng zusammen. Sie bedingen sich gegenseitig. Wirkliche Freiheit kann überhaupt erst sein, wenn sie mit einem tiefen Bewusstsein von Verantwortung verbunden ist. Und wirkliche Verantwortung kann erst sein, wenn ich sie aus Freiheit will.

Das Bild auf dem Umschlag dieses Heftes, stellt zwei Hände kurz vor einer Berührung dar. Wenn sie versuchen diese Geste nachzumachen werden sie feststellen, dass sie das nicht alleine schaffen können, sondern einen anderen Menschen dazu brauchen. Es sind nämlich zwei rechte Hände. Es besteht nun die Möglichkeit die andere Hand zu ergreifen

oder nicht. Das ist freigestellt. Wird sie aber ergriffen, trägt man auch die Verantwortung für diese Begegnung. Im Jugendseminar werden wir täglich mit der Frage nach Freiheit und Verantwortung konfrontiert. In den verschiedenen Kursen geht es theoretisch, in den Begegnungen und Aufgaben im Alltagsleben um die praktische Umsetzung. Beides ist nötig und hier möglich.

Das Rundbriefteam, Pedro, Waltraud, Lea, Katja, Anniek, Anémone, Tinatin, Malina, Fiona.

EURYTHMEUM STUTT GART

Zur Uhlandshöhe 8

70188 Stuttgart

Tel. (07 11) 2 36 42 30 (AB)



**BRING DICH
IN BEWEGUNG!**

**STUDIENBEGINN:
12. SEPTEMBER 2016**

4jähriges Grundstudium Eurythmie mit pädago-
gischer Basisqualifikation (Bachelor of Arts)

1jähriges Aufbaustudium Eurythmiepädagogik
(Master of Arts)

Studien-
INFOTAG:

25.06.2016

14:30 Uhr



EURYTHMEUM
STUTT GART

ausbildung@eurythmeumstuttgart.de

www.EURYTHMEUMSTUTT GART.de

Inhalt

1	Lieber Leser, Liebe Leserin	Das Rundbriefteam
4	Liebe Freunde des Jugendseminars	Marco Bindelli
10	Zur wirtschaftlichen Entwicklung des Jugendseminars	Hans-Jörg Barzen
14	Willkommen im Jugendseminar!	Nika K.
16	Rhythmen im Jugendseminar	Erekle M., Nika K.
17	Ein Tag im Leben der Seminaristen, vom Wecken bis zum Schlafen	Yuma I. und Shimpei M.
20	Morgenkurse im Seminar	Tinatin T.
22	Der Raum	Anniek V., Fiona H.
24	Anthroposophie im Jugendseminar	Niklas H.
28	Eurythmie	Laurens F.
30	Was wir in der Sprach-Gestaltung lernen	Yujin J.
32	Chor und die Wichtigkeit der Musik in dem Seminar	Pedro C.
34	Das Jugendseminar und seine Umgebung	Lara T.
36	Leben auf dem Hügel	Gvantsa G.
38	Die Kunst Mensch zu sein	Malina E.
40	Kunst am Jugendseminar	Katja C.
43	Welche Leute leben hier?	Pedro & A.
44	Wie ein Koreaner das Seminar erlebt	Interview von W. mit Song
44	Die internationale Begegnung	Shuka S.
46	Humor im Jugend Seminar	Fernando S., Fernan R.
48	Verhältnis zu Familie und Freunden	Mariam J.
50	Ich-Bewusstsein	Anniek V.
52	Mein weiterer Weg am Jugendseminar	Annabell G.
56	Wirkliche Freiheit	Finn M., Fiona H.
60	Komm, tanz mit uns!	Eduardo F., Gabriel B.
62	Seminaristen gestalten mit : Die Bauwoche	Rosemarie A.
64	Die immer wieder kehrende Bauwoche	Max Strecker
66	Lied an die Raucher	Waltraud H. & Florian R.
67	Die Geburtstagerzählung	Anemone F.
68	Die Bienen und das Jugendseminar – ein Projekt für die Zukunft	Jidu Emiliano Pasqualini
72	Das Märchen vom grünen See-Vogesenreise	Franziska P.
75	Morgenkurs Krankheit und Schicksal mit Michaela Glöckler	Antonia K. und Waltraud H.
76	Dornachreise 2015 von Marc Johannes Vallee	Lea S.
80	Interview mit Johannes Nilo	Fiona H. und Niklas H.
83	Besuch in der Filderklinik	Antonia K.
86	Der Abschluss	Waltraud H.
88	Gegenherz	Jidu Pasqualini
90	Sich fragen, was wir Einander sein können	Klara T., Franziska P.
92	Spring und träum dir Flügel	Jidu Pasqualini
94	Wie träume ich mir Flügel?	Sophie M.
96	Projekt: „Der Bär“ von Anton Tschechow	Shuka S.
98	Ironie des Schicksals	Eva W., Vital van W., Katharina R.
104	Das Neue sichtbar machen	Hanjo Achatzi
106	BildungsART 2016	Katja C. und Waltraud H.
110	Reise nach Irland	Lena Sutor-Wernich
112	Klausur der Jugendseminarkollegen	Ina Renke (Hausmutter)
115	Bericht vom Vorstand	Reinhard Funcke und Andreas Neider

Liebe Freunde des Jugendseminars



Marco Bindelli

von Marco Bindelli

„Schlaf nicht, während die Macher der Welt geschäftig sind,
Seid misstrauisch gegen die Macht, die sie vorgeben für euch erwerben
zu müssen!

Wacht darüber, dass eure Herzen nicht leer sind,
Wenn mit der Leere eurer Herzen gerechnet wird!
Tut das Unnütze, singt Lieder, die man aus eurem Munde nicht
erwartet!

Seid unbequem, seid Sand, nicht das Öl im Getriebe der Welt!“

Diese Worte von Günter Eich (aus Träume Nr. V) haben nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. Im Gegenteil, sie sind hoch aktuell, wenn man auf die gesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahre und vor allem des letzten Jahres schaut. Die sog. Flüchtlingsproblematik ist ja nur das erstaunlich späte Echo auf kulturelle, politische und wirtschaftliche Fehlentwicklungen der letzten Jahrzehnte. Der „Kampf der Kulturen“, wie ihn Huntington schon vor einigen Jahren angekündigt hat, ist vor allem einer brutalen, wirtschaftlichen Ausbeutung geschuldet, die wir, so gut es geht, verdrängen und nun überrascht sind, wenn wir das von unserer Lebensweise ausgelöste Elend nicht mehr nur am Bildschirm verfolgen, sondern direkt vor unserer Haustür erleben können.



Die Vorstellung der Freiheit ist doch eine Illusion. Sie verursacht ständig nur Leiden.

Die illusorische Vorstellung der Freiheit verursacht nämlich ständig Leiden.

(Aus „Die Doktrin des Prof. Dr. Dr. Satanson“ von Michael Ende)

Umso erschreckender, wie schnell viele Menschen bereit sind, nur noch mit Abschottung und dumpfer Unmenschlichkeit zu reagieren. Wir leben in einer Zeit, in der auch bei uns alle gesellschaftlichen Grundkräfte in Frage gestellt werden. Für jeden Einzelnen wird es immer wichtiger, sich die Prinzipien seines Denkens und Handels bewußt zu machen und Farbe zu bekennen.

Sind uns christlich-humanistische Werte noch lieb und teuer? Steht ein irrationales Sicherheitsbedürfnis über der Freiheit und dem Schutz des Individuums? Sind wir bereit, mehr wirtschaftliche Gerechtigkeit und Vernunft sowohl innerhalb unserer Gesellschaft, als auch im Umgang mit anderen Kulturkreisen zu ermöglichen?

„Der Mensch wird, was er denkt, das er sei“ (Rudolf Steiner)

Auch dieser Ausspruch gewinnt immer mehr Realität, wenn man vor allem die technischen Entwicklungsvisionen der nächsten Jahre in Betracht zieht. In dem Manifest der transhumanistischen „Initiative 2045“ (www.2045.org) wird von Ray Kurzweil ein Menschenbild in Zusammenhang mit der sich exponentiell entwickelnden künstlichen Intelligenz entworfen, das uns vor große innere Herausforderungen stellt:

„Die Menschheit ist zu einer Konsumgesellschaft geworden. Die Mehrheit der Menschen ist nahezu ausschließlich damit beschäftigt, das eigene bequeme Leben weiterzuführen.“

Die Menschheit steht vor dieser Wahl: entweder stürzt sie in den Abgrund eines weltweiten Niedergangs oder sie findet und verwirklicht eine neue Strategie der Entwicklung, die in der Lage ist, das menschliche Bewusstsein zu verändern und dem Leben einen neuen Sinn zu geben.

Mit dieser Strategie wollen wir auf die globalen Herausforderungen der Zivilisation antworten und optimale Bedingungen schaffen, um die spirituelle Erleuchtung der Menschheit zu fördern.

Wir glauben, dass es möglich und notwendig ist, Krankheit, Altern und sogar den Tod zu eliminieren.

Wir glauben, dass es vor dem Jahr 2045 einen künstlichen Körper geben wird, funktioneller als der existierende menschliche Körper, perfekter, attraktiver.

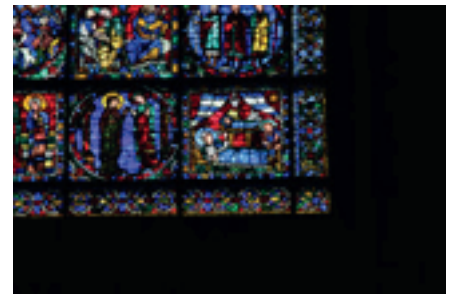
Die Menschheit wird zum ersten Mal in ihrer Geschichte sich selbst auf eine neue Stufe der Evolution führen und letztlich zu einer neuen Spezies werden.“

Sie können selber sehen, wie nahe viele dieser Gedanken den Entwicklungszielen sind, die man in der Anthroposophie finden kann. Der entscheidende Unterschied ist allerdings, dass sie nicht durch künstlichen, technischen Fortschritt erreicht werden sollen, sondern durch eine künstlerische und geistige Weiterentwicklung der im Menschen schlummernden Fähigkeiten.

Für unsere Arbeit im Seminar bedeutet das natürlich auch jetzt schon Veränderung. Mit der digitalen Durchdringung aller Lebensbereiche wird die Frage der Verbindung mit sich selbst, anderen Menschen und dem Leben immer existentieller gestellt. In Zukunft werden wir uns immer mehr entscheiden ob und wie wir uns inkarnieren wollen und wenn die Visionen der Transhumanisten in bestimmten Formen Wirklichkeit werden sollten, müssen wir uns auch entscheiden, ob wir sterben wollen.



New Grange "Trinität"



Geburt aus Chartres



Café Stop auf Dingle (Irland)



Warnehmungs Lab - bildungsART



Podiumsgespräch - bildungsART



Gespräch mit Gerald Häfner - bildugsART

Vielen Menschen scheinen diese Visionen noch wie fernes "science fiction". Die Entwicklung dazu hat allerdings schon rasant begonnen und wird schon in wenigen Jahren unter dem Stichwort „Industrie 4.0“ die bisher vertraute Arbeitswelt verändern. Dabei wird es nichts nutzen, sich davor zu fürchten oder dagegen zu kämpfen. Vielmehr gilt es, sich zu rüsten und sich viel bewusster denn je zu fragen: Was macht den Menschen in seinem Kern aus? Was ist menschliche Herzensintelligenz? Welche Art zu arbeiten ist menschengemäß und wo können wir getrost die „Maschinentiere“, wie sie Rudolf Steiner nennt, für uns arbeiten lassen?

„Der Wille ist dazu vorhanden, die Menschenkraft zusammenzuspannen mit Maschinenkraft. Diese Dinge dürfen nicht so behandelt werden, als ob man sie bekämpfen müsste. Nicht auf das Was kommt es in diesem Falle an, das Was kommt sicher; auf das Wie kommt es an, wie man die Dinge in Angriff nimmt.“(aus dem Vortrag vom 25.11.1917, Dornach, GA 178, von Rudolf Steiner)

Aus diesen Fragestellungen heraus wurde das Thema der bildungsART 16 geboren: Ich 4.0, Atmen mit den Sinnen. Wir sind damit ganz in der Gegenwart angekommen und wollen in den nächsten Jahren immer stärker zu Themen vordringen, die das tägliche Leben aller Menschen betreffen und verändern.

Nicht nur die Arbeitswelt wird sich rasant verändern, alle gesellschaftlichen Bereiche sind von großen Änderungen betroffen und es stellt sich schlicht die Frage: Wie wollen wir in Zukunft menschenwürdig leben? Dass dies nicht nur eine Frage für wenige idealistisch gestimmte Menschen ist, kann man daran ablesen, dass die "Bertelsmannstiftung" letztes Jahr in einer großen Studie herausgefunden hat, dass 80% der Bevölkerung mit dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem unzufrieden sind und den sog. Eliten in Religion, Politik und Wirtschaft nicht mehr vertrauen.

Für uns stellt sich die Frage, ob wir vor ähnlichen Umwälzungen stehen, wie vor 100 Jahren, als der erste Weltkrieg tobte und ein erster Versuch, das entstandene Chaos danach, in eine moderne Ordnung zu bringen mit dem Ansatz der sozialen Dreigliederung, gemacht wurde. Dies begann auch noch ausgerechnet hier in Stuttgart! Natürlich sind die Verhältnisse heute anders und natürlich kann es nicht darum gehen, die Gesellschaft mit einer Lehre zu beglücken. Wir denken vielmehr, dass es neben der großen allgemeinen Verunsicherung, die sich in der AFD ein Ventil sucht, auch viele Menschen gibt, die aus sich selbst heraus ein Verständnis für neue und weiterführende gesellschaftliche Ordnungen mitbringen. Hölderlin hat dazu ein passendes Wort geschrieben in seinem Gedicht „Patmos“:

„ Nah ist
Und schwer zu fassen der Gott.
Wo aber Gefahr ist, wächst
Das Rettende auch.“

Ich schreibe dies nieder, weil es genau die aktuellen Fragen sind, die wir hier im Seminar mit den jungen Menschen bewegen und die auch praktischen Ausdruck in der Gestaltung unserer Kurse nach sich ziehen. Es war besonders berührend, wie trotz allem Aufwachen und auch Erschrecken durch die Zukunftsvisionen eine große Zuversicht und Kraft auf der „bildungsART“ erlebbar wurde. Sie mündete in der Aussage eines älteren Teilnehmers: „Vor einer Woche habe ich noch sehr an der Jugend und ihren Zukunftsaussichten gezweifelt, aber als ich die Wärme, Ernsthaftigkeit und Freude der letzten Tage erlebt habe, mußte ich meine Haltung gründlich revidieren. Wenn ich je wieder an der Zukunft zweifeln sollte, erinnert mich bitte daran!“

Wir müssen uns den künftigen Herausforderungen mutig stellen. Die wachsende Begegnungsfähigkeit der neuen Generation, die Wachheit für feinste zwischenmenschliche Nuancen und die Fähigkeit, seine Mitmenschen nicht mehr abwertend beurteilen zu müssen, sind der Boden auf dem wir aufbauen wollen. Ohne dass wir im Kleinen und Großen soziale Aufmerksamkeit entwickeln, wird in Zukunft nichts mehr Gedeihliches zwischen Menschen gelingen.

Du...
Wage dich
in dein so selten befragtes Dunkel
Denn
Wo Gefahr ist, wächst
Das Rettende auch.
Traust du dich – mir zu?
Und kann ich meinen Ton halten
Im dissonanten Dazwischen?
(von Klara Tihomirov 4. Trimester)



Morgen - Eurythmie

Daraus werden in den nächsten Jahren zusammen mit den Partnern des “campusA” und vielen anderen, wie „Wirtschaftsneudenken“, den Freunden der Erziehungskunst, der AGiD, der Samarita, der Cusanushochschule und ständig hinzu kommenden Initiativen eine Reihe von Tagungen in Stuttgart stattfinden, die auf der bildungsART fußen. Wir wollen versuchen, in das öffentliche Gespräch zu kommen und erhoffen uns mutige Mitstreiter, die nicht



Alles im Fluss
(Tal in Nord-Wales)



Der größte Dolmen Irlands



Hinein oder hinaus?

nur auf die Verhältnisse reagieren, sondern neue Formen des Miteinander erproben wollen. Auch dies ist keine reine Utopie, sondern hat schon ein Stück weit Gestalt angenommen. Wir werden Sie in den nächsten Rundbriefen weiter davon unterrichten.

Es zeigt sich bei all diesen erfreulichen Entwicklungen, dass das Jugendseminar eine fruchtbare Ideenschmiede ist. Hieraus sind viele der neuen Impulse entstanden. Viele der Organisatoren sind ehemalige Jugendseminaristen. Das Kollegium ist ebenfalls stark involviert und auch aktuelle Seminaristen wirken immer stärker mit. Dass wir mit dieser Blickrichtung nicht völlig daneben liegen, zeigt sich unter anderem auch an der sehr guten Auslastung unseres Hauses, die hoffentlich eine Weile anhält!

Verstärkt kommen Seminaristen auf uns zu, die lernen wollen, wie man Herzensanliegen selbständig umsetzen kann und welche organisatorischen Fähigkeiten dazu gehören. Daraus ist auch unser neues Jahresmotto entstanden: „Das Leben unternehmerisch anpacken lernen. Von Deinen Entscheidungen und Taten hängt die Zukunft ab!“

Wir bieten daher seit letztem Jahr die Möglichkeit an, nach den ersten drei Trimestern alles bei uns zu lernen, was es zur Gründung solcher Initiativen braucht. Unser „business angel“ Hans Jörg Barzen vermittelt Kenntnisse in Stiftungsanträgen sowie in Buchhaltung und Controlling. Wir anderen Dozenten arbeiten ebenfalls mit den Seminaristen täglich daran, welche inneren Fähigkeiten und Tugenden es braucht, Ideen in die Praxis umzusetzen. Immerhin ist inzwischen ein Cateringservice für die Umlandshöhe entstanden, der gerne angenommen wird und den launigen Namen „Ameisencatering“ trägt. Weitere Projekte sind im Entstehen. So soll das Schellberghaus in Zukunft gänzlich von Seminaristen geführt werden, die eng mit der Edith Marion Stiftung zusammen arbeiten, der das Haus nach wie vor gehört.

Wir kommen immer zu früh für das Sein
Und zu spät für die Götter,

Deren angefangenes Lied wir selber sind.

(Frei nach: „Aus der Erfahrung des Denkens“ von Martin Heidegger)

Viele weitere Projekte sind im vergangenen Jahr entstanden, von denen Sie im Inneren des Rundbriefes in überreicher Fülle erfahren werden. Lassen Sie mich nur einige Punkte hier noch erwähnen. Wir sind sehr froh durch die Mithilfe unseres Vorstandsmitglieds Andreas Neider, Herrn Bijan Kafi für die Öffentlichkeitsarbeit gewonnen zu haben. Seitdem kommt ein deutlich professionellerer Zug dort hinein und wir sind dabei, den Bekanntheitsgrad des Seminars kontinuierlich zu erweitern.

Das Projekt „Roter Faden“ sei Ihnen wärmstens ans Herz gelegt (Näheres dazu von Herrn Barzen)

Wir freuen uns sehr darüber, dass unser geschätzter Kollege Jidu Pasqualini seine Hochzeitsfeier im letzten Herbst bei uns hat stattfinden lassen! Möge es ihn, seine Frau Julia und die Kinder eine lange Zeit tragen.

Auch die Ehemaligenarbeit ist kontinuierlich weiter gegangen und hat uns im vergangenen Jahr nach Irland übersetzen lassen. Die grüne Insel der Heiligen, wie sie genannt wird hat uns auf beeindruckende Weise viele ähnliche Haltungen im Umgang mit geistigem Gut gezeigt, wie wir sie auch hier schätzen und pflegen. Freie Verantwortlichkeit und gewaltlose künstlerische Gesinnung waren der überzeugende Antrieb der ersten Christianisierung durch die irischen Mönche. Das Thema wird uns sicher weiter begleiten.

Wir haben mit einer Umbildung in der Struktur unseres Vereines begonnen, da wir auf unserer letzten Klausur nicht nur die unternehmerischen Interessen der Jugendseminaristen begrüßt haben, sondern auch das Jugendseminar selbst immer mehr als ein Bildungsunternehmen verstehen. Natürlich nicht im wirtschaftlichen, sondern viel mehr im wörtlichen Sinne. Wir unternehmen ständig Neues miteinander und wollen dafür auch die Verantwortung tragen. Wie sich diese Umformung auswirken wird, teilen wir Ihnen im nächsten Rundbrief genauer mit.

Einstweilen danken wir unseren bisherigen Vorständen für die gute und gedeihliche Zusammenarbeit. Sie haben sehr engagiert dafür gesorgt, dass wir eine klare Finanzstruktur erarbeitet haben, die uns in Zukunft zu einem wichtigen Instrument der Übersicht über die finanziellen Belange ermöglicht. Sie werden Ihre Ämter niederlegen und Ihre Funktionen wahrscheinlich wandeln.

Nun bleibt mir noch allen Freunden, Unterstützern, Spendern und Stiftungen zu danken, die uns seit vielen Jahren die Treue halten und ohne deren Unterstützung unsere Arbeit gar nicht möglich wäre. Möge sich der Kreis auch allmählich erweitern, damit viele Menschen mit kleinen Beiträgen das Seminar stützen können. Ein großer Dank geht auch an das Rundbriefteam, das sehr umsichtig und sorgfältig diesen schönen neuen Brief geschaffen hat und auch wieder an Dasom Yang und Benjamin Quack für ihre tatkräftige Unterstützung dabei. Freie Verantwortung ist der Stoff, aus dem die Zukunft geschaffen wird. Dies ist zum Glück eines der zentralsten Üthemen in unserer Arbeit.

Wir hoffen daher auch in Zukunft, daß Sie diesen dafür geschaffenen Entwicklungsraum fördern wollen. (Alle Zitate in diesem Artikel sind übrigens der künstlerischen Eröffnung der bildungsART 16 entnommen, die im wesentlichen von Jugendseminaristen gestaltet wurde).



Druiden oder Reisende ?



Tanzende Steine bei Art Groom



Beehive - Skellig Michael

Marco Biondelli

Zur wirtschaftlichen Entwicklung des Jugendseminars

In den letzten Jahren erfährt das Jugendseminar in Stuttgart einen wachsenden Zuspruch und viel Unterstützung von allen Seiten – auch im Finanziellen. Besonders danken wir den treuen Stiftungen und Einzelspendern, die uns seit Jahren schon unterstützen, wie der Mahle-Stiftung, der Haussner-Stiftung, der Donata-Stiftung, der Stiftung-Evidenz, der Edith-Maryon-Stiftung und noch vielen anderen – den privaten Spendern und natürlich der ständig wachsenden Gruppe der „rote Faden“ Förderer (s. dazu unten mehr).

Des Weiteren gibt es Unternehmen, die uns fördern, sei es durch die Anzeigen in diesem und vergangenen Rundbriefen, durch Sachspenden (Sonett Reinigungsmittel, Witzig Büromöbel), oder durch direkte Geldspenden.

Mit diesen Spenden und durch die gute Auslastung des Seminars und die damit verbundenen Einnahmen aus Seminargebühren stehen wir wirtschaftlich deutlich besser da, als noch vor 1-2 Jahren. Trotzdem reichen alle diese schönen Entwicklungen noch lange nicht, um zu wirklich angemessenen Vergütungen der Mitarbeiter zu kommen! Mit den steigenden Teilnehmerzahlen, steigen natürlich auch die Kosten für den Betrieb des Seminars. Daher ist es an der Zeit, einen Schritt zu gehen, der seit langem ansteht und bisher nicht möglich war – die Verbesserung der Mitarbeiterinnen.

An dieser Stelle erlauben Sie mir ein paar Worte zu meiner Person: Ich bin 53 Jahre alt, arbeitete lange im Naturkostbereich und bin seit 5 Jahren im Messebau tätig, seit 3,5 Jahren als Inhaber einer Messebaufirma (Keller Design GmbH) mit 15 Mitarbeitern in der Nähe von Weil der Stadt. Das Jugendseminar betreue ich als Geschäftsführer an einem Tag die Woche und durch mein Einkommen aus der eigenen Firma kann ich mir leisten, dafür nur ein kleines Gehalt zu beziehen.

Nun wieder zum Jugendseminar: Das Jugendseminarkollegium hat diese Möglichkeit nicht! In den letzten Jahren haben die Menschen, die für all das, was im Rundbrief an Aktivitäten beschrieben wird, Gehälter bezogen, die in meiner Messebaufirma zur Schließung durch die Aufsichtsbehörde wegen Verstoßes gegen das Mindestlohngesetz führen würde! Das wollen und müssen wir ändern! Dazu werden wir im Herbst dieses Jahres einen „Fördertag“ im Jugendseminar veranstalten, zu dem wir Vertreter der Stiftungen, Unternehmer, Spender und Mäzene einladen werden. An diesem Tag werden wir umfassend darstellen, wie wir uns die Zukunft

des Jugendseminars vorstellen und alle Beteiligten einladen, ein Teil dieser Zukunft zu sein. Nicht die einseitige Förderung vom Geber zum Nehmer steht dabei für uns im Vordergrund sondern eine Form der Zusammenarbeit, die für beide Seiten Vorteile bringt und die verdeutlicht, welche gesellschaftliche Aufgabe das Jugendseminar wahrnimmt.

Dazu laden wir auch alle interessierten Leser des Rundbriefes ein. Bei Interesse senden Sie bitte eine E-Mail an: h.barzen@jugendseminar.de

Um bis zu diesem Zeitpunkt wirtschaftlich zu überleben, bitten wir Sie, die folgenden schon bestehenden Fördermöglichkeiten zur Kenntnis zu nehmen und hoffen, sie können sich entscheiden, uns auf dem ein oder anderen angebotenen Weg zu unterstützen. Die Möglichkeiten sind:

Schengeld geben durch ...

... die Fördermitgliedschaft: Als Fördermitglied ermächtigen Sie das Seminar für interkulturelle Jugendbegegnung e.V., das ist der Trägerverein des Freien Jugendseminar Stuttgart, einen von Ihnen zuvor festgelegten Betrag per Lastschrift abzubuchen. Eine Spendenbescheinigung zur steuerlichen Absetzung des eingezahlten Betrages erhalten Sie im Februar des Folgejahres. Der Regelmindestförderbeitrag liegt bei 100,- € / Jahr. Je mehr Fördermitglieder wir finden, desto breiter ist die Gruppe der Träger des Jugendseminars und desto sicherer sind wir. Diesen Weg wollen wir gehen, um von großen Spenden, wie denen von Stiftungen, unabhängiger zu werden.

... die Einzelspende: Überweisen Sie einen Betrag mit dem Text „Einmalspende“ an unser Konto:

IBAN DE94 4306 0967 0073 9075 00

BIC GENODEM1GLS

... Patenschaft: Werden Sie Pate einer unserer Seminaristen, die sich das Jugendseminar aus eigener Tasche nicht leisten können. Bei Interesse fordern Sie unter h.barzen@jugendseminar.de eine Liste mit Kurzbeschreibungen der betroffenen Seminaristen an.

... Erbschaft: Lassen sie jungen Menschen an Ihrem Lebenswerk teilhaben. Geben Sie Ihren Erfolg weiter und investieren Sie in deren Zukunftspotential.



Hans-Jörg Barzen



Leihgeld geben durch...

Ein Darlehen an unseren Darlehensfonds: Seit 2006 konnten wir fast 50 Seminaristen ein Darlehen gewähren, mit dem diese die Seminargebühr bezahlt und später das Darlehen in Raten wieder an uns erstattet haben. Wir sind stolz darauf, dass noch kein junger Mensch vom Jugendseminar abgewiesen werden musste, weil er das Geld für die Seminargebühr nicht hatte. Der Fonds muss allerdings mit den oben geschilderten steigenden Seminaristenzahlen mithalten und daher aufgestockt werden. Dazu bitten wir Sie um langfristige Darlehen (oder Schenkungen) ab 2.000,- € Höhe. Für konkrete Fragen wenden Sie sich bitte an: hj.barzen@jugendseminar.de

Jeder Beitrag hilft und durch die Vielzahl der Förderer können wir die Zukunft gestalten.



„Ein Einzelner hilft wenig, doch wo sich Viele zur rechten Zeit zusammenfinden, da kann das Werk gelingen“ (Aus Goethes Märchen)

Mit herzlichen Grüßen,

Hans-Jörg Barzen

Der Ort in der Zeit
Wo ist das?
In mir und in dir
Dort wozu man jetzt ist?

Die Zeit im Ort
Wie ist das?
Unglaublich schnell und gleichzeitig so Gross,
Ein Geheimnis schwer zu begreifen.

Dieser Ort und diese Zeit
Aufeinander abgestimmt
Ineinander verwoben
Gefühlt und Gelebt

wohl Schicksalsgeführt.

Dann ich weiss
das es
richtig
der Ort
und die Zeit ist
um hier zu sein. ✓

Lea Stocker

Willkommen im Jugendseminar!

von Nika K.

Das Jugendseminar Stuttgart ist eine wunderbare Möglichkeit für jeden, der noch nicht entschieden hat, welches Studium er anfangen, oder in welche Richtung er will. Das Ziel des Jugendseminars ist genau das – jugendlichen Zeit zum Denken zu geben.

Die Stimmung im Jugendseminar ist perfekt. Ungefähr 30 junge Menschen wohnen und lernen in einem Gebäude. Hier kann man Menschen aus verschiedenen Ländern treffen. Hier kommen Menschen von fast allen Kontinenten her, um die deutsche Sprache zu lernen, um neue Freundschaften und Beziehungen entstehen zu lassen und um zu entscheiden, wie sie im Leben weitergehen wollen.

Das Jugendseminar hilft uns bei der Berufsorientierung so: Jede Woche kommen verschiedene Dozenten um uns ihre Berufe oder Spezialgebiete nahe zu bringen. Natürlich ist eine Woche sehr kurz, um ein gesamtes Themengebiet zu vertiefen, aber trotzdem, haben wir nach jeder dieser Wochen einen guten Überblick, was dieses Thema beinhaltet. Somit lernen hier die Seminaristen fast jeden Bereich kennen: Wirtschaft, Politik, Geschichte, Medizin, Musik, Philosophie, Religion, Malerei usw...

Hier im Seminar haben wir auch die Möglichkeit um Anthroposophie kennenzulernen. Dafür lesen wir die „Theosophie“ von Doktor Rudolf Steiner (wenn man möchte auch weitere Bücher von ihm). Dazu lernen wir Eurythmie, Bothmergymnastik und Sprachgestaltung. Am Ende eines jeden Trimesters gibt es einen großen Abschluss, wo die Seminaristen zeigen, was sie in diesen Fächern gelernt haben.

Also, das Jugendseminar ist der beste Platz, um Deutsch zu lernen, um neue Menschen kennenzulernen, um neues Wissen und wunderbare Eindrücke zu bekommen!

კეთილი იყოს თქვენი მობრძანება იუგენდსემინარში!



**Was gibt dir die Kraft jeden
Morgen aufzustehen?**

Hoffnung

**Warum bist du an das
Jugendseminar gekommen?**

Um meinen richtigen Weg zu
finden.

**Was hat das Seminar dir
gegeben?**

Neues Sehen auf die Welt.

**Was verbindet die Menschen hier
im Seminar?**

Die Seminaristen haben die
gleichen Fragen.

შტუტგარტის ახალგაზრდული სემინარი არის არაჩვეულებრივი შესაძლებლობა მათთვის, ვისაც ჯერ არ გადაუწყვეტია, თუ რა მიმართულებით დაიწყებს ან გააგრძელებს სწავლას. სემინარის მიზანია ზუსტად ესაა - მისცეს ახალგაზრდას ფიქრის დრო.

ატმოსფერო სემინარში არაჩვეულებრივია. 30-მდე ახალგაზრდა ერთ შენობაში ცხოვრობს და იქვე სწავლობს. აღსანიშნავია, რომ სემინარში ძალიან ბევრი ქვეყნის წარმომადგენელს შეიძლება შევხვდეთ - ადამიანები აქ თითქმის ყველა კონტინენტის ქვეყნებიდან ჩამოდიან, იმისთვის რათა ისწავლონ ენა, გაიჩინონ ახალი მეგობრები, ააგონ ახალი ურთიერთობები და გადაწყვიტონ, თუ როგორ გააგრძელებენ ცხოვრებას.

სემინარი პროფესიულ ჩამოყალიბებაში შემდეგნაირად გვეხმარება: ყოველკვირეულად სხვადასხვა მოწვეული ლექტორი ცდილობს გაგვაცნოს საკუთარი დარგი. რა თქმა უნდა, ერთ კვირაში კონკრეტული მეცნერების სრულად შესწავლა შეუძლებელია, თუმცა თითოეული კურსის შემდეგ დაახლოებით მაინც ვიცით, თუ რას წარმოადგენს ესა თუ ის დარგი. აქ ადამიანი ეცნობა თითქმის ყველა თემას: ეკონომიკა, პოლიტიკა, ისტორია, მედიცინა, მუსიკა, ფილოსოფია, რელიგია, ხატვა და სხვ...

სემინარში საშუალება გვაქვს უკეთ გავეცნოთ ანტროპოსოფიას. ამისთვის ვკითხულობთ დოქტორ რუდოლფ შტაინერის თეოსოფიას, (სურვილის შემთხვევაში სხვა წიგნებსაც). ვსწავლობთ ასევე ევრითმიას, მეტყველების ხელოვნებასა და ბოთმერს (გიმნასტიკა). ყოველი ტრიმესტრის ბოლოს იმართება დიდი ღონისძიება, სადაც სემინარისტები აჩვენებენ მაყურებელს, თუ რა ისწავლეს ხსენებულ სამ საგანში.

მოკლედ, სემინარი საუკეთესო ადგილია გერმანული ენისთვის, ახალი ადამიანების გაცნობისთვის, ახალი ცოდნის მიღებისათვის და არაჩვეულებრივი შთაბეჭდილებებისათვის!



Rhythmen im Jugendseminar

von Erekle M., Nika K.

Im Jugendseminar fangen unsere Tage jeden Morgen damit an, das wir uns alle zusammen im großen Saal treffen, um gemeinsam rhythmisch in Form von Bodypercussion zu beginnen. Dabei wird geklatscht, gestampft und geschnipst. So entstehen viele, immer komplexer werdende Rhythmen. Genau wie dieser körperliche Vorgang gestaltet sich unser ganzer Seminaralltag. In allen Bereichen finden wir Rhythmus. Sowohl in der Wochengestaltung, dem Tagesablauf, der Verteilung der Unterrichtsstunden der fortlaufenden Kurse, als auch des gesamten Jahres in Form der Trimester.

So haben wir z.B. immer Montag und Donnerstag die Aufgabe Haus und Garten in Ordnung zu bringen, immer Donnerstag Abend einen Seminarabend, am Freitag Nachmittag immer Kolloquium und Sonntagabend einen Prolog, dazu haben wir zu jedem Trimesterende einen großen Abschluss und einmal im Jahr eine Bauwoche.

Doch die Rhythmen treten nicht nur im Äußerlichen auf, sondern auch im Inneren. Was wir persönlich z.B. anhand unseres Schlafrhythmus erleben können, der sich nach einer gewissen Zeit an den Seminaralltag angepasst hat. Und so führt es dazu, dass sich nach und nach die Seminaristen in einem gewissen Gleichklang bewegen.

Fällt man jedoch einmal aus dem Rhythmus heraus z.B. durch Krankheit oder Schicksal, so ist es oft schwer wieder in diesen hineinzufinden. Doch wird es durch das liebevolle Miteinander von Seminaristen und Dozenten sehr erleichtert.



Ein Tag im Leben der Seminaristen, vom Wecken bis zum Schlafen

von Yuma I. und Shimpei M.



Um 6:30 Uhr stehen die Leute vom Frühstücksteam auf, obwohl sie sehr müde sind. Sie bereiten das Frühstück vor: Brot schneiden, Tee kochen, Besteck auf den Tisch legen, usw.

Um 7:00 Uhr werden unsere Ichs und Astralleiber vom Frühstücksteam durch schöne Musik (Gesang, Gitarre, Geige, Trommel, und verschiedene Instrumente) aus der geistigen Welt zurückgerufen. Ich genieße die Musik. Dann möchte mein Ich und mein Astralleib wieder in die geistige Welt zurückgehen. Deswegen kann ich meistens nicht sofort

aufstehen. Ich kämpfe gegen die Müdigkeit an. Wenn ich den Kampf gewonnen habe, kann ich ein leckeres Frühstück erreichen. Unser Brot wird von uns selbst gebacken.

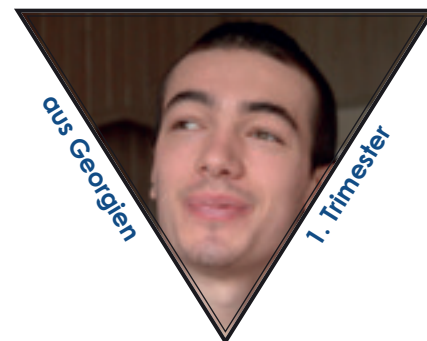
Um 8:00 Uhr klingen die Glocken vom Erdgeschoss, dann versammeln wir uns im Saal.

Wir klopfen mit dem ganzen Körper einen Rhythmus und singen mit Marco Bindelli afrikanische, spanische, englische und deutsche Lieder. Das macht uns Spaß und hilft uns unsere Körper zu wecken. Mittwochs kommt Max, der Bothmer Lehrer, und wir wärmen uns durch Ballspiele auf.

Um 8:15 Uhr gehen wir ins Atelier für den Morgenkurs. Im Morgenkurs kommen Dozenten von außerhalb zu uns, die wöchentlich wechseln. Sie bringen uns verschiedene Themen näher und erweitern unsere Denkweise und Erkenntnisse. Nach dem anderthalbstündigen Kurs machen wir eine halbe Stunde Pause, um das Gelernte zu verdauen und um uns auf den nächsten Kurs vorzubereiten.

Von 10:15 Uhr bis 12:30 Uhr gibt es entweder Theosophie und Eurythmie oder Bothmer-Gymnastik und Sprachgestaltung auch wöchentlich wechselnd. Dies alles wirkt auf unsere vier Leiber. Auf den physischen Leib wirkt besonders Bothmer-Gymnastik, auf den Ätherleib besonders Eurythmie, auf den Astralleib besonders Sprachgestaltung und auf das Ich wirkt besonders Theosophie. Natürlich wirken sie nicht nur speziell auf einen Leib, sondern jeder Kurs auf alle, aber hauptsächlich auf diesen einen. Durch diese Unter-richte stabilisieren wir unsere vier Leiber.

Erekle, 21



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Ich habe die Hoffnung, dass ich jeden Tag etwas Neues erleben werde und daran wachsen kann.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich wollte mich auf meine Zukunft vorbereiten.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Ich lerne mein Leben besser zu organisieren.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Alle haben den gleichen Grund hier zu sein, das verbindet uns.



UNSERE BOTHMER STUNDE 3. TRIMESTER



Am Mittag gehen wir entweder zur Mensa, die bei der Freien Hochschule liegt oder wir kochen selber im Jugendseminar. Man braucht 5 Minuten zu Fuß. Es gibt immer leckeres Essen in der Mensa. Viele Leute gehen zum Essen dorthin.

Mittagspause ist von 12:30 Uhr bis 14:30 Uhr. In dieser Zeit darf man nicht laut sein. Dann ist Ruhezeit. Was machen wir in dieser Zeit? Wir schlafen, unterhalten uns, lesen ein Buch oder lernen etwas usw.

Nach der Pause haben wir am Montag und Donnerstag Haus und Garten. Da putzen wir! Jeder hat einen Job zum Putzen. Wir putzen nicht nur das Haus, sondern auch unsere Seele. Deswegen können wir bequem leben.



UHLANDSHÖHE
JOGGING

Am Dienstag haben wir Chor. In dieser Zeit singen wir verschiedene Lieder. Sie sind nicht nur Deutsch, sondern auch Englisch, Spanisch, Afrikanisch usw. Marco Bindelli dirigiert uns und wir machen schöne Harmonien. Sie wirken auf unsere Seele und unseren Geist, deshalb sind wir ganz lebendig. Danach gibt es Philosophie der Freiheit für Anfänger, um über die Freiheit anthroposophisch zu philosophieren. Donnerstags gibt es den Seminarabend: Ab 19:30 Uhr versammeln wir uns im Atelier und dort findet ein Vortrag, die Kurz-Biografie des 1. Trimesters oder die Geburtstagserzählung des 3. Trimesters usw. statt. Am Freitag haben wir Kolloquium. Wir sprechen darüber, was wir in der vergangenen Woche gemacht haben und wie wir im Jugendseminar besser leben können. Vor dem sprechen kann man Instrumente spielen, singen, oder etwas Künstlerisches zeigen, wenn man möchte.

Abends kochen wir selbst. Wenn ich in die Küche gehe, kann ich die verschiedenen Länder riechen: Deutsch, spanisch, costa-ricanisch, französisch, portugiesisch, japanisch, koreanisch, georgisch, schweizerisch, dänisch, italienisch..mjam mjam..lecker!!

Ab 22:00 Uhr fängt die Ruhezeit und Schlafenszeit an. Kein Geräusch, kein Klang der Dusche und der Musik, sondern nur Schnarchen. Unsere Ichs und Astralleiber kehren allmählich in die geistigen Welt zurück. Damit endet wieder ein ereignisreicher, schöner Tag!!



Gewinne
Zeit für Dich!

weleda.de/mandel



WELEDA

Seit 1921

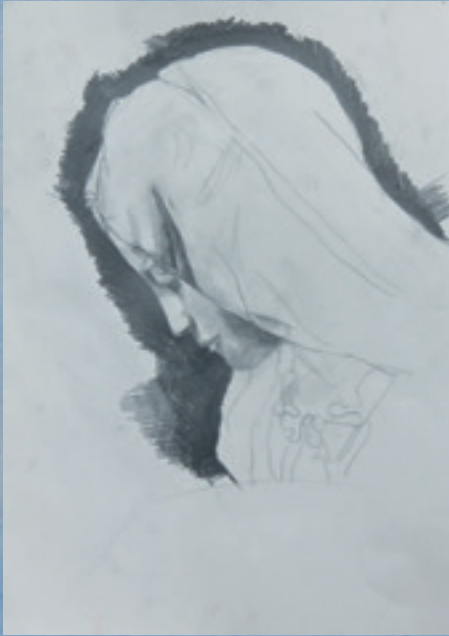


100 %
Zertifizierte
NATUR-
KOSMETIK

Echt sensibel zu Dir und Deiner Haut.

Mandel Sensitive Körperpflegeserie

- Bringt die Haut zurück in ihr natürliches Gleichgewicht
- Beruhigt zu Irritationen neigende Haut
- Versorgt nachhaltig mit Feuchtigkeit



Morgenkurse im Seminar

von Tinatin T.

Im Jugendseminar passieren jeden Tag so viele ganz interessante Sachen und da ist es ein bisschen schwierig ein Thema zu wählen und darüber kurz zu schreiben, aber im zweiten Trimester haben mich die Morgenkurse beeindruckt. Jeder Morgenkurs hat meine Probleme berührt und ich fand in mir viele deutliche Antworten und allgemein waren es genau diese Themen, die jetzt in meinem Leben wichtig und aktuell sind.

Der erste Kurs im Frühjahrstrimester war die Malwoche. Das war ganz besonders, das war nicht nur malen oder zeichnen. Thema war das Portrait. Wir haben einander näher kennen gelernt, erkannten nicht nur besondere Stimmungen, sondern auch eine ganze, innere Welt, ich kann sagen, ganz tief. Wenn man ein Portrait zeichnet denkt man in dieser Zeit ziemlich viel an Denjenigen und ja vielleicht war gerade das auch das Sinnvolle in diesem Malkurs.

Nach dem zweiten Kurs mit Marco Bindelli über "Mensch und Musik" habe ich gefühlt, dass ich schon viel verstehe und anders denke als vorher - mein Gehirn ist so geöffnet und ich bin viel gereist in meinem Kopf.

Der Dritte Kurs war mit Johannes Nilo über "Denken und Wahrnehmen". Es war ganz interessant und ganz nachdenklich, dann hatte ich viele Fragen in mir selbst: Wie? Wo? Was? Wieso? Und so weiter. Ich hatte immer dieses Gefühl, dass plötzlich alles anders geworden ist in meinen Gedanken, Gefühlen und meiner Beobachtung. Ich bin Beobachterin geworden.

Der Dritte Morgenkurs "Krankheit und Schicksal" mit Michaela Glöckler hat großen Eindruck auf mich gemacht. Genau in dieser Zeit war ich krank, deshalb war dieser Kurs für mich ganz wichtig, weil man Krankheit nicht nur mit Medikamenten heilen kann. Man braucht so viele Sachen, um gesund zu sein: viel Körperkraft, innere Kraft, innere Ruhe und Glück. Alles was ich in diesem Kurs gehört habe, hat mich sehr interessiert. Das war ein ganz wichtiger Morgenkurs für mich.

Im Jugendseminar hat alles Bedeutung selbst jede Kleinigkeit, hier passiert etwas nicht einfach so...

Die Morgenkurse umspannen ein weites Spektrum des gesellschaftlichen Lebens.

Sie ermöglichen tiefe Einblicke in die unterschiedlichsten Themen von der Wirtschaft bis zur Kunst, von der Medizin bis zur Pädagogik und vieles



mehr (Siehe unser aktuelles Kursprogramm auf der Rückseite des Rundbriefes) Hier begegnen die Seminaristen engagierten Fachleuten, die nicht nur über ihre Gebiete berichten, sondern mit Leidenschaft und hoher Kompetenz darinnen leben. Wie sind die Morgenkurse für dich ?

Waltraud: Die Morgenkurse geben mir die Möglichkeiten, mich über meine Interessengebiete hinaus zu wagen und die unterschiedlichsten Themen, die sowohl die Menschen als auch die Welt bewegen in einem offenen aber auch geschützten Raum kennen zu lernen.

Fernán: Der Morgenkurs ist wie das Jugendseminar. Sie bieten uns die Chance unsere Perspektive über die Welt zu erweitern. Es ist wie eine Reise durch die Welt der Wirtschaft, Philosophie, Wissenschaft, Kunst und so viel mehr. Manche Gastlehrer sind so beeindruckend, die das Leben von Orientierung suchenden jungen Menschen verändern können.

Pedro: Der Morgenkurs macht dass ich die Welt mit verschiedenen Blicken sehen kann. Er bringt mir Begeisterung, Wesenheit und ein größeres Verständnis für das Leben.

Lara: Sehr bereichernd und informativ und ab und zu auch sehr wegweisend.

Nika: Neues Wissen

Fernando: Der Morgenkurs ist immer eine neue Überraschung, vielleicht kann ich vorher eine Ahnung davon haben, aber es ist oft ein wirklich spannender Kurs!

Antonia: Eine gute Möglichkeit in verschiedenste Bereiche einen kleinen Einblick zu bekommen.

Yuma: Für mich ist der Morgenkurs ziemlich schwer, aber nach dem Morgenkurs lass ich mir von Seminaristen das Gesagte wiederholen. Dann habe ich verstanden: „Oh das ist sehr interessant!!“ Es bringt mir denkbare Themen näher.

Eva: Man kann schon sagen, dass die Themen der Morgenkurse einen jungen Menschen interessieren. Also die Themen werden nicht umsonst angeboten. Manche Themen kennt man vielleicht schon, doch kann man sie im Jugendseminar vielleicht neu kennenlernen. Es liegt vor allem an den Morgenkurs-Teilnehmern was sie aus den anderthalb Stunden machen.

Tinatin, 21



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Etwas neu anfangen, lernen, erleben, erfahren und entdecken.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich wollte mein eigenes Leben leben und anfangen mich selber besser kennen zu lernen. Andere Kulturen kennen lernen und Anthroposophie besser verstehen und vertiefen. Ich wollte Zeit für mich und lernen was ich will.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Selbstvertrauen, selbstsicherer zu sein, viel neue Erfahrungen welche ich niemals vergesse. Und ich habe dazu noch wunderschöne Menschen kennen gelernt.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Wir sind miteinander verbunden durch Schicksal zum gleichen Ort, gleiche Zeit, gleiche Situationen. Es sind so viele verschiedene Menschen aus verschiedenen Ländern hierher zum Jugendseminar gekommen um Anthroposophie zu studieren.



Familienbetrieb seit 1980
regional • fair • günstig

„Für die Natur –
und für mich!“

10% Rabatt*

einmalig pro Person und Einkauf im Erdi Biomarkt,
Widmaierstraße 110, 70567 Stuttgart-Möhringen
oder Neckarstraße 152 A, 70190 Stuttgart-Ost

* Gültig bis 31.12.2016

Unser Biomarkt um die Ecke
www.erdideutschland.de

Erdi

Der Raum

Von Anniek V., Fiona H.



Der Raum. Mein Raum. Dein Raum.
Gemeinsam können wir zu einem einheitlichen
Raum werden, der durch unsere Bewegung ge-
staltet werden kann.

In unserer Konstitution haben wir zwei Elemente, die ineinander greifen und vom Menschen fortwährend in Balance gebracht werden müssen. Zwei Polaritäten: die Leichte und die Schwere. Eine Oben-Unten-Dimension ein Ziehen zwischen Himmel und Erde. Einerseits besteht die Kraft, die den Menschen in die Schwerkraft zieht und andererseits diejenige, die ihm eine sphärische Welt eröffnet.

Zwischen diesen vermittelt die Aufrichte-Kraft. Das ist eine Kraft, die nur uns Menschen zu eigen ist. Sie ist kein stabiler Zustand, sondern muss immer wieder lebendig geschaffen werden. Im menschlichen Gang wird dieses Gleichgewicht immer neu errungen. Mit jedem Schritt löst er sich von der Erde um sich dann den Erdkräften wieder hinzugeben. Durch seine labile Aufrichte hat der Mensch wie kein anderes Lebewesen ein unglaubliches Freiheitspotential in seinen Bewegungsmöglichkeiten. Er kann als Freihandelnder in den Raum der Welt treten.

Für uns geht es in der Bothmer-Gymnastik darum den Raum als Medium unserer Bewegungen zu erfassen. Ihn als lebendige Realität zu erkennen und wahrzunehmen, wie innere Bewegungskräfte mit äußeren Raumkräften in Wechselwirkung miteinander treten. Sich selber als Schaffender eines Bewegungsprozesses zu erleben indem durch die eigene Tätigkeit in den Gesetzmäßigkeiten des Körpers Wirklichkeit entsteht.

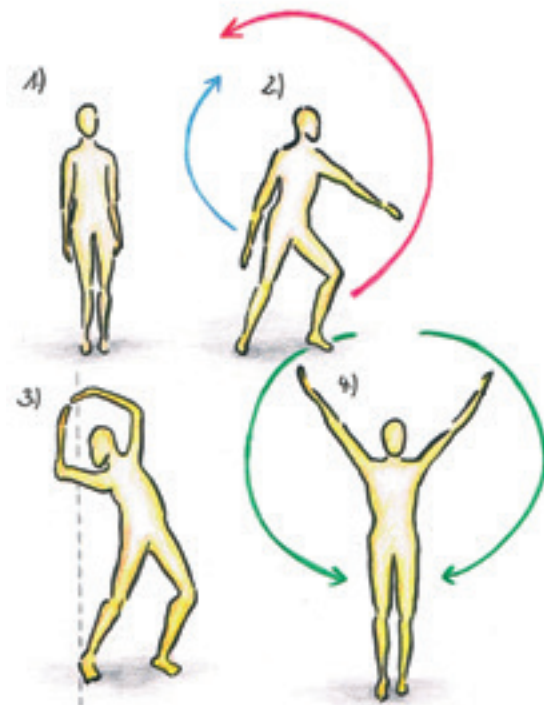
In diesem Zusammenhang kann ich mich fragen, ob ich meinen Arm einfach nur maschinell hochhebe oder ob die Vergrößerung des Raumes unter meinem Arm eine Rolle für die Bewegung spielt.

In der Bothmer- Gymnastik gibt es viele verschiedene Übungen, die unterschiedliche Aspekte für die



Wahrnehmung des Raumes schulen. Viele der Übungen werden in den Trimestern in aufbauender Reihenfolge gelernt und erübt.

Hier am Jugendseminar entsteht in vielfältiger Weise die Möglichkeit des Wachwerdens für das Raumbewusstsein.



» DREI KREISE «

Aus dem Stand einen Schritt
nach vorne oder zur Seite.
Die eine Hand macht einen
Halbkreis bis über den Kopf, die
andere Hand kommt über aus-
gleichend entgegen, sie treffen
sich beide in einem Punkt über
dem Spalten. Such in diese Gerade
streckend aufzurichten, beide
Arme beschreiben einen
vollkommenen Kreis.

Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Ich freue mich eigentlich auf fast
alles, was mich am Tag erwartet.
Das setzt große Kräfte frei.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Auf Grund des Wunsches, wirklich
interessierte Leute zu treffen,
die sich für Anthroposophie
begeistern. Die Suche nach
dem existenziell Wichtigen, nach
Erkenntnis, den Zusammenhängen
von Mensch und Kosmos. Ich will
mich noch nicht spezialisieren, ich
will Universalität.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Viele sehr tiefgehende Gespräche
und viel zu Lachen.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

„Die zur Wahrheit wandern,
wandern allein...“

Aber die Tatsache, dass wir zur
Wahrheit wollen, verbindet uns,
darin sind wir nicht alleine.

Anthroposophie im Jugendseminar

von Niklas H.

Neben Bothmer Gymnastik, Eurythmie und Sprachgestaltung, stehen noch die Theosophiestunden mit unserem Seminarleiter Marco Bindelli auf dem Stundenplan.

Anhand des Buches „Theosophie“ von Rudolf Steiner versuchen wir ein grundlegendes Verständnis der Anthroposophie zu bekommen.

Freiwillig kann man an zwei weiteren Lesekreisen teilnehmen, in denen die Philosophie der Freiheit und die Geheimwissenschaften gelesen und bearbeitet werden. Auch bei der Lektüre dieser Texte versuchen wir stets die Lehre, die Steiner vor 100 Jahren in die Welt brachte, eigenständig nachzuvollziehen und auf das eigene Leben anzuwenden. Gerade dadurch werden die heute für viele schwer verständlichen Texte lebendig und verständlich.

Jeder junge Mensch hier im Seminar bringt eine „Tasche“ mit, welche seit seiner Geburt mit Meinungen, Gewohnheiten und Prägungen gefüllt wurde. Mithilfe der Anthroposophie und der daraus folgenden Arbeit an sich selbst, lernt man auf seine mitgebrachte „Tasche“ aufmerksam zu werden. Fragen wie: woher kommen meine Prägungen? Will ich wirklich diesen Beruf ergreifen oder wollen das nur meine Eltern für mich? Wann und wie treffe ich Entscheidungen? Wie kann ich anfangen mein eigenes Leben zu leben?, werden durch die Beschäftigung mit der Anthroposophie aufgeworfen und bearbeitet. Insofern bietet gerade die Anthroposophie Möglichkeiten, auf sich selbst aufmerksam zu werden und anzufangen den Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu beschreiten.

Momentan stellt sich mir persönlich bei der Beschäftigung mit der Anthroposophie die Frage nach dem wie, wie kann man sich damit beschäftigen.

Ist die Anthroposophie nur so eine Sache, die man nur glauben muss und dadurch schnell zum Dogma wird oder kann man versuchen in ein Erleben zu kommen, dass die Anthroposophie etwas mit dem eigenen Leben zu tun hat, sie anfangen nachzuvollziehen und selber zu verstehen.

Im Jugendseminar kommt jede Woche ein neuer Dozent, für den Morgenkurs. Die in diesen Kursen bearbeiteten Themen reichen von Medienkompetenz über Kunstgeschichte bis hin zu Fragen nach dem Weg hin zu einer sozialeren Wirtschaft oder





der Frage nach dem eigenen Schicksal und was dieses mit Krankheit zu tun hat. Gerade diese Dozenten, zeigen uns einmal mehr, dass man seine Ideale nicht über Bord werfen muss, wenn man in das Berufsleben eintritt, sondern diese einem helfen, den Job zum wirklichen Beruf zu machen. Denn das Wort „Beruf“, kommt ja schließlich von Berufung. Sie zeigen Woche für Woche, dass der Ausspruch, den Michaela Glöckler bei unserem Besuch in Dornach tat: „Wenn man sich mit der Anthroposophie beschäftigt, wird man nicht nur interessierter an der Welt, sondern man wird auch interessanter für andere Menschen,“ wahr wird, wenn die Anthroposophie wirklich in und durch die Menschen lebt.

Ich habe auf meiner Reise durch Indien, mein erstes Buch von Rudolf Steiner gelesen, das war der „Pädagogische Jugendkurs“. In dem Buch charakterisiert er die Zustände der damaligen Jugendbewegungen und die Kluft zwischen der alten und jungen Generation. Es erstaunte mich, dass jemand die Umstände der Jugend so charakterisieren konnte, dass sie heute, 100 Jahre später immer noch ihre Gültigkeit hatten und mir aus der Seele sprachen.

„Aber insbesondere der junge Mensch sucht doch nicht die Bibliotheken, auch nicht die wissenschaftlichen Forschungsinstitute, sondern er sucht in den Bibliotheken - man bringt das Wort fast gar nicht heraus - die Menschen und er findet dort: Bibliothekare! Er sucht in den wissenschaftlichen Forschungsinstituten die für die Weisheit, für die wirkliche Erkenntnis begeisterten Menschen und findet diejenigen, die man halt in den Laboratorien, in den wissenschaftlichen Forschungsinstituten, Kliniken und so weiter findet. Die Alten haben es sich allmählich angewöhnt, so bequem zu sein, daß sie eigentlich gar nicht mehr da sein wollen, sondern ihre Institute, ihre Bibliotheken sollen da sein. Aber der Mensch kann das nicht zustande- bringen. Wenn er auf diese Art nicht da sein will, dann ist er erst recht da, dann wirkt er statt durch das Menschliche durch die bleierne Schwere. „

(GA 217, „Geistige Wirkenskräfte im Zusammenleben von alter und junger Generation, Pädagogischer Jugendkurs.“)

Mir war klar, dass ich mich mehr mit Steiner und der Anthroposophie auseinandersetzen wollte. So kam ich im September 2015 an das Jugendseminar in Stuttgart.

Das erste, was mir auffiel, war der Umgang zwischen den Seminaristen untereinander, aber auch mit den Dozenten, die Menschen begegneten sich auf Augenhöhe.

Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Meine Lust am Leben und mein Optimismus.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich war auf der Suche nach einem Ort, an dem ich in einem inspirierenden Umfeld die Anthroposophie kennen lernen kann. Den hab ich hier gefunden.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Seit ich hier bin, fühle ich mich wie neu geboren, besonders hinsichtlich der Kunst. Ich fange an diese schätzen zu lernen und bewege mich bewusster in der Welt.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Ich denke der Glaube, dass das Leben nicht nur auf schon gegangenen Pfaden verläuft, sondern, dass es gerade in unserer Zeit auch darum geht, den Mut zu fassen, neue Wege zu gehen.



Hier herrschte ein anderer Umgang, auch zwischen den Generationen, hier fand ich Menschen, von denen ich wirklich etwas lernen kann, die nicht nur in ihrem Fach kompetent sind, sondern auch als Mensch.

Hier werde ich bestärkt, dass zum Beispiel die ständige Kritiksucht an den Zuständen in der Welt uns nicht weiterhilft. Wir können nicht erwarten, dass sich alles um uns herum ändern soll, aber wir dieselben bleiben.

Ein neues System bringt nichts, solange die Menschen gleich bleiben. Wir müssen den ersten Schritt in unserem eigenen Leben tun, nur so können wir wirksam in der Welt werden.

Ich denke, dass gerade die Anthroposophie, wenn sie gelebt wird, auch nach 100 Jahren nichts von ihrer Aktualität verloren hat. Im Gegenteil, die Anthroposophie zeigt einen Weg, der Selbsterkenntnis und Selbsterziehung, welcher gerade in der heutigen Zeit, in der es für die Menschen wenig Halt von außen gibt, immer wichtiger wird.

In diesem Sinne: Lasst uns positiv in die Zukunft schauen und fangen wir bei uns selbst an



Ziemlich beste Freunde
weil du ihnen in Mathe hilfst



Freiwilligendienste

in Deutschland und weltweit

Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners

Das Leben hat viel zu bieten – du auch!
www.freunde-waldorf.de



Eurythmie

von Laurens F.



Mit der Eurythmie verbindet mich eine Art Hass-Liebe.

Ich bin Waldorfschüler und habe seit der ersten Klasse Eurythmie gehabt – aber ich hatte nie das Gefühl zu verstehen warum alle „Anthros“ so gerne Eurythmie machen.

Aber was ist das eigentlich? Eurythmie. Das frage ich mich jetzt schon gut 15 Jahre.

Die verschiedenen Erklärungsversuche die ich erhielt, reichten von „weil es alle Anthros so machen“ bis zu Bewegungen die irgendwie etwas mit Musik und Sprache zu tun haben, das was in der Musik und der Sprache vorkommt auf einer indirektere Art wiedergeben.

Aber keiner der Erklärungsversuche erschien mir richtig oder eine echte Antwort auf meine Suche nach dem Wesen oder Sinn der Eurythmie zu sein.

Hier am Jugendseminar habe ich mehr über Eurythmie erfahren, auch über die Grundlagen und Hintergründe auf die Rudolf Steiner die Eurythmie aufgebaut hat.



In Gesprächen mit verschiedenen Dozenten und anderen Seminaristen habe ich ein besseres Verständnis dafür bekommen welche Gedanken für sie jeweils hinter der Eurythmie stehen und selber meine Vorstellung von Eurythmie verändert.

In der Schule war Eurythmie meist eine Stunde die ich als nervig empfunden habe, selten hatte ich das Gefühl während der Eurythmie wirklich etwas Sinnvolles zu tun und es war sehr stark von der Klassenstimmung abhängig ob ein echter Schaffensprozess entstand oder eben häufig nicht.

Das ist hier am Jugendseminar nicht anders, aber es sind alle aus freiem Willen hier und zeigen, auch in Eurythmie, deutlich mehr Energie als in der Schule (die 12. und 13. Klasse mal ausgenommen).

Ich bekomme immer öfter das Gefühl das Eurythmie mir etwas bringt und nicht nur eine Zeitverschwendung ist, sei es nun Laut- oder Ton-Eurythmie.



Während der Eurythmiestunden lernen wir alle zusammen die Gebärden noch mal neu, denn auch wenn es hier einige Waldorfschüler gibt, so sind auch viele Menschen hier die noch nie etwas von Eurythmie gehört haben.

Im ersten Trimester haben wir ein Herbstgedicht einstudiert und auch teils selber Formen entworfen. Es hat mir viel Freude bereitet als Teil einer so großen und willigen Gruppe zu arbeiten.

Die Ton-Eurythmie des ersten Trimester war schwieriger, da wir kurz vor der Aufführung noch einmal die Besetzung ändern mussten, aber auch dies gelang.

Im zweiten Trimester arbeiten wir momentan an dem Märchen „Die Bienenkönigin“ von den Gebrüdern Grimm. Während wir hier die ersten Formen nicht selber gemacht haben, so gestalten wir diese während der Arbeit doch selbst und verwerfen auch einige der von Dietlinde Hattori vorgegebenen Figuren zugunsten unserer Kreationen.

Auch die Lautgestaltung ist uns zu großen Teilen selbst überlassen.

Insgesamt hat mir die Zeit am Jugendseminar bisher den Mut gegeben, es noch weiter mit der Eurythmie zu versuchen und nicht aufzugeben, da ich doch langsam kleine Fortschritte mache.

Die Antwort was Eurythmie ist, habe ich noch immer nicht, aber ich habe das Gefühl das die Antwort in meiner Zeit am Jugendseminar ein wenig klarer geworden ist und das ist mehr als ich über die vorherige Zeit, die ich mit dieser Frage verbracht habe, sagen kann.



Laurens, 23



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Die ganzen interessanten Dinge, die ich noch erleben kann. Das der kommende Tag interessanter ist, wenn ich aufstehe und nicht im Bett liegen bleibe.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Eine Bekannte hatte mir den Rundbrief gegeben, der an meine Waldorfschule geschickt worden war.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Ich kann es nicht genau sagen, da es sich hauptsächlich um ideelle Werte handelt. Aber ich finde es total wichtig, dass ich hier bin, da ich hier mit mir selber konfrontiert werde und nicht weglaufen kann.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Der Wunsch die Welt auf eine andere Weise zu betrachten. Das Gefühl, das es noch mehr in der Welt gibt, als das was man normalerweise in Schule, Gesellschaft und Universität lernt. Der Wunsch etwas der Welt zurückgeben zu wollen.

Was wir in der Sprach-Gestaltung lernen.

von Yujin J.



Ich will über meine Erfahrungen im ersten und noch nicht beendeten zweiten Trimester schreiben. Wie uns der Versuch die Übungen immer wacher zu machen verändert hat und immer noch wandelt. Im ersten Trimester ist es mir schwer gefallen zu verstehen, was ich in der Sprach-Gestaltung lernen soll. Am Anfang hatten wir die Vokale geübt. Mit der Zeit kamen auch Konsonanten dazu. Im Kreis stehen und über 10min lang „A-“ durch die körperlichen Kräfte aussprechen. Und gleichzeitig müssen wir die Knie angewinkelt halten damit wir diese auch spüren. Viele Seminaristen und ich auch konnten sich damals nur schwer konzentrieren, um mit vollem Bewusstsein die Übung zu machen. Sondern schauten öfters auf die Uhr. (Jetzt ist das nicht mehr so) Eigentlich: wie viele Minuten es dauert ist nicht so wichtig. Mit skeptischen Gefühlen fragte ich mich selbst: „Warum machen wir das?“. Endlich schafften wir es dabei die eigenen Gedanken los zu lassen und allmählich versuchten wir wirklich gemeinsam einen Raum zu bilden. Am Ende trafen sich unsere Stimmen „hier!“ an diesem Punkt im Raum und auch in unserem großen Innenraum. Unser Dozent für Sprachgestaltung Jidu sagte: „Stopp!“. Dann war die Übung fertig.

Danach stellte Jidu sehr wesentliche Fragen: „Warum sagen wir ‘blau’ ist ‘blau’ und nicht rot?/ Warum ist der Himmel blau?“. Darauf gibt es natürlich eine wissenschaftliche Antwort, aber er wollte nicht das wissen sondern was es für die Sprache bedeutet...

Als die Abschlusswoche kam, hatte das 3. Trimester die Aufführung ihres Projektes. Bei diesem Theaterprojekt habe ich Klavier dazu gespielt, dabei ist mir klar geworden, dass ich wenn es so weit ist, ich in der Sprach-Gestaltung auch so etwas machen möchte und den Prozess ein Stück mit meinen Freunden einzustudieren durchlaufen möchte.

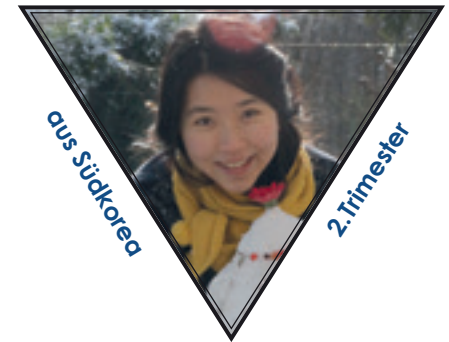
Im 2. Trimester wurde die vorher beschriebene Übung durch „E“ erweitert, mein Gefühl das entstand beim sprechen der beiden Vokale war ganz unterschiedlich. Beim „A“ fühlte ich mich so: „Ich lerne mit der Welt zu atmen“ aber bei „E“ wollte ich meinen Raum stärken und gegenüber der Welt schützen. Am Ende sammelten wir eigene Gedanken, zur Zusammenfassung: ‘A’ ist Weltwahrnehmung mit den Sinnen und hat ein großes Staunen in sich. ‘E’ ist Wille in mir selbst.

Wissen Sie wie oft wir am Tag „A;E;I;O;U“ sprechen?

In der Sprache lernen wir zu lauschen, als Ausländer nimmt man das als sehr essenziell wahr um zum Beispiel in die deutsche Sprache hinein zu kommen. Wenn wir aus diesem Gefühl heraus auch denken, fangen unterbewusst kleine und große Gedanken an wie geistige Wesen in uns zu leben. Und ich danke für das lauschen der Freunde. Sie haben immer geduldig gewartet und wirklich zugehört, um zu verstehen was ich sagen wollte. So lerne ich in das Dunkle der Welt zu lauschen bis die Sterne in meinem Herzen anfangen zu leuchten.



Yujin, 19



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Das Licht, das die Erde bescheint, die Welt und uns. Ich merke, dass der neue Tag kommt. Jeden Tag kann ich mehr darauf vertrauen, dass ich etwas neues schaffe.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Als ich nach Deutschland ging, wollte ich ein anderes Leben beginnen als das in Korea. Ich versuche selbstständiger zu werden und möchte mich dabei kennen lernen: Wer bin ich?

Was hat das Seminar dir gegeben?

Ich habe gelernt, wie man sich mit Anderen trifft, wie ich mich öffne und ehrlich bin, dann sind es Andere auch und werden zu Freunden. Im Seminar sind wir ein Kreis von jungen Menschen. Das ist eine Hilfe, ohne Familie in einer neuen Welt zu stehen.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Es ist ein sehr tiefes Treffen von Herzen. Ein fremder Mensch, wird durch die Begegnung meines Herzens mit seinem zu meinem Freund.



Chor und die Wichtigkeit der Musik in dem Seminar

von Pedro C.

“Die Musik ist ein moralisches Gesetz. Sie schenkt unseren Herzen eine Seele, verleiht den Gedanken Flügel, lässt die Phantasie erblühen ...”

Platon, griechischer Philosoph, 427-437 v.Chr.



Sie kommt früh am Morgen wenn wir schlafen. Zwei von unseren Kollegen wecken uns mit Singen und Instrumenten. Es ist klar, dass die Auswahl der Musik unsere Stimmung jeden Morgen anders macht, und das ist wichtig für den Tagesanfang. Nach dem Frühstück singen wir alle zusammen verschiedene Lieder in einem Kreis mit Marco Bindelli.

Dieser Zusammenklang unserer Stimmen und auch die gemeinsamen Rhythmusübungen verbinden uns musikalisch. Deswegen können wir harmonischer zusammen leben und arbeiten. Jeden Dienstag Nachmittag treffen wir uns noch einmal für den Chor mit Marco und singen Lieder aus der ganzen Welt.

In dem Seminar können fast alle eine Instrument spielen, und wir spielen sehr oft zusammen. Hier habe ich schon viel über Musik gelernt, einfach durch das Spielen mit den Leuten.



Durch die Anthroposophie habe ich gelernt, dass mein Körper ein großes Ohr ist. Wir können das alle bemerken wenn wir Musik hören. Hier üben wir das auch in Eurythmie. Das heißt: eine gute Musik-Wahrnehmung zu bekommen.

Jeder Mensch wird musikalisch geboren. Ich glaube deswegen kann man Tieferes fühlen, und jedes Mal wenn wir einen neuen Aspekt der Musik erfahren, öffnet sich für uns ein neuer gefühlvoller Blick auf die Welt.

Es ist nicht verwunderlich, dass Musik in uns Gefühle hervorruft. Interessant ist zu beobachten: egal wie verschieden Menschen leben und denken, wenn sie ein Musikstück hören fühlen sie etwas ähnliches. Man kann dabei bemerken, dass wirklich Alles, dass der gesamte Kosmos eine Harmonie ist! Das führt jeden Menschen zu zwei Fragen: Welche Harmonie will ich in meinem Leben hören und welches ist meine eigene Komposition?



Pedro, 19



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Das Denken, dass jeder neue Tag eine Chance für mich ist, mich mit mir und anderen Menschen auseinanderzusetzen.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Weil ich hier die Anthroposophie weiter studieren kann.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Ein besseres Verständnis für mich und einen neuen künstlerischen Blick auf die Welt.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Die Menschen hier verbindet eine tiefe ehrliche Beziehung miteinander.

Das Jugendseminar und seine Umgebung

von Lara T.

Das Jugendseminar liegt nahe dem Zentrum und doch sehr ruhig in Stuttgart auf der Uhlandshöhe, einem der vielen Hügel hier, an der Ameisenbergstraße 44 (Früher hieß sie „am Eisenberg!“). Die Lage ist sehr schön und lässt seine Bewohner vom Garten und anderen Aussichtspunkten aus, über die Stadt blicken. Erstaunlich ist auch der Fernblick ins Neckartal und in das viele Grün unweit des Hauses.

Das Haus besteht aus 5 Stockwerken: Ganz unten beginnt es mit dem Keller, in dem sich der Sprach- und der Musikraum, eine Werkstatt mit Vorratsraum und im Foyer eine Internet Sitzecke befinden. Im Erdgeschoss findet sich zu einem das Büro mit Frau Czesla, der Waschraum, daneben der sogenannte „Hades“ mit der Heizung sowie die Bibliothek und der große Saal, indem viele Aktivitäten stattfinden, so auch unsere öffentlichen Abschlüsse.





Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Die wunderbaren Menschen mit denen man hier zusammen wohnt. Ich freue mich jeden Tag auf das Wiedersehen.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Weil ich mich noch nicht bereit gefühlt habe auf eigenen Beinen im Leben zu stehen und nicht wusste, was ich nach meiner Ausbildung machen sollte.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Tolle Freundschaften, einen anderen Blick auf das Leben, wie man anders mit manchen Situationen umgeht.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Ich glaube die verschiedenen Schicksale die uns hier zusammenführen.

In den nächsten zwei Stockwerken sind die Wohnräume der Seminaristen mit jeweils einer Küche, zwei Bädern und einem Wohnzimmer. Im dritten Stockwerk befindet sich noch das Atelier (ein kleiner Saal für viele künstlerische Tätigkeiten), außerdem noch das Dozentenzimmer für unsere Gastdozenten, nebst Küche und Bad und eine Kostümkammer, prall gefüllt mit allen Utensilien, die man zum Theaterspielen braucht. Eine Wendeltreppe führt dann an den höchsten Punkt des Seminars: den sogenannten „Olymp“, der ein kleiner Konferenz- und Arbeitsraum mit wunderschönem Ausblick ist.

Man erreicht vom Seminar prima zu Fuß die Einkaufsmöglichkeiten, wie Rewe, Penny, Gesunde Kost, dm und Secondhand Läden. Die Innenstadt, nahe am Hauptbahnhof, kann man auch gut zu Fuß erreichen. Man hat aber auch die Möglichkeit mit dem Bus oder der U - bahn hinzufahren. Die nächsten Stationen sind jeweils nur 5 bis 10 Minuten entfernt, außerdem befinden sich viele Ärzte, eine Poststelle, das Einwohner - Meldeamt, das Jugendamt und die Jobbörse in der Nähe.

Das Jugendseminar gehört zum campusA, der ein Zusammenschluss aus dem Rudolf Steiner Haus, der Freien Hochschule für Waldorfpädagogik, dem Priesterseminar, der Christengemeinschaft, dem Waldorferzieherseminar, dem Eurythmeum, der Eugen Kolisko Akademie, der Theaterakademie und der Waldorfschule Uhlandshöhe ist. In der Schulmensa haben wir Seminaristen auch die Möglichkeit zu Mittag zu essen und treffen dort viele Studenten des campusA. Man kann so also auch sehr einfach Hospitationen in den umliegenden Ausbildungen organisieren und sich auf die Zeit nach dem Jugendseminar vorbereiten.



Leben auf dem Hügel

von Gvantsa G.

Wir leben auf dem Hügel von Ameisen. Zwischen der Stadt und uns sind nur die schmalen Treppen aus Stein. Von unserem hohen und lichtvollen Hügel sieht man wie die Sonne den Morgen in Rot taucht. Man denkt, dass die Sonne zuerst durch unsere Fenster schaut.

Jeden Morgen hört man die Kirchenglocken. Man sieht Rauch aus den Schornsteinen, sieht die Flugzeuge am Himmel und betrachtet wie die Stadt aufwacht.

Unser Garten ist der beste Platz zum Denken. Von diesem Platz aus kann man den Kontrast zwischen der Stadt und dem Seminar betrachten. Du sitzt im Garten, auf einem Holzstuhl unter der Sonne und genießt, dass du und deine Kaffeetasse am ruhigsten und gemütlichsten Platz in dieser Stadt seid, an dem Platz, der so weit von Spannungen und Anstrengungen liegt.

In unserem Garten genießen verschiedene Wesen das Leben: die Bienen, die Vögel, die Eichhörnchen, aber auch natürlich vereinzelt Menschen... denn wir sind es, die neue Wege in diesem Leben suchen.

Im Moment wohnen auf unserem Hügel im Haus 35 Menschen. Sie sind alle ziemlich unterschiedliche Typen. Ich denke, dass jeder ein besonderer und interessanter Mensch ist. Voneinander wissen wir fast alles. Unser Seminar ist eine große Familie. Manchmal denke ich, dass wir uns einander angleichen, denn wir bekommen die Gewohnheiten voneinander mit. Soweit so gut, außer wenn an einem schönen Tag einige Seminaristen Grippe bekommen. Dann

hat man das Gefühl, dass das ganze Seminar beginnt krank zu werden. Ansteckend ist hier auch die schlechte und gute Laune. Wir helfen einander, die schweren Tage zu überwinden. Es gibt auch die Tage, an denen das ganze Seminar von Freude erfüllt ist. Solche Tage sind zum Glück die meisten und die Erlebnisse sind dadurch viel intensiver.



Wir sind die Ameisen, die in der Ameisenbergstraße wohnen. Unser Hügel ist am schönsten und am ruhigsten Ort gelegen. Hier lernen wir, wie man leichter mit Schwierigkeiten umgehen kann. Von dem Hügel sieht man die ganze Welt, manchmal voll mit Sonnenschein und manchmal versteckt im Nebel.



Gvantsa, 22



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Interesse für den kommenden Tag.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Weil ich meinen neuen Lebensweg finden will.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Ich bin pünktlicher geworden.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Uns verbindet das gleiche Interesse, die Hoffnung auf eine gute Zukunft und der Glaube, dass wir in einer besseren Welt leben können.



Die Kunst Mensch zu sein

von Malina E.

Verbunden mit der Frage nach der Kunst Mensch zu sein, spüre ich die Notwendigkeit zu erst einmal „ Kunst“ und „Mensch“ als Begriffe zu definieren. Ich möchte zu Beginn ein wenig auf die Kunst eingehen.

Sobald wir von einer Kunst sprechen, meinen wir eine Gabe oder ein Werkzeug, welches uns ermöglicht etwas darzustellen. Dabei geht es meist darum, dass die individuelle Wahrnehmung eines Menschen für andere Menschen erfahrbar bzw. sichtbar wird. Allerdings entwickeln wir dies erst, wenn wir in einen inneren Schaffensprozess kommen.

Beim Malen kann ich es für mich beobachten, wie meine Wahrnehmung des Objekts durch mich fließt und dann durch meine Hände in die Welt kommt in Form des Kunstwerks, welches entsteht. Kunst ist also die innerste Verbindung mit der Welt, die Welt kommt mit meiner Persönlichkeit in Zusammenspiel. Dies ist nur möglich wenn ich selber ein Teil von ihr bin.

Doch was bedeutet „ Mensch sein“ ?

Für mich eröffnen sich hierbei zwei Welten. Zum einen sehen wir den Menschen in Beziehung zu den Gesetzen der Natur und andererseits zu der Wahrheit des Einzelnen.

Wir können im Leben bezüglich dieser Frage ein Innen und Außen erleben. Viele nennen diese Wahrnehmung, den Zusammenhang zwischen Ich und Welt.

Beschreibt „die Kunst Mensch zu sein“ daher Ich und Welt zu verbinden ?

Wir sind alle individuelle „ Gesamtkunstwerke“ der Welt und ringen darum, in der Welt zurecht zu kommen. Der einzige Weg um die seelische Not der Gegenwart zu überwinden, ist die unermüdliche Suche nach der Wahrheit. Der Weg zu dieser Wahrheit können wir aber alle nur allein betreten. An diesem Punkt taucht die Kunst wieder auf. Denn diese kann ich nur erleben, wenn ich ein Teil der Welt bin, um mich in einem Zusammenspiel mit der Welt zu erleben. Dass wir diesen Weg alleine betreten ist sehr entscheidend.

Allgemeingültig können wir allerdings sagen, dass die kleinen Schritte zu dieser Wahrheitsfindung besonders wahre Momente sind, die uns allen ein Gesetz sichtbar machen.



Dabei geht es um Erlebnisse, welche mich dazu bringen, innerlich wirklich „Ja, es stimmt“ zu sagen. Dieses innere Urteil taucht hierbei aus einer Übereinstimmung meines Denkens mit den Gesetzen der Welt auf.

Es kommt dabei auf nichts an, was von außen aufgesetzt ist, sondern hat mit meiner innersten Beziehung zur Welt zu tun.

Meine persönliche, individuelle Art zu sein, passt mit der Welt überein und ermöglicht ein bereicherndes Erleben. Dieses Gefühl zeigt sich in einer neuen Klarheit des Geistes, welche ich für den Moment erleben kann. Ich spüre, dass ich für mich eine Wahrhaftigkeit erlebe, als Teil der Welt.

Das neue Bewusstsein welches wir an diesem Punkt für uns erschaffen haben, ist unendlich. Rudolf Steiner versuchte einen Weg zu finden, um diese Gesetze festzuhalten. So hat er in der Anthroposophie einen Schulungsweg beschrieben, der Übungen für ein gestärktes Selbstbewusstsein beinhaltet.

Wir Menschen müssen uns jeden Tag die Frage stellen, ob wir uns näher an die Wahrheit wagen. Dazu braucht man sehr viel Vertrauen.

Vor allem in der Begegnung mit anderen Jugendlichen, bekomme ich Mut, immer mehr Fragen zu stellen. Wer bin ich ? Was gibt es noch zu wissen, das zum Menschentum gehört und worüber ich mir bewusst werden kann ?

Letztendlich bemerke ich, dass der Weg den jeder Mensch geht das Wesentliche zeigt. Hierbei kommt der künstlerische Aspekt erneut auf. Durch die Kunst können wir uns mit der Welt verbinden. Der Prozess der Menschwerdung, den wir machen, ist das Entscheidende um uns zu bestimmen, denn er fordert uns auf, unsere persönliche Kunst zu entwickeln. Jeden Menschen auf seinem Weg zu seiner Wahrheit einen großen Respekt entgegenzubringen und ihn zu begleiten ist etwas wesentliches, welches ich am Jugendseminar übe.

Indem wie ich bin, bin ich wahr und gut.

Wir junge Menschen, mit der Herausforderung des Erwachsenwerdens, bekommen am Jugendseminar einen sehr geborgenen Rahmen um sich zu erproben. Die vielen künstlerischen Kurse am Jugendseminar fordern mich zum Spielen heraus. So erlebe ich immer wieder, dass ich längst noch nicht weiß, wer ich bin. Im Leben darf ich zwischen Ich und Welt spielen um die Wahrheit für mich herauszufinden.

Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Ich habe mich bewusst dafür entschieden mit diesen Menschen, jetzt an diesem Ort, diese Zeit zu genießen.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich wollte eine andere Art der Bildung kennenlernen und Anthroposophie studieren.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Ich habe einen sehr belebenden Bezug zu mir erfahren können. Ich kann die Welt gestalten ! Ganz viele schöne Begegnungen.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Sehr innige Beziehungen, da wir uns hier fast nicht aus dem Weg gehen können:)

Eine tiefe Auseinandersetzung mit allen Persönlichkeiten und den Fragen in unserem Alter an die Welt.

Kunst am Jugendseminar

Katja C.

Künstlerisches Tun wird hier am Freien Jugendseminar groß geschrieben.

Es gibt Sprachgestaltung, Denkkunst, Bothmergymnastik und Eurythmie, nun ja und das Zusammenleben ist auch eine Kunst für sich.

Dann gibt es noch die bildende Kunst, die hier sporadisch auch zum Vorschein kommt.

Erstmals taucht sie im Morgenkurs „Kunstgeschichte als Bewusstseinsgeschichte“ in Form von Zeichnen auf.

Die nächste Station ist im Oktober die Dornachreise, auf der es die ganze Woche lang einen Zeichenkurs gibt. Im Vordergrund stand bei uns das Formenerleben anhand des Goetheanums und des Menschheitsrepräsentanten. Wir saßen mit kleinen Hockern auf einer herbstsonnenbeschienenen Wiese mit gutem Blick auf das imposante Gebäude und ließen die Röthelstifte über das Papier huschen. So unterschiedlich die Seminaristen – so verschieden wurden die Bilder. Von locker-malerisch bis minutiös-genau waren alle Zeichenstile vertreten.

Eine weitere Zeit, die der Kunst gewidmet wird, ist die Malwoche zu Beginn des Frühjahrstrimesters. Das Thema bei uns war das Portrait. Durch genaues Beobachten und vorsichtiges Zeichnen, tasteten wir uns an das menschliche Gesicht heran. Dann gingen wir zur Farbe über, mit welcher die Intensität der Bilder zunahm. Beginnend mit dem Portrait, erlebten wir unsere Gegenüber mit ganz neuen Augen, und daraufhin war auch das Selbstportrait eine Aufgabe, an der man sich erleben konnte. Begleitend zum praktischen Teil, besuchten wir das Kunstmuseum (der gläserne Kubus am Schlossplatz), sowie die Staatsgalerie, um einige Werke der großen Künstler, wie z.B. Rembrandts Selbstportrait zu betrachten und besprechen.

Mir ist aufgefallen, dass alle einen verfeinerten Blick für die Welt bekamen und die Fähigkeiten zu Malen sich schnell steigerten.

Einige von uns berieten sich wie wir die Übung im Zeichnen und Malen beibehalten könnten und begannen einen Malabend einzurichten.

Da hier am Seminar kein durchgängiger Malkurs angeboten wird, versuchen wir, soweit der straffe Zeitplan es zulässt, einen Abend pro Woche das freie Atelier zu eröffnen, in dem alles gestaltet werden kann, was einem in den Sinn kommt.



Kunst – mehr im Sinne von Formgebung – ist ungeheuer wichtig, um zu erleben was wir bewirken, und wie wir die intellektuellen Inhalte in unser Handeln einfließen lassen können.

Ich habe mir vom Seminar mehr Gestaltung mit den Händen gewünscht. Doch ist es nicht vielmehr an mir die Freiheit im Seminar zu nutzen? Eigeninitiative muss her - deshalb gehe ich jetzt in den Garten!



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Die Aussicht auf einen weiteren Tag mit unglaublich liebenswerten Menschen um mich und viele neue Erkenntnisse über die Welt und mich durch die Kurse.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

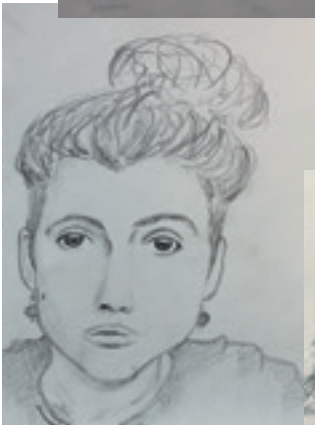
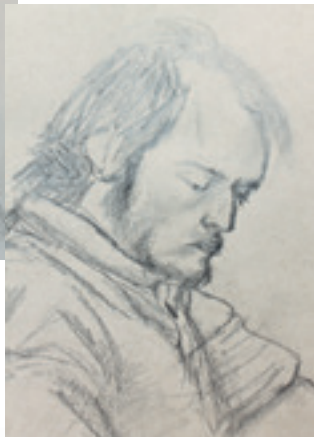
Weil ich brennende Fragen mit mir herum trug, die nach Antworten verlangten. Warum bin ich hier? Wer bin ich? Was kann ich aus meinem Leben machen, was ist möglich? Wie kann ich die Welt begreifen?

Was hat das Seminar dir gegeben?

Unglaublich viel. Wo vorher in meinem Kopf Chaos herrschte, ist jetzt mehr und mehr Klarheit. Außerdem werde ich täglich inspiriert und kriege den Mut selbst etwas für die Welt zu tun, etwas anzupacken.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Uns verbinden ähnliche Fragen zum Leben. Der Umgang miteinander ist hier so liebevoll, wie ich es zuvor kaum erlebt habe.






deutschland- und weltweit

Deine Heldenreise

Freiwilligen Dienst

Für eine Kultur des Herzens

EOS - anerkannter Träger für die Programme FSJ, ICFD, BFD, weltweit & open world

EOS Erlebnispädagogik e.V. • www.eos-fsj.de • 0761 - 600 80 06

Werde Erlebnispädagoge Traumberuf mit Zukunft

Die EOS-Akademie bildet seit über 10 Jahren sehr erfolgreich Erlebnispädagogen aus. Basis unseres innovativen Ausbildungsprogramms bildet der in unserem EOS-Institut entwickelte erlebnispädagogische Ansatz.

Unsere Themen sind inhaltlich breitgefächert. Erlern werden dabei Kompetenzen aus den zukunftssträchtigen Themenfeldern der Natur- und Erlebnispädagogik.

Unser differenziertes Angebotskonzept umfasst sowohl eine

4-wöchige als auch eine 8-wöchige Vollzeitausbildung, eine berufsbegleitende Teilzeitausbildung sowie eine Vielzahl von Hard Skills-Wochenenden. Wichtig:

- Kostenübernahme (Ausbildung) für Arbeitssuchende möglich!
- EOS ist bei der Unterkunftssuche behilflich
- Bis zu 5 Tagen können TN aus BW die Teilnahme als Bildungsurlaub nach dem Bildungszeitgesetz BW bei ihrem Arbeitgeber beantragen

Infos unter: www.eos-ep.de

Du hast einen Traum- Kanada - Südafrika - China? Mit EOS – Freiwilligendiensten in die ganze Welt

Für jedes Alter das passende Programm, das richtige Land und die interessanteste Einrichtung

EOS vermittelt Freiwillige in kulturelle, soziale und entwicklungspolitische Einsatzfelder. Je nach Programm sind die Schwerpunkte Deutschland, Europa, Nordamerika, Südafrika und/oder China.

Tausende begeisterte Freiwillige und zufriedene Einsatzstellen sprechen für sich.

Angesprochen sind junge

Menschen- die sich orientieren möchte, aber auch Fachkräfte, Berufstätige und Elternzeitler - die ein Sabbatical machen oder ein Herzensanliegen Wirklichkeit werden lassen wollen. EOS sucht für jeden das passende Programm, berät und begleitet die gesamte Einsatzdauer.

Dies beinhaltet auch ein passgenaues Seminarprogramm, dass ein unvergessliches, erlebnispädagogisches Highlight für die Freiwilligen ist. Das einzigartige EOS-Seminarprogramm steht für eine Kultur des Herzens und des Miteinanders.

Info: www.eos-fsj.de




*Aus- und Weiterbildungen
Vollzeit oder berufsbegleitend,
einzelne Hard Skills!*

Traumberuf mit Zukunft Erlebnis- Pädagoge!

Gehe neue Wege

EOS Erlebnispädagogik e.V. • www.eos-ep.de • 0761 - 600 800

Welche Leute leben hier?

Von Pedro C. & Ayanne W.

Nur zu sagen, dass die Leute, die hier wohnen, aus verschiedenen Ländern sind, ist sehr wenig. Wer hier lebt, kommt von weit entfernten Orten aus den unterschiedlichen Gründen, um einen neuen Blick auf das Leben zu erwerben. Diese Menschen haben einen starken Antrieb ihr Leben mit Anthroposophie zu erfüllen, wodurch das Haus ein Ort voller Initiativen, Erkenntnisse, Kreativität und Erfahrung wird. In diesem Haus zu Leben und in der Welt zu reisen ist fast das gleiche. Menschen, die hier leben, teilen mit uns jeden Tag ein wenig ihrer Kulturen. Hier können wir den Geschmack internationaler Speisen, das Tanzen im Rhythmus einer Kultur, die Sitten und Bräuche einer Nation erleben und sogar ein bisschen von einer neuen Sprache lernen. Im Moment gibt es hier in dem Seminar Menschen aus zwölf Nationalitäten: Georgien, Deutschland, Italien, Schweiz, Brasilien, Portugal, Costa Rica, Frankreich, Chile, Japan, Korea und Dänemark.

Jedes Trimester kommen neue Leute und verändern die Atmosphäre des Hauses, denn es sind die Menschen, die das Seminar gestalten. Jede Person, die kommt, gibt etwas Individuelles von sich. Wenn man eine neue Person kennen lernt, gibt man ihr Raum. Und hier im Seminar ist dieser Raum kleiner als in der normalen Welt, dadurch ist es einfacher die anderen Menschen wirklich kennen zu lernen und zusammen zu arbeiten.

Natürlich fühlen wir uns manchmal wie in einer Streichholzschachtel durch die Anzahl der Menschen, die hier leben, und es ist notwendig Bewusstsein für den Zeitrhythmus der anderen Seminaristen zu entwickeln. Dadurch haben wir gelernt, die anderen zu achten und unsere Vorurteile gegenüber den Nationen, Sprachen und Stereotypen zu überwinden.

“Hier im Geschirrschrank des Jugendseminars sind die Tassen völlig unterschiedlich und am Anfang, als wir hier ankamen, gefiel uns das nicht. Vielleicht weil die Dinge in unserer alltäglichen Routine fest waren, oder vielleicht weil wir zu Hause ein einheitliches Geschirr hatten: Wichtig ist, dass wir anfangen die Vielfalt des Geschirrs zu lieben. Wir erkennen, dass ihre Größe oder Farbe nicht von Bedeutung sind. Es ist das Ziel dem Menschen neue Lebenskräfte zu geben, damit er seine Reise fortsetzen kann.”

Ayanne, 18



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Ich glaube, dass wir jeden Tag etwas neues zu lernen haben. Ich liebe es etwas neues zu lernen. Ich will keinen Tag verschwenden.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich wusste nicht was ich nach der Schule machen würde. Ich wollte ein bisschen mehr über mich und über mein Leben nachdenken. Ich finde dass das Seminar ein guter Ort dafür ist.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Einzigartige und neue Erfahrungen. Während meines ganzen Lebens war es das erste Mal, dass ich so viel über das Leben gelernt habe. Ich konnte auch hier Freunde aus verschiedenen Kulturen kennenlernen. Sie werden für immer in meinem Herzen leben.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Ich denke, dass Jeder seinen eigenen Grund hat, um hier zu sein. Jeder will seinen Weg am Ende finden und ich glaube, dass das uns hier verbindet.

Die internationale Begegnung

von Shuka S.



Das Jugendseminar ist sehr international. Wir sind alle aus verschiedenen Ländern und wohnen hier zusammen. Ich finde es sehr schön, dass die vielen verschiedenen Kulturen hier gemischt sind. Aber es gibt auch Schwierigkeiten, weil unsere Gewohnheiten ganz andere sind. Für den Nachbar ist die Musik nicht laut, aber für mich sehr laut. Oder die Küche ist für ihn sehr dreckig, aber für mich nicht und so weiter. Aber es gibt bestimmt noch mehr schöne Seiten.

Als wir eine Malwoche hatten, malten wir den ganzen Tag. Das Thema der Woche war Porträts zu malen und zeichnen. Am Ende des Unterrichts zeigten wir uns jedes mal unsere Gemälde. Es war immer sehr wundervoll, zu sehen was jeder malte. Und ich merkte, dass die Gemälde sehr unterschiedlich bei jeder Kultur waren. Was wir malten war verbunden mit der eigenen Kultur. Zum Beispiel was Südamerikaner malten war sehr amerikanisch. Und was ich malte war sehr japanisch. Ich lernte und bekam viele tolle Idee von meinen Freunden, um zu malen und zeichnen.

Auch die verschiedenen Musikrichtungen sind sehr interessant. Jede Musik ist sehr schön und sehr unterschiedlich. Ich hörte seit langem sehr viele japanische Musik. Deswegen kannte ich fast keine europäische Musik und auch keine lateinamerikanische. Hier im Jugendseminar gibt es viele musikalische Leute. Mann hört hier viel verschiedene Musik. Aus der schönen Musik heraus bekam ich Interesse für viele Kulturen und Länder. Vorher war mein Interesse nicht so groß. Im Jugendseminar kann man viele verschiedene Kulturen kennenlernen, nicht nur die Deutsche.

Ich finde das wirklich schön. Man kann im Jugendseminar viel über den Menschen lernen. Die Erlebnisse in diesem Seminar geben uns wirklich viel.



Wie ein Koreaner das Seminar erlebt

Interview mit Song Hanwool

von Waltraud H.

W: Hey Song, hast du Zeit? Ich würde gerne ein Interview für den Rundbrief mit dir machen

Also, wie geht's dir im Seminar?

S: Gut. Am Anfang war alles sehr allgemein, aber mit der Zeit lerne ich es besser kennen.

W: Was war denn dein erster Eindruck vom Seminar?

S: Das Gebäude fand ich sehr schön, aber vom Garten war ich ein bisschen enttäuscht, ich habe vorher auf einem Bauernhof gearbeitet und ich hab mir gleich gewünscht, hier etwas im Garten zu machen (tatsächlich landete er bei der Aufgabenverteilung gleich im Gartenteam)

W: Und dein erster Eindruck von den Menschen?

S: Die Beziehungen zwischen Ihnen sahen sehr schön aus, alle waren so nett und so lebendig.

W: Wie kommst du mit der Sprache zurecht?

S: Im Moment nicht so gut, ich muss noch weiter lernen und viel hören. Nach den Kursen muss ich mir dann immer die neuen Wörter noch mal nachschlagen.

W: Wie findest du den morgendlichen Beginn?

S: Das ist alles sehr neu für mich, aber ich bekomme viel Energie, das Tanzen ist lustig, fremd und frisch.

W: Was findest du denn am besten hier?

S: Dass ich viele Chancen habe, mit anderen Menschen zusammen zu sein, und ins Gespräch zu kommen und dass ich in dieser Umgebung die Möglichkeit habe konzentriert zu studieren.

W: Was fehlt dir hier im Vergleich zu Korea am meisten?

S: Das Essen, es ist hier so anders, bei uns essen wir als Basis immer Reis hier nicht so viel. Auch meine Freunde und Familie natürlich.

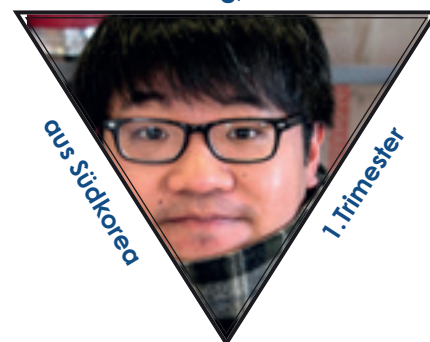
W: Was willst du nach dem Seminar machen?

S: Ich denke, ich werde an das Lehrerseminar gehen, wenn ich das nicht schaffe, ist das kein Problem, ich werde es wieder probieren (lacht) Mein Traum ist es Waldorfpädagogik mit Bauernhof zu verbinden.

W: Vielen Dank!

S: Kein Problem.

Song, 26



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Mit anderen Seminaristen zu singen das hilft mir stark zu werden.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ein Lehrer hat mir das vorgeschlagen.

Was hat das Seminar dir gegeben?.

Jeden Tag kommen neue Erscheinungen zu mir.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Ich glaube ein Mensch, der hier ist, verbindet sich mit Freundschaften.



Humor im Jugend Seminar

von Fernando S., Fernan R.

Der Humor ist ganz präsent in jedem Moment, im Unterricht und in der Freizeit des Jugendseminars, sowohl bei den Dozenten, als auch den Seminaristen und Gästen. Er kommt immer überraschend irgendwo und irgendwann, am Morgen in der Küche, im Treppenhaus oder in den gemeinsamen Unterrichtsräumen.

Er manifestiert sich durch Wörter, Gesten, Witze, die verschiedene Spiele, die Musik und beim Tanzen. Er baut eine Brücke zwischen Menschen und Kulturen. Er macht den Tag leichter und hilft den Menschen seine Sorgen los zu lassen. Er hilft den Menschen sich zu öffnen. Ein guter Witz zaubert schnell eine lockere und freundliche Stimmung.

Bei der Geburtstagserzählung, diversen Partys und Feiern mit Kostümen ist der Humor auch nicht fern, z.B. beim Fasching und den Abschluss Projekten.

Die Sketche bei der Geburtstagserzählung sind ein freier Moment, in welchem die Seminaristen auf eine lustige Weise ihre Wahrnehmungen des Erzählers zeigen können. Dafür beobachten sie die Gewohnheiten, den Manierismus und andere Merkmale des „Geburtstagskindes“ um eine kleine Vorstellung über sein Verhalten im Seminarleben, in Form eines humorvollen Spiegel zu machen. Dies ist eine gute Gelegenheit für den jeweiligen Seminaristen im Beisein seiner Mitseminaristen über sich selber lachen zu können und schon ist alle Aufregung über den großen Augenblick, vor allen sein Leben zu erzählen, verflogen.

Ein anderes gutes Beispiel ist der Chor morgens und am Dienstag Nachmittag, bei denen die Gesichter, Gesten und Blicke die Marco oft beim Einsingen macht, unser Lachen und unsere Aufmerksamkeit herauslocken. Das macht den Unterricht spannender!

Aber nicht immer gibt es gute Laune im Jugendseminar, natürlich hat man auch mal Stress und Sorgen. Zum Glück gibt es immer die Möglichkeit, dass jemand vorbei kommt und mit einer einfachen Geste, einem Wort oder Witz mit seiner guten Laune jemanden ansteckt.

Der Humor ist eine kreative Fähigkeit, der das Leben im Jugendseminar viel reicher macht.





Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Ich stehe jeden Tag auf mit dem Gedanken, dass heute noch eine Chance da ist, mich mehr mit Anthroposophie zu beschäftigen.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich bin an das Jugendseminar gekommen, weil ich mich während den letzten zwei Jahren an meiner staatlichen Schule für die Anthroposophie interessiert habe. Und ich wollte die Erfahrung machen, wie in einer „Waldorf-Schule“ zu sein.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Die Möglichkeit an einem der Ursprungsorte der Anthroposophie zu leben und zu studieren, eine Art Waldorfschulerfahrung zu haben und natürlich viele schöne Menschen kennen zu lernen.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Unsere gemeinsamen Gefühle und der Glaube den richtigen Weg zu schaffen!



Verhältnis zu Familie und Freunden

von Mariam J.

Es ist schon Frühling und die Vögel singen laut, die Eichhörnchen spielen und springen ganz fröhlich von einem Baum zum anderen, die Bäume beginnen zu blühen und in der Luft fühlt man den angenehmen frischen Duft von Frühling.

Ich bin seit September im Jugendseminar und mit Worten kann ich nicht ausdrücken wie schnell die Zeit vergeht. Meine Familie und Kindheitsfreunde sind ganz weit weg von Stuttgart, in Georgien. Ich habe sie vor anderthalb Jahren dort verlassen, um hier in Deutschland meinen Weg zu finden. Ich sage ehrlich, ich fühle schon Sehnsucht, aber es ist auch kein schlimmes und trauriges Gefühl. Wir bleiben in Kontakt durch das Internet, wenn auch nicht so intensiv. Im Jugendseminar bemerke ich wie sich meine Gedanken ändern, wie ich mich verändere, und wie andere Seminaristen sich verändern. Meine Familie, meine Freunde und meine Stadt bleibt fast so wie ich sie verlassen habe. Sie haben die gleichen Interessen, gleichen Eindrücke und gleichen Tätigkeiten, was mich vielleicht nicht mehr in Aufregung bringt und ich kann nicht mehr so neugierig zuhören. Manchmal sind sie auch beleidigt, weil ich es nicht schaffe, so oft mit ihnen zu sprechen, aber dann sage ich immer, dass es keine Zeit und kein gutes Internet gibt. Manchmal vergehen für sie auch Tage und Wochen ohne von mir ein Wort gehört zu haben. Hier kriegt man andere Gefühle, andere Erlebnisse, man macht eine große Reise in sich selbst und bekommt ein anderes Wissen, man entwickelt sich täglich. Wenn ich darüber mit meinen Freunden rede, verstehen sie das nicht und denken vielleicht sogar, dass ich ein bisschen verrückt bin.

Ich denke, dass das für die meisten Ausländer und Deutschen eine ähnliche Situation ist. In diesem Jahr im Jugendseminar haben wir nur uns, wir sind wie eine große Familie, und mehr als nur eine Familie. Wir stehen auf, frühstücken, lernen, reisen und machen noch viele andere Sachen zusammen. Leider bleibt nicht so viel Zeit für Andere außerhalb des Seminars.

Manchmal, wenn Jemand über das Wochenende nach Hause fährt, dann zurück kommt und wenn die Anderen fragen wie es war, antwortet er, dass es sehr schön war, er aber schon so schnell wie möglich zum Jugendseminar zurückkehren wollte. Wir haben zwischen uns auch einpaar mal über das Verhältnis zu Familie und Freunden geredet und alle sagen, dass dafür nicht so viel Zeit bleibt. Die Zeit hier ist eben sehr intensiv und wichtig für uns.

Vielleicht klingt mein Artikel ein bisschen komisch, oder man kann denken, dass wir keine gute und ständige Beziehung mit unseren Freunden und der Familie haben. Aber das stimmt nicht. Ich persönlich liebe und vermisse sie sehr, aber wir alle wissen, dass das Jugendseminar nur ein Jahr dauert und die meisten von uns versuchen Hundert Prozent dabei zu bleiben...



Mariam, 25



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Es klingt vielleicht komisch, aber jeden Morgen höre ich schönen Gesang von anderen Seminaristen und stelle mir vor, dass im Wohnzimmer der schöne Geruch von Kaffee hängt und liebe Freunde frühstücken. Ich fühle mich ganz wohl und weiß, dass ein neuer Tag mit interessanten neuen Dingen beginnt.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Es gibt viele Gründe, warum ich ans Jugendseminar gekommen bin. Aber vielleicht sind die wichtigsten mein Interesse an Anthroposophie und das Leben mit so vielen unterschiedlichen Menschen.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Neue Freunde, Kraft und die Möglichkeit frei zu denken.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Ich denke, die wichtigsten Verbindungsmöglichkeiten sind das Zusammenleben und die gleichen Tätigkeiten/Aktivitäten.

Ich–Bewusstsein

von Anniek V.



Spüren – überprüfen – verinnerlichen - sinken lassen.

Verbindungen schaffen - Zusammenhänge erkennen – spüren – überprüfen – verinnerlichen - sinken lassen.

Ich kann eine Verbundenheit zur Welt erkennen – höre ich genau hin – ein rhythmisches Ein- und Ausatmen. Altes, Erfahrenes trifft ständig auf Neues, noch voller Leben und Neugierde.

Wo liegt innerhalb dieser Gesetzmäßigkeiten der Raum in dem ich mich bewegen darf?

Um diesem ein Stückchen näher zu kommen habe ich mich nach meinem Abitur beschlossen in eine unbekannte Realität einzutreten. Ich habe mich auf den Weg gemacht ein halbes Jahr durch Mexico, Kolumbien und Bolivien zu reisen. Es hat mein damaliges Weltbild, das ich vor allem aus meiner Schulzeit kannte, sehr durcheinander gebracht und vieles in Frage gestellt. Immer wieder wurde ich mit Themen konfrontiert die mir bis dahin als selbstverständlich erschienen, mir mit der Zeit jedoch immer mehr als ein Privileg erschienen. Die Sicherheiten und Rechte die ich hier genieße, wurden durch Begegnungen immer mehr zu einem Zustand verwandelt, den es zu schätzen gilt.

Besonders als Frau erkannte ich, dass meine Freiheiten nur begrenzt vorhanden sind.

Erst jetzt sehe ich ein, dass diese Reise auch einen inneren Prozess mit sich geführt hat und mich vor die Frage stellte: Was nun? Wie finde ich einen Platz in dieser Welt in der ich eine bewusste Verantwortung für mein Tun entwickeln kann?

Daraufhin stieß ich über eine Bekannte auf das Jugendseminar. Ich habe keine Waldorfschule besucht und kannte die „Anthroposophie“ bist zu dem Zeitpunkt nicht unter ihrem Namen.

Für mich ist das Seminar zu einem Ort des Aufwachens geworden. Ein Ort an dem diese Fragen gestellt werden dürfen und ein Ort an dem man sich Zeit lassen darf sie zu beantworten. Ein Ort an dem die Antworten auf diese Unsicherheiten langsam reifen dürfen, an dem es gilt in seine innere Vertrautheit hineinzuhorchen und ihr eine Stimme zu verleihen. Das Rufen zu beachten und es im darauffolgenden Schritt ernst zu nehmen.



Zudem ist das Jugendseminar für mich zu einem noch bedeutsameren Ort erwacht, als ich die Liebe zum Lernen wiederentdeckt habe. Als ich für mich erfuhr, dass die Erde, dieser Planet die Quelle ist an dem es für uns Menschen gilt die Zusammenhänge zu erfassen - zu erkennen, dass ein Thema nie isoliert und alleine auftritt, sondern immer zum nächsten führt und sich die kosmischen Gesetze in uns spiegeln.

Das Bewusstsein dafür muss jedoch leise erwachen. Die Anthroposophie ist für mich vielleicht ein Weg dazu gewesen es langsam zu entwickeln in Verbindung zur Welt als Bewusstsein meines Menschentums. Ich glaube das Leben und, vielleicht in verstärkter Form, das Zusammenleben hier im Seminar erfordert nämlich genau das. Sich seines Menschentums, seines Seins bewusst zu werden und es durch die Begegnung zu intensivieren. Die bewusste Entscheidung einzugehen Verantwortung zu übernehmen und sich dadurch einen inneren Raum zu schaffen, in dem man sich wohl fühlt.

Der Raum in dem ich mich
ich Alles hineinspüren,
lichen und sinken lassen

bewegen darf in den
überprüfen, verinner-
darf.



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Der Sonnenaufgang, den ich aus meinem Fenster sehe, er verbindet mich mit dem neuen Tag und schenkt mir das Vertrauen das Neues und Spannendes auf mich zukommen wird.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Um das Leben auf eine ganz andere und neue Art zu spüren, Zusammenhänge zu erkennen und zu erfahren wo andere Menschen gerade stehen.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Einen Raum zu schaffen in dem man ein (Lebens-)Künstler sein darf. Jeder Einzelne trägt diese Fähigkeit in sich, sie verbindet uns.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Ein bewusstes Ja, hier zu sein. Ein miteinander und füreinander Dasein. Es schenkt mir Vertrauen und Kraft für das was ist und das was kommen wird.



Mein weiterer Weg am Jugendseminar

von Annabell G.

Ich kam mit 17 Jahren ans Jugendseminar und hatte das Gefühl am richtigen Ort zur richtigen Zeit zu sein. Ich bin sehr dankbar für die Offenheit, dass ich schon so früh hier sein durfte und das Vertrauen da war, dass das die richtige Entscheidung für mich war. Es hat mir gezeigt, dass wenn ich wirklich an einem Ort sein möchte, dass es immer einen Weg gibt auch dort hinzukommen.

Normalerweise besteht das Jugendseminar aus drei Trimestern, in denen man mit ungefähr dreißig anderen jungen Menschen zusammen lebt und lernt.

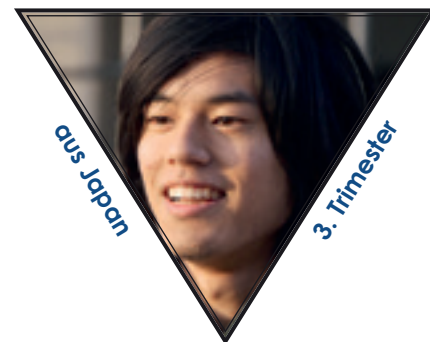
Nach meinem dritten Trimester hatte ich und auch einige andere aus meinem Trimester das Gefühl noch nicht fertig zu sein. Wir waren noch nicht bereit das Jugendseminar einfach hinter uns zu lassen und in die Welt zu gehen und etwas Neues anzufangen. Wir hatten also die Möglichkeit ein viertes Trimester zu machen. Wir überlegten, wie wir unser viertes Trimester einerseits zusammen, aber auch individuell gestalten könnten. Es ist schön selbst entscheiden zu können, wann man mit einer Sache abschließen kann oder wo man noch weiter daran arbeiten möchte. Hier am Jugendseminar hat man die Möglichkeit in seinem eigenen Tempo zu lernen und sich weiter zu entwickeln.

Nach meinem vierten Trimester habe ich mir vorgenommen das Jugendseminar ein Stück weit hinter mir zu lassen und etwas Neues anzufangen. Es war Winter und ich hatte das Gefühl meine Zeit noch bis zum Sommer frei zu gestalten und mir so konkrete Gedanken über meine Zukunft zu machen.

Ich wollte Arbeitserfahrung sammeln und gleichzeitig frei lernen und mich mit der Anthroposophie weiter auseinandersetzen. Dazu hatte ich in meinem vierten Trimester verschiedene Projekte angefangen. Neben den Projekten die das jeweilige dritte Trimester zusammen entwickelt, entsteht zurzeit ein Catering Unternehmen.

Wie viele Projekte fing alles in einem kleinen Rahmen an. Ab und zu wurden einige Seminaristen gefragt, ob sie verschiedene Veranstaltungen im Jugendseminar und im Rudolf Steiner Haus mit Pausenverpflegungen unterstützen wollen.

Es war eine schöne Zeit. Wir kochten zusammen, bereiteten alles vor, lernten nette Menschen kennen und verdienten uns ein bisschen Geld.



Nach einiger Zeit kamen immer mehr Anfragen und eine kleine Gruppe von uns führte diese Arbeit fort. Schnell merken wir, dass wir alles ein bisschen besser organisieren müssen. Ich übernahm vorab die Verantwortung und war ständig mit den Veranstaltern im Kontakt, organisierte alles von Finanzen bis zum Einkauf und suchte einige Seminaristen die mich beim Vorbereiten unterstützten.

Nach einiger Zeit merkte ich, dass ich nicht vollkommen alleine die Verantwortung tragen kann und auch nicht möchte. Wir waren an dem Punkt gekommen, wo wir uns entscheiden mussten, ob wir aus unserem Catering- Team ein Unternehmen gründen wollen oder nicht. Für mich kam dieser Schritt nicht in Frage. Ich hatte sehr viel in dieser Zeit gelernt, doch dann merkte ich, dass ich dieses Projekt langsam in den Hintergrund schieben muss. Auf der anderen Seite setzte ich mich sehr dafür ein, dass dieses Projekt weiter läuft und bringe auch heute noch meine Unterstützung mit ein wo sie gebraucht wird. Schlussendlich hat sich eine andere Seminaristin dafür bereit erklärt die Verantwortung für dieses Projekt zu übernehmen und ist nun dabei ein kleines Unternehmen zu gründen.

Die Idee von diesem Projekt ist, dass wir einen Raum für Jugendseminaristen schaffen, indem sie einerseits lernen Verantwortung zu übernehmen und selbständig unternehmerisch tätig werden können und auf der anderen Seite eine finanzielle Unterstützung für die Seminaristen gegeben ist.

Eine zweite Aufgabe die ich angefangen hatte war, Stiftungen zu suchen und zu kontaktieren, welche das Jugendseminar unterstützen können.

Kurz vor meinem 4. Trimester wurde ich von dem Geschäftsführer des Jugendseminars, Herr Barzen, gefragt, ob ich mir vorstellen könnte für das Jugendseminar neue Stiftungen zu suchen. Als ich dann darüber nachdachte und mir auch noch mal klar wurde, dass das viel Arbeit im Internet sein wird, war ich mir erst unsicher, weil das normalerweise nicht mein Ding ist. Doch dann dachte ich weiter. Die Telefongespräche, um Kontakt zu der jeweiligen Stiftung herzustellen, würden mir sicher nach und nach Sicherheit und Standhaftigkeit lehren und den Umgang mit Finanzen würde ich auch kennenlernen. Außerdem ist es sicher interessant verschiedene Stiftungen mit ihrem Hintergrund kennenzulernen. So kam es, dass ich mich dafür entschied, diese Aufgabe zu übernehmen.

Es ist ein Projekt, in dem ich selber lerne mir die Zeit so aufzuteilen, dass ich all das erreiche was ich mir vorgenommen habe. Auch hier ist die Idee dahinter, dass junge Seminaristen lernen in der Geschäftswelt mit den Finanzen,

Buchhaltung, etc. umgehen zu können.

Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Motivation für die Zukunft.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Um die Anthroposophie tiefer kennen zu lernen.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Rhythmus, Interesse, Denkweise, Begegnung, Gemeinschaftsleben und das Kennenlernen verschiedener Kulturen.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Schicksal.

Ein zusätzlich neuer Bereich eröffnete sich mir durch das Fechten, welches auf unseren Wunsch hin von unserem Dozenten Max Strecker im vierten Trimester angeboten wurde.

Ich hätte nie gedacht, dass mir Fechten einmal so viel Spaß machen wird, wie es mir jetzt macht.

Ich lernte die Grundlagen des Fechtens. Doch ich glaube es ist nicht das reine Fechten was mich so inspiriert, sondern die ganzen Feinheiten, welche dabei eine sehr große Rolle spielen.

Vollkommen im Hier und Jetzt sein. Mit ganzer Aufmerksamkeit da sein, bei mir selber, bei meinem Gegenüber und in meiner Umgebung. Im Vorhinein wahrnehmen was auf mich zukommt. Zur Ruhe kommen. Meinen Mittelpunkt und mein Gleichgewicht finden. Ständig wach sein. Mit Überraschungen klar kommen. Aufrecht bleiben und lernen mich nicht zurück zu ziehen, sondern das zu erreichen was ich will und noch vieles mehr.

All das sind Fähigkeiten, die jeder Mensch in sich hat. Er muss sie nur lernen hervorzubringen und sie richtig einzusetzen. Ich versuche dies nicht nur beim Fechten anzuwenden und aufmerksam zu lernen, sondern ich versuche in meinem Alltag bewusst darauf zu achten wie ich mich verhalte, wie andere sich verhalten und wie ein Zusammenspiel stattfindet.

Auch hier merke ich sehr oft, dass ich noch viel an mir arbeiten kann. Doch das darf ich auch hier nicht beurteilen und schlecht reden, sondern einfach als natürlich hinnehmen und mich freuen, dass es Dinge gibt die ich noch nicht kenne und die ich noch lernen muss.

Ich wusste, dass ich diesen Sachen nicht gerecht werden könnte, wenn ich nicht am Jugendseminar bleiben würde.

Gerade das Jugendseminar ist so ein wichtiger Ort um sich selbst kennenzulernen, an sich selbst zu arbeiten und sich weiter zu entwickeln.

Die Möglichkeit, dass ich noch hier am Jugendseminar wohnen darf, ist ein großes Geschenk für mich. Mit so vielen jungen Menschen zusammen zu leben gibt mir viel Kraft und man kann viel voneinander und miteinander lernen. Hier im Jugendseminar habe ich den Freiraum mich alleine mit Themen zu beschäftigen und sie zu vertiefen und auf der anderen Seite kann ich mich mit anderen Seminaristen darüber austauschen.

Die Verbindung die vom Jugendseminar aus in viele verschiedene Richtungen geht (Tagungen, Vorträge, Veranstaltungen) gibt mir die Möglichkeit daran teilzunehmen und danach die Kraft zu haben eigene Projekte daraus zu entwickeln.

Durch meine intensive Zeit hier an diesem Ort, in der ich mich unter anderem viel mit meiner Zukunft beschäftigt habe, ist mir klar geworden wie wichtig diese Umgebung für mich ist. Hier begegne ich vielen Menschen, die viel Kraft und Mut haben etwas Neues in die Welt zu tragen und gemeinsam die Zukunft zu gestalten. Diese Kraft spüre ich auch in mir, weshalb dieser Ort mir so am Herzen liegt.



Wirkliche Freiheit



von Finn M.

Wenn jemand zu Ihnen spräche: „Wirkliche Freiheit gibt es nur am Freien Jugendseminar Stuttgart.“ Würden sie dem zustimmen und warum würden Sie so verfahren oder nicht verfahren verehrter Leser?

Ich konnte oft Zeuge von Diskussionen, tatsächlichen Streitgesprächen um das Thema Freiheit werden. Häufig befeuern unterschiedliche Vorstellungen, bezüglich des Wortes „Freiheit“ diese Auseinandersetzungen. Oft steht etwa einem schwachen Verständnis ein sehr starkes Verständnis gegenüber z.B. völlige, „absolute“ Freiheit gegenüber.

So werde ich natürlich keine definitorische Antwort geben, was nun unter diesem Begriff zu verstehen wäre. Es ist weder mein Ziel mit verwandten Begriffen etwas „erklären“ zu wollen und mich dabei im Kreis zu drehen, noch etwas festzulegen.

Ein Punkt an diesem Thema ist oftmals, inwiefern Abwesenheit von Zwang oder Begrenzung ausgestaltet ist bzw. wäre. Wenn man der Ansicht ist, dass Freiheit eben Zwang oder Grenzen welcher Art sie auch seien gänzlich ausschließt, dann gelangt man zu der Erkenntnis, dass der Mensch nicht frei ist, oder sogar dass sie utopisch ist. Schranken und Aussperrungen dieser Freiheit gibt es überall und hegt man diesen Anspruch kollidiert die eigene Freiheit zwangsläufig mit der anderer Menschen, weil ein jeder ja keine Grenzen kennt.

Dies ist zweifelsohne die radikalste Form des Verständnisses und es ist die Frage, ob es sich vielleicht um eine Idealvorstellung handelt ohne sagen zu wollen, dass es nicht verschiedene nicht rigide Ausprägungen von Freiheit gibt.

In jedem Fall ist Freiheit in dem Sinne an Verantwortung gebunden, dass man überhaupt nur davon sprechen kann frei zu sein, solange man Verantwortung übernimmt. Nur dann hat man überhaupt die Möglichkeit, sich etwa frei zu entscheiden. Mangelt es an Verantwortung, dann mangelt es auch an der Möglichkeit sich z.B. frei zu entscheiden. Diese Freiheit ist also durchaus mitunter etwas sehr Persönliches, das recht viel mit der eigenen Biographie zu tun hat. Dieses Verständnis von Freiheit beruht nicht darauf sie als unbegrenzt zu begreifen, sondern sie innerhalb von Grenzen zu verwirklichen. Es gibt daran also einen aktiven Zug, der die erwähnte persönliche Note ausmacht. Deswegen ist diese Freiheit auch nicht zu veräußern ohne materiellen Wert. Der Wert könnte eher darin bestehen Potential zu erkennen und zu realisieren.

Zum *Schluss* könnte man also sagen, dass es auf das Verständnis des Begriffes ankommt. Dieses ist wie dargelegt nicht das Stärkstmögliche sondern ein Abgeschwächtes, man betrachte auch das Wort „wirklich“, bei dem es nach erkennen des selbigen eigentlich darum geht, wie das eigene Geschick dort zu ergreifen wo und dort(hin) zu lenken wo es möglich ist.

Dieser Text hat nicht nur einen Autor, sondern es gibt noch weitere Entitäten, die ihn beeinflusst haben. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

WWW.FREIE-HOCHSCHULE-STUTTGART.DE

Schüler begeistern.
Altersgerecht unterrichten.
Vielseitig gefordert sein.

Waldorf- lehrer/-in werden

Bachelor- und Master-Studiengänge
Klassen- und Fachlehrer/-in
Oberstufenlehrer/-in
Eurythmie

INFOTAGE
09.04.2016
06.05.2016
19.06.2016
28.07.2016



Freie Hochschule Stuttgart
SEMINAR FÜR WALDORFPÄDAGOGIK

Haußmannstraße 44a | D-70188 Stuttgart | Telefon +49 711-210 94-0

Finn, 25



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Das Jeden-Morgen-Kraft-gebe-Wesen; wenn die Frage sich auf Lebenskraft bezieht, ist hoffentlich einzusehen, dass ich eine „Kognitive“ Antwort lächerlich finde. Wenn die Frage lauten könnte: „Was motiviert dich...?“, ist es die Vorfreude darauf etwas gefühlt frei zu tun, sonst nichts.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Weil meine Mutter es mir empfahl und ich dort das unter- gleich altrigen- sein üben bzw. meine soziale Kapazität strapazieren könnte. Um eine gewisse Gewöhnung zu bewirken sich in menschlichen Ansammlungen zu bewegen.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Riesige Herausforderungen und Erlebnisse großer Anstrengung im sozialen Bereich.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Gemeinsam verbrachte Zeit. Sonst verbunden zu individuellen Gesinnungen, Beziehungen, wohl alle mit dem Schicksal des Jugendseminars verbunden.



Pedro, Fiona und Lea

Suchend
nicht wissend wonach
nicht wissend warum
Meine tastende Hand in den unendlichen
Weiten des Weltalls.
Wo fass ich mich? Wo bin ich?
unerträglich ungriffbar
im indifferenten Chaos
im brausenden Sein.

Fiona Henze

Komm, tanz mit uns!

Jeder ist willkommen !

von Eduardo F., Gabriel B.

Forró ist ein sehr traditioneller und wesentlicher Rhythmus aus dem Nordosten Brasiliens, der seinen Ursprung im neunzehnten Jahrhundert hat. Der Ursprung des Namens "Forró" ist noch nicht ganz geklärt; eine Variante behauptet, dass der Name aus dem Englischen "for all" kommt, übersetzt "für alle", und wurde in der Zeit der Konstruktion der Eisenbahnschienen verwendet, als englische und brasilianische Bauarbeiter Feste veranstalteten, zu denen ausdrücklich alle eingeladen waren.

Eine andere Version besagt, dass der Ursprung des Begriffs von dem brasilianischen Wort "Forrobodó" stammt, welches im deutschen "Tohuwabohu" bedeutet und in einigen Stellen Brasiliens noch bis heute benutzt wird.

Den Forro zu charakterisieren ist mindestens genauso schwierig, wie die Herkunft des Namens zu erklären.

Zum einen ist es eine erheiternde Veranstaltung, zum anderen ein Tanzstil, gleichzeitig aber auch ein Musikstil, Forro ist eine Mischung aus nordöstlich brasilianischen Rhythmen wie Xaxado, Xote und weiteren. Zur klassischen Vorstellung gehören Instrumente wie das Akkordeon, die Triangel und ganz

staltung, zum anderen ein Tanzstil, gleichzeitig aber auch ein nordöstlich brasilianischen Rhythmen wie Baião, sischen Vorstellung gehören Instrumente wie das klar, die Trommel.

Mit der Zeit verbreitete sich der zeichnet heute einen der prinzipiell durch die harmonische Musik und Durchbruch zur Popularität, er selbst wurde im trockenen und heißen Nordlokalen Musikers geboren, der bei Hochzeiten und somit wurde der kleine Luiz zum Akkordeon bekannt gemacht. Später Rio de Janeiro, wo seine Musik die Türen für den Forró öffnete, sich weiter zu entwickeln und Popular-



Forró immer mehr im ganzen Land und beliebten Rhythmen Brasiliens. Vor allem auch Stimme von Luiz Gonzaga fand er den ist Sänger und Instrumentalist und dosten Brasiliens als Sohn eines zeiten und Festlichkeiten musiauch schon früh mit seiner Liebe zog Luiz Gonzaga dann nach en nationalen Erfolg feierte und in vielen weiteren Gegenden im Land ität zu finden.

Durch einen ehemaligen Seminar nach Deutschland herüber und fand

isten schwappte die Forró-Welle schließlich hier einen neuen Anker.

Terra Pasqualini tanzte schon in Brasilien mit nach Deutschland um sie hier und ihnen den Forro beizubringen. Im am Jugendseminar und präsentierte

ien leidenschaftlich und brachte diese Leiden mit anderen Seminaristen teilen zu können Dezember 2003 machte er seinen Abschluss seine Forró -Tanzperformance.

Die Brüder Jean und Jidu Pasqualini führten die Forró-Bewegung mit der Intention weiter, die brasilianische Kultur der Welt zu öffnen und um die Menschen und Kulturen mit dem Tanz zu verbinden, was von Beginn an der essenzielle Kern des Forrós war.

Beginnend mit den Unterrichtsstunden bei Terra zu Hause wuchs die Nachfrage beständig und es kam zur Gründung des wöchentlichen Forró de Domingo in Stuttgart-Mitte und weiterhin zum Entstehen des größten Forró-Festivals außerhalb Brasiliens.

2010 kehrte der Forró durch Jaduam Pasqualini ins Jugendseminar zurück und wird bis heute jeden Mittwoch-Abend von vielen Seminaristen und Interessenten getanzt.

Die Frage, die wir uns immer wieder stellten war; aus welchen Gründen gerade das Jugendseminar diesen fruchtbaren Boden bietet, aus dem sich die Forró-Tradition hier überhaupt erst entwickelt hat.

Es liegt wahrscheinlich daran, dass sich der Forró von den restlichen Aktivitäten hier im Jugendseminar unterscheidet, die vor allem unser kreatives Denken, unsere Spiritualität und körperliche Ausdauer fordern. Außerdem ist durch die hohe Internationalität am Seminar ein fruchtbarer Boden um neues kennen zu lernen und auszuprobieren.

Beim Forró geht es einfach um das harmonische Beisammensein, um sich in dem spielerischen Gespräch des Tanzens frei und verbunden zu fühlen.

Es ist schön zu sehen, dass der Forró sein Schicksal weiterführt, für das er kreiert wurde, nämlich die Menschen aus jeglichen sozialen und Kultur-Kreisen zusammen zu führen, um das Leben zu feiern und zu genießen und um die Herzen mit einer harmonischen und aufheiternden Musik zu erwärmen.



Gabriel, 19



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Ich weiß, dass es jeden Tag etwas Schönes zu machen gibt. Im Jugendseminar gibt es immer etwas Neues.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

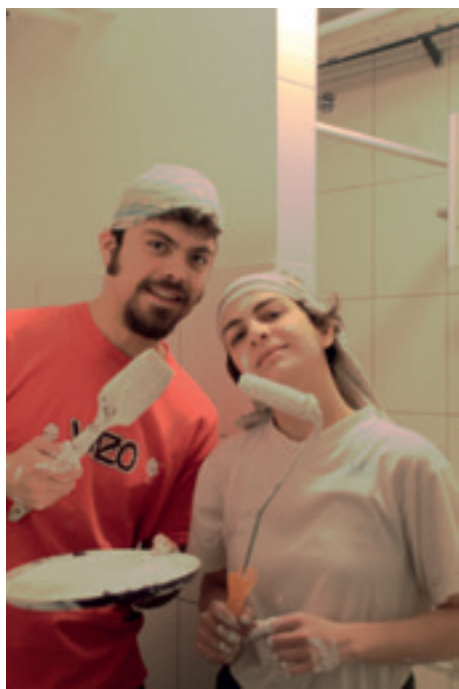
Weil ich mich mehr kennen lernen wollte.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Die Möglichkeit, mehr über die Welt und die Menschheit zu lernen und mich zu entwickeln.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Ich glaube, dass wir einen neuen Blick auf die Welt haben wollen und dadurch unseren Weg finden.



Seminaristen gestalten mit : Die Bauwoche

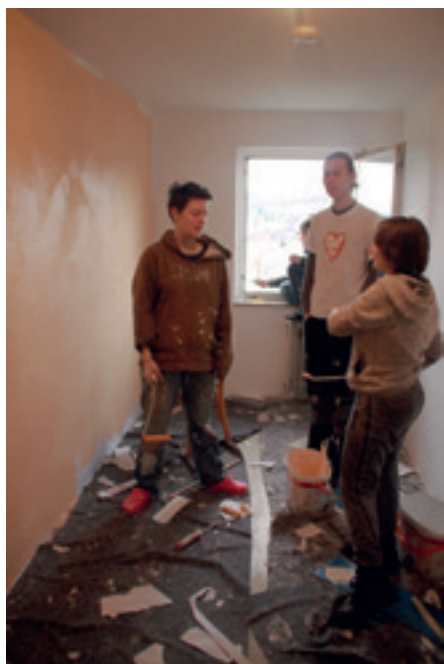
von Rosemarie A.

Die Bauwoche ist eine Woche während des Frühjahrs trimesters, in der wir keine Kurse haben, sondern unter der Leitung von Max Streckler, unserem Bothmer Lehrer und praktizierendem Schreiner, verschiedene Umbau- und Sanierungsarbeiten im Haus vornehmen. Auch unser Hausmeister Florian Klescewski hat bei der Planung und Durchführung der Arbeit eine große Rolle gespielt. Weitere Expertenhilfe erhielten wir von Johannes Musch, einem ehemaligen Jugendseminaristen, der auch Schreiner ist.

Jeden Tag begannen wir mit einer kleinen Aufwärm- und Aufwachübung in Form eines gemeinsamen Ballspiels. Anschließend wurden die Aufgaben für den Tag verteilt. Jeden Tag gab es ein neues Küchenteam, das uns durch seine wunderbar zubereiteten Mahlzeiten zum arbeiten stärkte. Ein großes Projekt dieser Bauwoche war das Umgestalten der Bibliothek. Sie wurde ausgeräumt, neu gestrichen, der Boden wurde geschliffen und eingölt. Und zu guter letzt wurde die Bibliothek wieder eingeräumt. Diese Arbeit haben wir in fünf Tagen nicht ganz zu Ende bringen können, so dass ein paar von uns auch Samstagvormittag beschäftigt waren.

Andere Arbeiten waren z.B. das Streichen oder das Umgestalten der Beleuchtung im Sprachsaal, kleinere Sanierungsarbeiten in den Zimmern der Seminaristen und in den Badezimmern oder das lackieren im Treppenhaus. Sehr wichtig war auch das Bauen eines schönen Aschenbechers, der jeden Raucher dazu ermuntert für seine Zigarettenstummel Verantwortung zu übernehmen. Für dessen Einweihungszeremonie wurde sogar ein Lied gedichtet und gespielt. Die Motivation und Begeisterung der Seminaristen für die Bauarbeit war förmlich greifbar. Nicht nur die Wände sondern auch die glücklichen Gesichter und die in die Jahre gekommenen Bauklamotten wurden mit Farbe bekleckst.

Die Bauwoche trägt zu dem bewussten Umgang der Seminaristen mit ihrer Umgebung hier im Seminar bei. Durch die aktive und körperliche Mitgestaltung unseres Lebensraums verbinden wir uns kreativ und schöpferisch mit unserem Umfeld und übernehmen Verantwortung dafür.



Das Potenzial der Gestaltungsmöglichkeiten im und um das Seminar ist noch lange nicht erschöpft, dennoch sind im Haus schon einige Ergebnisse unserer Arbeit sichtbar geworden.



Eduardo, 32



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Die Möglichkeit an mir selbst arbeiten zu können und die Freude lebendig zu sein.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Durch das Jugendseminar hat sich mir eine Türe geöffnet, durch die ich die anthroposophische Gemeinschaft und die Waldorfpädagogik kennen lernen konnte.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Das Seminar gab mir die Chance das Potenzial meines Körpers auszuschöpfen sowie meine geistigen Fähigkeiten auszubauen.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Die Solidarität gemeinsam zu lernen und die Musik.



Die immer wiederkehrende Bauwoche

von Max Strecker

Jedes Jahr, so im Januar, inspizieren Florian Kleszczewski und ich das Seminar vom Keller bis in den Olymp und wieder in den Keller, um bestehende Mängel, oder zu erneuernde Notwendigkeiten ausfindig zu machen, die in der Bauwoche mit den SeminaristInnen selbst zu einem besseren gehandwerkt werden können.

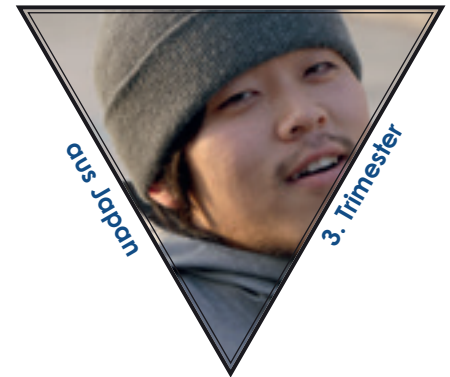
Zuvor hatten wir schon in der Klausur mit dem Kollegium einige Großprojekte angedacht und oben auf die zu tätige Wunschliste gesetzt. Ein „Großprojekt“ heißt in diesem Fall, daß Florian und ich selber mit Hand anlegen dürfen, also Erfahrung aus langjähriger Selbstständigkeit gefragt ist. Zu unseren Vorarbeiten gehört auch die Materialbeschaffung (da biste mal locker nen halben Tag im Baumärktchen), und das Herichten des Handwerkszeugs. Diesmal luden wir noch den Ehmaligen Johannes Musch ein (Schreiner von Beruf), um die größeren Vorhaben in einer Woche auch sicher umzusetzen.

Am Sonntagabend zu den Faschingsferien beginnt dann die Bauwoche für die SeminaristInnen. Wir stellen die Arbeiten vor, erfragen die Erfahrungen und Wünsche bezüglich der Tätigkeiten und bilden die Kochteams. Die Selbstverköstigung hatte ich vor Jahren eingeführt, da es eine wunderbare Sache ist, jeden Tag mit Vesper und einem dreiteiligen Abendessen überrascht zu

werden – zumal bei internationaler Möglichkeit. Und die Seminaristen dürfen mal für gut 35 Personen planen und kochen ausprobieren. Im übrigen freut das auch die Geschäftsführung, da dies selbst mit Pizzaservice teurer käme.

Am Montagfrüh 8:00 geht's los mit spielerischem Aufwärmen. Nach einer Besprechung sind die ersten Aufgaben verteilt und bis zum Vesper geht es dann rund im Haus. Vom Lackieren über das komplette Neueinkleiden eines Zimmers, bis zum Auswechseln eines Wasserhahns und Reinigung von Sifons, zum Kabelverlegen und Kanäle legen, bis zum Fliesen kleben reichen die Tätigkeiten. Florian und mir bleibt da die Begleitung, das Zeigen und Ermuntern, Fragen beantworten und immer wieder die Stockwerke rauf, runter und rauf zu steigen.





Das ist nicht mühsam. Zum Einen wird man da auf die verschiedenste Art musikalisch gestockwerkt und zum Andern triffst du überall auf gute Laune und eine freudige Stimmung, auch wenn es bis- weilen anstrengend ist.

So geht das dann bis zum Abendessen. In großer Runde schmausen wir uns die wohlverdienten Bäuche voll. Auch das ein besonderer Genuß für mich, einmal außerhalb meiner Dozentenstunde mit den Menschen beisammen zu sein. Da bleibt man dann auch zum gemütlichen Nachplaudern noch sitzen. Florian und ich beenden dann im Büro kaffeebesprechend den Tag und schauen auf den Nächsten.

Dieses Jahr war in sofern besonders, das wir den Bibliotheksboden neu versiegeln wollten, um dabei gleich eine Umstellung vorzunehmen und die Atmosphäre mehr in einen Studierraum zu wandeln. Das hieß ca. 80 Meter Bücher in Kartons zwischen zu lagern, dazu die Regale und diverse Möbelstücke. Tja, der Eingangsbereich sah eine Woche lang eher wie ein Hindernisparcours aus. Und erst den darauffolgenden Sonntagmittag war diese Baustück abgeschlossen. Im Sprachkellerraum hatten wir schon vor Drei Jahren sehr praktische und schlichte Einbauschränke gefertigt, es hingen da aber noch die Kabel von der abmontierten Deckenbeleutung rum und die gewünschten Strahler fehlten. Jidu, unser Sprachkerle, hat längst schon einen angenehmen und seiner Arbeit förderlichen Raum verdient. Die SeminaristInnen haben den Raum neu gestrichen und getupft, Kabelkanäle geklebt und Strahler befestigt. Florian und ich ließen es uns nicht nehmen Freitagnacht bis hinter die Geisterstunde die Verkabelung und den Anschluß fertigzustellen. Das ist schon ein euphorischer Moment, wenn ein jedes von sieben Lämpchen brennt. Johannes hat bravourös im Keller mit Unterstützung den auch längst geplanten weiteren Einbauschränk mit Mühlenabteil hingeschreinert. Die Georgier klopfen emsig an „Ra(ch)uol“, dem neuen Aschenbecher, worauf Waltraud mit Flo eine Unterstützungsong meiner Kippengartenbitte textete und wir ihn singend und rauchend gegen Ende der Bauwoche einweihen.

Es ließen sich allerlei weitere einmalige Begebenheiten hier anfügen und den Text mehren, aber ich verabschiede mich mit dem Hinweis, das wir dringend eine Stühlespende für unsere neugestaltete Bibi brauchen. Wir nehmen gerne auch gebrauchte Stühle.

Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Leckeres Frühstück

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Um die Anthroposophie kennen zu lernen.

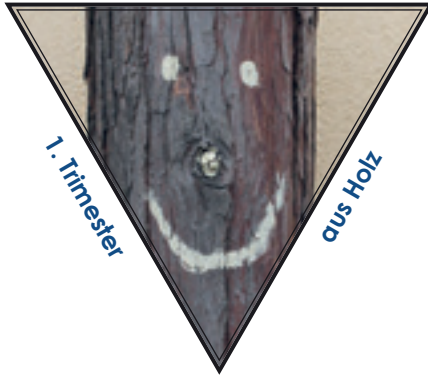
Was hat dir das Seminar bisher gegeben?

Es hat mir viele verschiedene Erfahrungen gegeben.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Karma

Raoul, 4 Wochen



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Morgen aufzustehen? Ich stehe von Natur aus.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Man hat mich entworfen und gestaltet.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Jede Menge Asche.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Die gleiche Bedürfnisse



Lied an die Raucher

Zur Einweihung des neuen Aschenbechers „Raoul“

Waltraud & Florian

C F G C (Für das ganze Lied)

Ob Sonne oder Regen die Erde sanft berührt,
Werden einige von uns vom Nikotin verführt.
Sie schlüpfen in die Jacken, zögern da nicht lang
Und zünden sich dann ganz entspannt die Zigarette an.

Leider kam es ab und zu, zu einer Schweinerei

Denn manche Kippe landete im Beet ganz nebenbei.

Deswegen hat der liebe Max sich ziemlich aufgeregt

Und sich für dieses „grand Problème“ etwas überlegt.

Refr: Also schmeißt eure Kippen bitte nicht mehr in das Beet,

Schmeißt eure Kippen bitte nicht ins Beet wenn's geht!

So entstand ein großes, ein tolles, ein famoses

Rein und anstandsloses Gefäß für Zigaretten.

Wir wären aufgeschmissen und innerlich zerrissen,

Wie gut dass wir jetzt wissen – Dass es einen Zufluchtsort für Zigaretten gibt!

Refr: x2



Die Geburtstagserzählung

von Anémone F.

Im 3. Trimester kommt ein wichtiges Ereignis im Schicksal eines Seminaristen: die Geburtstagserzählung. Für jeden wird ein Raum geschaffen, ein ganzer Abend wo er oder sie, die Möglichkeit hat, die Biografie seiner Großeltern, Eltern und seine eigene zu erzählen. Die anderen Seminaristen bereiten das Atelier liebevoll vor, mit schönem Schmuck und persönlichen Sachen des Biografiekindes. Dann zeigen sie lustige Sketche, die an die Person angepasst sind. Der Seminarist setzt sich in die Mitte, die anderen im Kreis um ihn herum. Nun darf er zuhören, wie die Anderen ihn wahrnehmen. Es ist ein sehr schöner Moment, berührend und intim. Wenn diese Beiträge fertig sind, kann der Seminarist mit der Geburtstagserzählung beginnen.

Dieser besondere Abend bietet die Gelegenheit, sich mit den Biografien der Großeltern und Eltern auseinander zusetzen und mit ihnen darüber in der Vorbereitung ins Gespräch zu kommen. Es ist eine sehr interessante Erfahrung, bei der man viel lernen kann über die Menschen, die uns so nahe sind und deren Lebensgeschichte man doch so wenig kennt! Mir ist dann auch klar geworden wie wichtig das ist, um ihnen als Menschen zu begegnen und nicht nur in der bestimmten Rolle die sie in unserem Leben einnehmen, als Mama, Papa, Opa oder Oma.

Die Geburtstagserzählung bedeutet auch sich mit seiner eigenen Biografie auseinanderzusetzen. Seine eigene Kindheit wieder vor Augen zu haben, zu beobachten was die wichtigsten Erlebnisse waren, Begegnungen, Fragen... , die uns zu dem Menschen gemacht haben der wir heute sind. Eine spannende und entdeckungsvolle Betrachtung meines eigenen Weges!

Die Geburtstagserzählung ermöglicht, sich selbst und den Hintergrund seiner Familie besser kennenzulernen, sowie die Seminaristen vom 3. Trimester in einer ganz neuen Tiefe zu entdecken.



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Zu wissen, dass ein neuer Tag voller neuer Erkenntnisse & Erlebnisse vor mir liegt, das alles mit Leuten die ich schätze & ganz oft mit Spaß.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Wegen meiner Cousine Sophie, die schon da war & weil ich Deutsch lernen wollte, um in Deutschland zu studieren. Dann bin ich hier geblieben, weil ich bemerkt habe wie sehr mir dieser Ort dieses Jahr wichtig war, und dass ich so unglaublich viel lernen konnte in so vielen verschiedenen Bereichen.

Was hat dir das Seminar gegeben?

Mehr als was in Worte passen würde. Mit Spaß und Interesse Sachen, Leute & Orte kennenzulernen. Eine gesunde Art zu leben

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Die ähnlichen Fragen die wir uns über uns, die Gesellschaft und die Welt stellen. - Freundschaft und glücklich miteinander zu sein.

Die Bienen und das Jugendseminar – ein Projekt für die Zukunft

von Jidu Emiliano Pasqualini

Das Jugendseminar bietet viel Raum für neue Ideen und unterstützt die Umsetzung sinnvoller Projekte bzw. Initiativen. Ein solches Projekt liegt uns sehr am Herzen und wir möchten es Ihnen nun vorstellen: Im Mai letzten Jahres hatten wir begonnen, handgeflochtene Strohkörbe für Bienen selbst herzustellen. Diese Körbe werden in diesem Jahr drei Bienenvölkern ein neues Zuhause bieten. Sie bestehen ausschließlich aus Naturmaterialien wie Holz, Stroh und Lehm.

Das Besondere daran ist, dass die ovalen Körbe den Bienen einen natürlichen und ästhetischen Lebensraum bieten und sie sich dadurch auf ihre eigene Weise entfalten können.

Es geht uns dabei nicht um die Honiggewinnung, wir wollen den Bienen vielmehr einen geschützten Lebensraum in unserem schönen Garten und den umliegenden, vielfältigen Gärten in Stuttgart ermöglichen. Inzwischen können Bienen in Städten besser überleben als in den "grünen Wüsten" auf dem Land.

Wie Ihnen sicher bekannt ist, sind die Bienen in ihrer Existenz sehr gefährdet, unter anderem durch die zum größten Teil intensive, industrielle Honiggewinnung und den übermäßigen Pestizidgebrauch in der modernen Landwirtschaft. Deswegen wollen wir so extensiv und bienengerecht wie möglich mit ihnen umgehen und begeistern uns daher so sehr für diese Art der Bienenpflege. Außerdem können die Körbe bei pfleglichem Umgang viele Generationen überstehen und so dem Seminar noch für eine lange Zeit erhalten bleiben. Ein Projekt für die Zukunft.

Die Herstellung der Körbe ist mit großem Aufwand verbunden, da viele Arbeitsschritte notwendig sind, um die Körbe witterungsfest zu machen.

In der Kooperative Dürnau hatten wir nun die Möglichkeit, mit Johannes Lorz, einem sehr erfahrenen Imker drei solche Körbe fertig zu stellen

Da wir hier am Jugendseminar üben Zusammenhänge zu erkennen, erfüllen und in die Praxis umzusetzen, erscheint uns der Umgang mit den Bienen eine besonders passende Aufgabe, um diese Fähigkeiten zu erlernen. Auch zukünftigen Seminaristen sei es durch die ernsthafte Auseinandersetzung mit den Bienen ermöglicht, sich komplexe Zusammenhänge erlebend zu erarbeiten. Wir werden bei unserem Projekt von langjährig erfahrenen Fachleuten



begleitet und unterstützt, u.a. von Andreas Höyng, der Gartenbaulehrer an der Waldorfschule Uhlandshöhe ist. Dazu hat sich glücklicherweise unser Dozent Jidu Pasqualini bereit



erklärt, die Verantwortung für dieses Projekt und für die künftige Pflege der Bienen zu übernehmen.

Gabriel/Brasilien, Vital/Schweiz, Daiki/Japan, Nick/Österreich, Florian/Deutschl

„Für die Bienenzucht muss eigentlich jeder Mensch das allergrößte Interesse haben, weil

von der Bienenzucht wirklich mehr, als man denkt, im menschlichen Leben abhängt.“

Rudolf Steiner



Mit großer Freude begrüßen wir diese Initiative der Seminaristen, Bienen ans Jugendseminar zu bringen. Die Thematik der Bienen, bzw. des massiven Bienensterbens ist eine der aktuellsten Fragen unserer Zeit – denn die Bienen sind ein Barometer für die Gesundheit unseres Planeten.

Mit anderen Worten, der Umgang mit Bienen bedeutet Bewusstsein für die Welt entwickeln. Und Bewusstsein bedeutet nicht theoretisches Wissen, sondern das Gefühl für die eigene Verantwortung der Zukunft gegenüber.

Und dadurch sind wir angelangt am Puls der Zeit.

Gerade wegen der ökologischen Notwendigkeit. Gerade wegen des Bewusstseinswandels. Aber auch weil wir dadurch an viele andere spannende Aufgaben kommen, die uns noch viel tiefer die Problematik führen.

Die Beschäftigung mit den Bienen bedeutet gleichzeitig die Beschäftigung mit der Natur – mit dem Wetter; den Pflanzen, Blumen, Pollen, Nektar, Bestäubung; mit den Jahreszeiten; mit Unterschiedlichkeit und Charakter der Monate; mit der Bedeutung einer Uhrzeit des Tages für die Umgebung, usw.

In unserem digitalen Zeitalter ist das alles andere als selbstverständlich geworden. Computersucht, Wirklichkeitsentfremdung, Interesselosigkeit, Willensschwäche, Bindungsunfähigkeit, Drogenkonsum – das sind einige Schattenseiten der ungeheuren Möglichkeiten, die uns heute zur Verfügung stehen.

Gerade durch die Medien erreichen wir eine phantastische Freiheit, haben jederzeit Zugang zu unendlichem Wissen und die Möglichkeit uns mit der



ganzen Welt zu verbinden. Genau deswegen wollen wir die Medien – weil wir durch sie mehr Menschlichkeit ermöglichen.

Dennoch, wenn wir nicht imstande sind sie zu beherrschen, uns selbst zu beherrschen, beherrschen sie uns. Und die Folgen davon sind verheerend, wie wir sehen, wie oben beschrieben.

Der Umgang mit dem Lebendigen stellt die Gegenseite der Medaille dar. Die Auseinandersetzung mit der Natur über die Bienen. Das Entdecken der Schönheit, der Wunder, des eigenen Staunens dieser großen Weisheit gegenüber. Die Wahrnehmung der eigenen Natur; des eigenen Leibes, der eigenen Seele und deren Rhythmen und Bedürfnisse. Die wunderbare Entdeckung, dass Ich und Welt zusammen gehören.

Viele Fragen entstehen – das eigene Interesse wacht wieder auf.

Und um dies bestmöglich zu erreichen, werden wir zusätzlich zu den oben bereits von den Studenten erwähnten Hängkörben im nächsten Jahr ein Wabenhaus für unseren Garten bauen.

Dies ist die künstlerisch-pädagogische Entwicklung eines offenen Raumes, in dem eine Begegnung der Seminaristen mit dem Wesen der Bienen in einer Art innere Stille stattfinden kann. Die drei Bienenkörbe sollen an den Balken außen hängen und zwischen ihnen, in der Mitte der „Wabe“, soll eine Bank stehen. Auf der sitzend, mittendrin zwischen den Bienen und ihrem Summen, kann man sie in Ruhe beobachten, auf ihre je nach Situation unterschiedlichen Klänge hören, die eigene Stimmung und ihre Veränderung spüren. Die sechseckige Form soll ein noch konkreteres „Sich-Einfühlen“ in die wirk-samen Gestaltungskräfte ermöglichen – sinnlich, forschend, erlebend.

Die Zeit, die du für deine Rose verloren hast, sie macht deine Rose so wichtig (»Der kleine Prinz«, Seite 93)

Die zeitintensive Herstellung eigener Gebrauchsgegenstände/Lebensmittel hebt dessen Wert erheblich und ins richtige Maß. Sie erhebt genauso unser Bewusstsein für den damit tatsächlich verbundenen Aufwand. Dies allein vermag den eigenen Sinn für Bedeutung und Nachhaltigkeit aufzuwecken und zu schärfen, um gegen die weitverbreitete, unsere Welt zerstörende Konsumhaltung wirken zu können.

Ein weiterer Schritt in diese Richtung ist unser Ziel, sowohl den Honig als auch das Wachs, so einfach wie möglich, mit gewöhnlichen Haushaltsgeräten zu gewinnen.



Kulturen-verbinden

Im freien Jugenseminar lernen junge Erwachsene verschiedener Kulturen von- und miteinander. Eine Verbundenheit entsteht, die lange trägt.

Wir arbeiten für eine Verbundenheit vom Erzeuger bis zum Kunden. Unser Handel(n) verbindet dynamische Anbau-Kultur mit vielfältiger Ernährungs-Kultur.





Das Märchen vom grünen See

Die Vogesenreise

von Franziska P.

Einmal im Jahr besucht das ganze Seminar die fast noch unberührte Landschaft nahe beim Lac Noir und Lac Blanc in den Vogesen. Auf unserem Weg erleben wir den Isenheimer Altar in Colmar, ein ehemaliges Silberbergwerk in Saint Marie aux Mines und zum Abschluß der Reise, den Odilienberg vor den Toren Straßburgs. Wir dürfen in dem von vielen anderen jungen Händen gebauten internationalen Jugendhaus „Maison Oberlin“ wohnen und von dort aus zu ausgiebigen Wanderungen aufbrechen, in klaren Bergseen baden, aus frischen Quellen trinken und seltenen Pflanzen begegnen. Ein ausgewiesener Kenner, Jean Michel Florin, zeigt uns wichtige Heilpflanzen z.B. die Arnika. Zwischen steilen Granitfelsen taucht die ein oder andere Gämse auf. Seltene Hochmoore und weite Almwiesen laden zum verweilen ein. Ein Lagerfeuer am Abend und der herrliche Ausblick auf das Rheintal runden den Tag ab. Alle Erlebnisse zusammen machen die Reise immer zu einem besonderen Höhepunkt im Seminarleben. Im folgenden „Gedicht“ fängt Franziska die besondere Stimmung dieser Reise ein.



Das Märchen vom Grünen See und der schönen Brombeerranke Abend. Kleine, glitzernd-helle Wolkenzipfel leuchten am mattblauen Himmel nach einem heißen, regen- und sonnendurchwirkten Sommertag. In dunkler, stiller Mächtigkeit sieht man die Spitze des Straßburger Münster ins Graublau des bergig gezackten Horizonts aufragen. Ein Singen liegt in der

mückleindurchtanzten Luft – ein Singen tiefdurchatmeter Seelen, in deren Augen sich das innere mit dem äußeren Licht vermischt und Melodien spinnt, einen unhörbaren, großen Choral auf die Lebendigkeit über die Dächer des Hofes hinaufsteigen lässt. Und der Abend an der Schwelle zur Nacht. Ein Warten. Auf die Fackeln. Fackeln, die das große Feuer entzünden, dessen Flammen an der milchweißen Mondkugel lecken und deren glühendes Flackern im nächtlichen Reigen die Zungen und Glieder löst zur Musik, zum Toben, zum Tanz. Bis die Körper, ermattet und seelengewärmt, niedersinken aufs Stroh und der Geist über die Scheune hinaus das Träumen sucht... Dieses Land sollte uns noch Märchen erzählen!



Unseres ging etwa so: Es war einmal... eines heißen Sommers im Schoße der Vogesen ein Häuflein ungebändigter Menschenherzen, die ihr Schauen uns Staunen und Rufen, ihre Lust, Freude und Neugier, ihren Eigensinn, Leichtsinn und Willen ausgossen über das zwitschernde, duftende, wispernde, reifende Land. Wer Füße hat, der laufe! Wer Augen hat, der schaue! Wer Ohren hat, der höre! Wer eine Nase hat, der schnuppere!

Wer ein Herz hat, der werde gewahr dem Zauber, den das Wesen unserer Erde birgt, der empfangen ihre unverzagte Liebeserklärung – und erwidere sie! Morgens vor dem Frühstück – die Seminaristen, taumelnd zwischen Schlaf und Wachen, kleben noch in ihren Stockbetten. Eine Geige tanzt durchs Haus, ihre hellen Töne springen durch die geöffneten Fenster, ziehen eine Schleife mit den Spatzen, kullern den Hügel hinab und schlagen Purzelbäume im Akkord mit den Kuhglocken.

Schatten der Menschen, wie sie am vorigen Abend mit heiß aus dem Ofen entronnenden Flammkuchen ums Feuer herumsaßen, hängen noch in der frischen Luft, der Ton eines vielstimmigen Liedes und ein Hauch von verbranntem, selbst geschlagenem Holz...

Ein kleiner Moment Erinnerung, bevor der künftige Tag einen rauschend in die Gegenwartigkeit zieht (weil der Abend der Erinnerung keinen Raum übrig hält) – langsam entstehen die Bilder wieder in pochender Empfindung – ...Das Hinaufklettern in der hitzigen Sonne auf einen bewaldeten Hügel – und wir finden uns gegenüber eines schmalen, schwarz gähnenden Spaltes im Berg: eisig streicht der ausströmende Atem uns die Härchen auf der nackten Haut in die Höhe... Da hinein?? – Da hinein!

Der Fels verschluckt uns. Weiße Stirnlampen streuen kleine Lichtkegel in die tropfende, enge, dichte Finsternis. Gänzlich unbegreiflich mutet es an, das Streben junger Männer, wie sie vor Jahrhunderten unter dauerndem und andauerndem Schuften solche Spuren in den Erdenleib schlugen – Spuren, die ein mystisches Schauergefühl wecken ob ihrer stummen Dauerhaftigkeit: mit solchem Willen in den harten Fels gehauen! Wir löschen die Lichter. Wir schweigen – Eindringlinge ins Erdgeisterreich.

Stilles Umfangensein finsterer, gedrungener Tiefe – Kein lebendes Wesen dürfte hier sein! Nicht atmender Leib in bloßem, dicht gepresstem Erdenleib! Oh, Schaudergefühle... Und dann heben die, in diesem all fernen Dunkel Bewusstheit wahren Stimmen zum Gesang an und es klingt hindurch durch die stumme Schwärze, gießt ein Tönen in den lichtlosen, nassen Schoß dieser





eingegrabenen Höhle, treibt ein Schwingen in die fest verschlossene Masse des Gesteins.

Es ist, als ginge ein Zittern durch das verborgene Dunkel, als würde die Finsternis mit Glanz erfüllt, die Erde aufgehellte durch das Licht des Bewusstseins in dieser Durchdringung wachenden Lebens und stummenden Stoffs... Und es ist, als spräche das Erdreich einen Dank aus mit lautlosem Beben, das da drunten in der Kälte einen Flammenschub durch den Körper jagt... Ahnung vom Menschenschicksal auf dieser düsteren Erde...!

Wie uns gleißend die warme Sonne trifft, sind wir voll des Unaussprechlichen aus der tiefen, geheimen Berührung, die uns angetan... Ein neuer Tag und neue Märchen! Vom Wandern über Weiden, Felder und durch Feenwald, von tausendartigem Moos über krummen Wurzelarmen, den frühlingbirkengrünblättrigen Blaubeersträuchern und den dunkelfarbig-Perlchen darin, den blühenden Brombeerranken, den flechtenüberzogenen morschen Zäunen und dürrgliedrig sich ausstreckenden Ästen unter dem höheren, dunklen, lichtdurchsprenkelten Grün der Kiefern; von blühenden Gräsern mit lustigen Schöpfen und den plappernden, murmelnden Bächlein. Von einer endlosen Mooswiese zum Purzelbaumschlagen, von verwunschenen, kleinen Welten zwischen Gräserwald und Pilzhütchen, von springenden Gamsen und kalten Seen wie blanke, grün spiegelnde Scheiben. Von eisigen Quellen, steilen Hängen, kullerndem Fels und endlosen Weiten grünen Ozeans. Vom Klettern und Taumeln, von Blaubeerjoghurt, heißen Füßen und keuchendem Atem, von Vollmondlicht, Stille und Geburtstagserzählungen bei Funkenstoben und blinzeln- den Sternenaugen.

... Was ist das? Musik überall...! Warum wandeln wir die meiste Zeit unseres Lebens taub von Haus zu Haus? ... Ich habe ein Zuhause... Kleines, geheimes Zuhause in meiner Brust – trägt mich überallhin! Hier unter den Kiefern habe ich ein Zuhause. Und im kalten Wasser des grünen Sees. Auf dem umwindeten Felsgrat ist Zuhause, von dem aus ich die im Osten glühend hervorbrechende Sonne grüße. Zuhause ist in der schattigen, moosweichen Kuhle auf dem grauen Berg. Und auf dem Weg, den ich dorthin gehe. Im Schlamm, in dem meine Füße feststecken. In der Astgabel, in der ich sitze und mit den Beinen baumle. Und bei den Menschen, die Quatsch machen um mich herum.

Mein Zuhause ist hier. Und jetzt. Denn in dem Halben, was mir stets nur begegnet, kann ich das Ganze finden, wenn ich ihm die verlorene Hälfte in mir eine... Erde?... Ich bin da!... Nein, die Menschen werden Dich nicht vergessen! ...Sonst würden sie ja sich selbst vergessen!... Du meinst, sie könnten...?! Aber, aber – sie haben doch Herzen! ... Die Menschen haben doch Herzen – sie werden nicht vergessen.....

Morgenkurs Krankheit und Schicksaal mit Michaela Glöckler

von Antonia und Waltraud

Ein besonderer Höhepunkt unseres zweiten Trimesters war der im Februar statt gefundene Kurs „Krankheit und Schicksal“ mit Frau Dr. Michaela Glöckler.

Da wir schon das Glück hatten, sie in Dornach bei einem Gespräch kennen gelernt zu haben, gingen wir in den Kurs mit großer Vorfreude und höchster Erwartung, die nicht nur erfüllt, sondern noch übertroffen wurden.

Mit ihrer charismatischen, starken und energischen, aber auch einfühlsamen und liebevollen Art schaffte sie es dieses komplexe Thema für uns alle, so unterschiedlich wir auch sind, zugänglich und greifbar zu machen.

Anfangs ging es erstmal um die Definition der Begriffe von Krankheit und Schicksal. Dann über die 4 Entwicklungsschritte des ICHS, um die Definition von Freiheit, um die Bedeutung des Karmas und zuletzt was dies mit unserem Weltenschicksaal zu tun hat.

Unser Interesse war groß, dadurch hatten wir viele Fragen auf die sie einging, wobei sie jedoch mit außergewöhnlicher Sorgfalt, darauf achtete den roten Faden, in diesem weitläufigen Thema nicht zu verlieren.

Anhand ihrer immer detaillierten und aktuellen Beispiele konnte man ihr großes und weitläufiges Wissen über das Weltgeschehen heraushören, was uns mit Ehrfurcht und Respekt erfüllte und dazu brachte, die vollen 90 Minuten wach und konzentriert zu sein.

Uns persönlich hat am tiefsten berührt, die Art und Weise mit, der Frau Dr. Glöckler zu uns gesprochen hat und die Erkenntnis, dass Freiheit in ihrer ganzen Vollkommenheit wahrhaftig existiert.

Diese Tage waren ein sehr großes Geschenk, und Frau Glöckler hat uns den ein oder anderen Schlüssel in die Hand gegeben, mit dem wir nun hoffentlich die ein oder andere Tür auf unserem Schicksalsweg zu öffnen vermögen.



Dornachreise 2015

Die Dornachreise als ein bleibendes Erlebnis

von Marc V.

Auf den Weg in die Schweiz hielten wir in Malsch bei Karlsruhe. Dort besuchten wir den begehbaren Modellbau für das erste Goetheanum. Der Raum war oval mit einem Ring aus Säulen. Wir verteilten uns im Raum zwischen Außenwand und den Säulen. Von der Höhe war es uns gerade noch möglich zu stehen. Der Raum wurde hauptsächlich durch Kerzen beschienen die wir in den Händen hielten. Zu jeder, der individuellen Säulen, wurde ein mystisch anmutiger Satz gesagt und wir sangen in Intervallen dazu. Um die Stimmung perfekt zu machen, hätten nur noch Mönchskutten gefehlt, wobei die Kapuzen weit über das Gesicht gezogen wären. Aber auch so verfehlte es seine Wirkung nicht und wir waren gut eingestimmt für das Goetheanum.

In Dornach stand der goldene Herbst in voller Blüte. Die gelben und roten Farben der Bäume hätte ich mir nicht schöner ausmalen können und in all der Pracht thronte das Goetheanum. Aussehend wie eine Zyklopensphinx überblickte es das Tal. Diese Stimmung ließ niemanden unberührt.

Wir bezogen Quartier in der Jugendsektion, wobei wir in mehreren Schlafsälen untergebracht waren. Erschöpft von den Erlebnissen sanken wir, in der Nacht, auf unser Lager. Zumindest dachten wir das bis einer feststellte, dass es erst 20:45 war. Amüsiert von unserer frühen Müdigkeit empfingen wir zufrieden den Schlaf.

Jeder morgen begann mit Gesang im Goetheanum und der anschließenden Betrachtung der farbigen Fenster im Saal. Darauf stets ein straffes Programm, welches uns den Ort näher brachte. Wir zeichneten viel, was uns den gewaltigen Facettenreichtum des Goetheanums zeigte und bekamen Führungen. So lernten wir den Garten kennen, die Häuser der ersten Eurythmisten, das Heizhaus, welches wir durch einen unterirdischen Gang erreichten, viele weitere Gänge und Treppen im Goetheanum, die Gruppe um den Menschheitsrepräsentanten sowie alles um die Bühne herum. Zu unserem Glück durften wir auch den Proben zu Faust beiwohnen.

Besondere Einblicke in das Leben in Dornach gaben uns die verschiedenen Sektionsleiter. Hier nur einige zu nennen käme den anderen nicht gerecht, da wir überall viel mitnehmen konnten. Dennoch will ich es wagen, um ein klareres Bild zu zeichnen. Wir trafen unter anderem Bodo von Plato,





mit dem wir über aktuelles Zeitgeschehen sprachen. Ein weiteres Thema war Pädagogik, was jeden von uns betraf dadurch, dass wir alle eine Schule besucht hatten. Hier war unser Gesprächspartner Claus-Peter Röh. Aus persönlichem Interesse freute ich mich besonders auf Michaela Glöckler, welche uns die anthroposophische Medizin näher brachte. Aber auch von allen anderen wurden wir herzlich empfangen und hörten von ihrer Arbeit. Zu Anfang befürchtete ich viele Steiner Zitate, von Menschen aus ihrem Elfenbeinturm, zu hören. Doch das Gegenteil war der Fall. Wir erlebten Menschen, welche versuchten Antworten auf die Fragen unserer Zeit zu finden. Trotz unserer, der Jugend geschuldeten Unerfahrenheit, vermittelte man uns ein echtes Interesse an unseren Fragen und Sichtweisen auf die Welt.

Dadurch entstand in vielen eine neue Perspektive auf die Anthroposophie und das Gefühl es geht voran in der Welt. Denn viele fähige Menschen lauschen auf die Bedürfnisse die zur Zeit bestehen und gehen ihren Weg ausgehend von diesen Erkenntnissen. So verließen wir Dornach beschwingt und zuversichtlich. Durch diese Erlebnisse, die wir gemeinsam haben erfahren durften und die räumliche Enge ist eine tiefere Verbundenheit in der Gruppe entstanden. Die bis heute spürbar ist.

Rückblickend war die Reise für mich ein schwer greifbares Ereignis, da es nicht nur um Wissensvermittlung ging, sondern auch um Begegnungen und das Erleben von Menschen, welche die Anthroposophie aktiv leben. Besonders prägsam bis heute war es für mich zu spüren wie wirksam eine Begegnung sein kann, welche ehrlich und freilassend ist. Zusammen mit der magischen Atmosphäre des Goetheanums im Spätherbst, haben mich die Menschen in Dornach sehr berührt.

Begegnungen am Goetheanum

von Lea S.

Die Dornachreise ist ein unglaubliches Erlebnis, auf das sich wirklich jeder freuen kann der sie noch vor sich hat. Man erlebt so viele verschiedene Dinge das man sich gar nicht entscheiden kann was man erzählen soll. Etwas was der ganzen Woche für mich einen gewissen Rhythmus verliehen hat war das allmorgendliche Betrachten der farbigen Fenster im großen Saal. Wir sind immer so früh hingegangen, dass wir in einen fast dunklen Saal gekommen sind. Wir konnten dann miterleben wie die Sonne langsam beginnt durch die Fenster zu scheinen. Was eine sehr geheimnisvolle und ich würde sagen andächtige Stimmung gezaubert hat. Jeden Morgen betrachteten wir ein anderes Fenster und besprachen dann was wir sahen, dazu dachten und fühlten.

Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Jeder Tag ist eine bewusste Entscheidung. Dieses mir hier beigebrachte praktische Umsetzen jener Erkenntnis, gibt mir die Kraft.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich wollte mir die Zeit geben, meine Lebensgestaltung zu hinterfragen.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Einen Raum, in welchem ich mich ausprobieren kann und in welchem ich lernte, selbst kleine Entscheidungen mir zu eigen zu machen.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Jeder ist auf seine Weise ein Suchender.



Zum Abschluss dieses kleinen Rituals haben wir immer im Treppenhaus, wo eine herrliche Akustik herrscht, gesungen. Das ganze hat auf mich sehr belebend gewirkt und mir dazu verholfen die Schönheit der Morgenzeit kennen zu lernen.

Innerhalb dieses Rahmen standen ganz verschiedene Punkte auf den Programm. Die unter anderem dazu da waren dass wir alle Sektionen und die Menschen darin kennenlernen.

Allen denen wir begegnet sind, haben ihren ganz persönlichen und individuellen Zugang zur Anthroposophie und dadurch auch zu Steiner als Person gefunden. Je nach dem von welchem Arbeitsbereich sie ausgehen, kennen sie ganz spezielle Facetten und sehen das Gleiche von einem Speziellen Blickwinkel aus, wobei sie aber auch immer offen bleiben für Neues. In dieser Woche hatten wir die Möglichkeit von all diesen vielseitigen Blickwinkeln einen Eindruck zu bekommen.

Der Archivar (David Marc Hoffmann)



Nach einer kurzen Führung durch die Ausstellung über das Haus Duldeck, führte uns Herr Hoffmann in das unterirdische „Heiligtum“: die Bibliothek, in der die ganze original Bibliothek von Rudolf Steiner aufbewahrt wird. Er zeigte uns Bücher die voll mit Randbemerkungen und „Kritzeleien“ von Steiner. Wir sind alle total fasziniert und lauschen gespannt als er uns erzählt, wie er durch seine Arbeit mit dem schriftlichen Vermächtnis von Steiner ganz unbekannte Seiten von ihm kennenlernt. Z.B im Briefwechsel zwischen Steiner und seiner Frau, bei dem er immer mit einem E. (für Elefant) und sie mit einem M. (für Maus) unterschrieben hatten. Was einerseits von einer Innigkeit, die zwischen den beiden herrschte, aber auch von dem „Lehrer-Schüler-Verhältnis“ das sie in diesem Leben verbindet zeugt. Danach geht es weiter ins Archiv, dass wirklich interessant zu sehen ist. Vor allem wenn dann noch die Schubladen mit den mehr als 200 Notizbücher von Steiner aufgehen! Der Archivar zeigt uns sein Lieblingsbuch: ein winzig kleines Ding mit Gedanken zur Embryologie. Er erzählt uns noch von den verschiedenen Ebenen der Kommunikation die sich in den Schriften von Steiner widerspiegeln.

- Die Notizbücher sind Gespräche mit sich selbst und als Gedankenstützen verwendet
- Die Briefe sind Gespräche von Person zu Person. Also meistens eine Zweiersituation.

- Seine Vorträge sind Gruppengespräche und immer auf eine bestimmte Zielgruppe abgestimmt. Da er die Zeit nicht hatte jede Mitschrift durchzulesen, kann ihre Korrekt- und Klarheit nicht 100% garantiert werden.

- Zuletzt seine Bücher: Sie sind Gespräche mit der gesamten Menschheit, seiner Gegenwart und gleichzeitig mit der Zukunft.

Dieses Gespräch hat mich wirklich sehr bewegt und fasziniert weil ich gemerkt habe wie tief man bei dieser Arbeit in die Gedankenwelt von Rudolf Steiner eintauchen kann.

Der Pädagoge

Eine weitere Begegnung die uns alle mit viel Energie erfüllt hat, war die mit Claus-Peter Röh, einer der beiden Leiter der Pädagogischen-Sektion. Was Herr Röh auch gleich mit viel Schwung und Elan gemacht hat. Da wir eine sehr internationale Gruppe waren, hat er mit großem Interesse gefragt, woher wir kommen und ob wir in einer Waldorfschule wahren. Dazu erklärte er uns das es Weltweit 1060 Waldorfschulen gibt (Kindergärten ausgeschlossen), was mich sehr erstaunt hat weil es doch eine ziemlich kleine Anzahl im Verhältnis zur Fläche ist! Als erfahrener Pädagoge und langjähriger Klassenlehrer ist er der Meinung, dass ein künstlerisch, spontan (im Sinne von anpassungsfähig) und kreativ gestalteter Unterricht das wichtigste ist. Dass man dabei immer spürt wie es der Klasse geht und versucht die Phantasie der Kinder anzusprechen, wodurch ihre Ich-Kräfte gefördert werden, was heutzutage außerordentlich wichtig ist. Neben dem etwas ernsthafteren Ton haben wir aber auch unglaublich viel gelacht, als uns Herr Röh mit sehr lebhafter Gestik und Mimik aus seinem Alltag erzählt hat. Z.B hat er am Vortag zu unserem Treffen einen Besuch in einem Kindergarten gemacht und uns ganz Bildhaft beschrieben,



wie die einzelnen Kinder in den Raum gekommen sind und man gleich an ihrem Verhalten das Temperament erkennen konnte. Mit vom Lachen schmerzenden Wangen haben sich dann unsere Wege leider auch schon wieder getrennt.

Es gäbe noch viele schöne & tiefe, lustige & ernste Begegnungen zu beschreiben. Allerdings glaube ich, dass es das Beste ist wenn jeder das selber erleben darf! :)

Lea, 20



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Dass es jeden Tag etwas Schönes, Neues oder Interessantes zu entdecken gibt.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Um mehr über die Anthroposophie zu erfahren und mich dabei besser kennen zu lernen.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Die Möglichkeit die Welt mit anderen Augen zu betrachten und sie dadurch immer ein bisschen besser zu verstehen.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Die Suche nach Antworten, die tiefer gehen als die, die man sonst oft vorgesetzt bekommt.

Das Bedürfnis etwas zu ändern weil wir spüren, dass es so, wie es jetzt ist, nicht weiter gehen kann.



Interview mit Johannes Nilo

Dozent „Denken und Wahrnehmen“, Seminarist 1992/93

von Fiona H. und Niklas H.

Johannes Nilo ist in Järna in Schweden geboren. Dort ist 1935 eine Heilpädagogische Einrichtung gegründet worden. Järna wurde nach und nach zum Zentrum der Anthroposophie in Skandinavien.

Dort ging er bis zur 10. Klasse in die Waldorfschule und wechselte dann mit 16 Jahren in eine viel größere Waldorfschule nach Stockholm. Durch den Wechsel vom Land in die Stadt begann die Bekanntschaft mit einer kritischen, wachen und intellektuellen Kultur für die er grosse Neugierde hatte. Zusammen mit vier anderen in der Klasse begründet er eine Schülerzeitung, führte Kunstaktionen durch, drehte Filme und organisierten Partys. Daraus leiteten sich ganze Lebensformen ab, wie extensive Mittagessen, die ganze Nächte währten. Sie lasen Kafka, Sartre und Camus, und interessierten sich für elektronische Musik wie Kraftwerk.

„Jetzt im Nachhinein würde ich sagen, das waren so ungefähr eineinhalb Jahre wo der Himmel für uns fünf offen war, es war sehr viel möglich, da wir uns gegenseitig steigerten.“

Warum sind Sie an das Jugendseminar gekommen?

„Ich hatte nach dem Abitur nicht das Bedürfnis mich einzuengen und für einen bestimmten Studiengang zu entscheiden. Unsere Eurythmielehrerin bemerkte, dass wir bestimmte Fragen hatten und machte uns auf das Jugendseminar aufmerksam. Wir kamen zu dritt hier her und ich wusste gar nicht worauf ich mich da einlasse. Das war 1992/1993.“

Wie war die Zeit für Sie hier im Seminar?

„Rückblickend habe ich meine Zeit hier oft mit einem Kloster verglichen. Es gab hier viele Regeln, viel Rhythmus. Wir gingen immer mit den Priestern essen, vor dem Essen wurde gebetet. Auf unserer Reise nach Chartres lebten wir dann tatsächlich in einem Kloster. Wir waren damals ziemlich abgeschieden hier, doch mir gefiel dieses „klösterliche Leben“.

Gleich in der ersten Woche hielt Helmut v. Kügelgen den Morgenkurs über Erziehung und Selbsterziehung. Er sprach über den Schutzengel. Das hat mich sehr beeindruckt. Mir wurde klar, dass auch Selbsterziehung möglich ist. Das begleitete mich mein Jahr über hier in Stuttgart.

Das Jahr im Jugendseminar war wie ein Startschuss, ein Jahr ganz intensiv der Anthroposophie nachgehen zu können und das Leben in die eigene Hand zu nehmen.“

Was kam nach dem Seminar?

„Viele meiner Mitseminaristen wählten danach ein anthroposophisches Studium, wie Sprachgestaltung oder Eurythmie. Ich ging zurück nach Schweden und studierte, nach einem Jahr in einer Heilpädagogischen Einrichtung, 3 Jahre Malerei an zwei Kunstschulen in Stockholm. Ich entdeckte die Kunst als Philosophie mit anderen Mitteln. Anschließend studierte ich dann Philosophie, Slawistik und Religionsgeschichte.

Ich trieb die Anthroposophie, aber konsequent weiter und wurde ein Jahr nach dem Seminar Mitbegründer einer Arbeitsgruppe in Stockholm zur „Philosophie der Freiheit“. Diese existiert bis heute. Mit 20 wurde ich gebeten, in diesem Rahmen einen Vortrag über das Verhältnis zwischen Denken und dem Gehirn zu halten. Das Geniale an Steiners Denken ist ja, dass es so praxisorientiert ist. Genau dann, wird das Denken zu einem Kraftort.

Im Seminar hatte ich anfangs gar nicht viel verstanden, aber jetzt fing ich an zu verstehen. Die Anthroposophie hat mir auch in meinem Studium an der Universität geholfen. In dem analytisch geprägten Unileben ist ja alles in kleine Teilchen aufgedröselt. Durch die Anthroposophie hatte ich den Blick auf das Ganze, das Zusammenhängliche, und das Verhältnis zu mir. An der Uni musste ich dann das Analytische nachholen. Ich denke man braucht beides.

2002 ging ich dann nach Heidelberg an das Friedrich von Hardenberg Institut für Kulturwissenschaften. Das Institut wurde Ende der siebziger Jahre gegründet mit dem Ansatz, akademisches und anthroposophisches Leben zu verbinden. Dort hatte ich ein Stipendium und studierte den Seelenbegriff von Rudolf Steiner. Durch die Bekanntschaft im Hardenberg Institut mit Bodo von Plato kam ich nach Dornach.“

Mit welchen Fragen beschäftigen Sie sich jetzt in Dornach?

„Die Frage: Wie kann man die Anthroposophie heute in eine Form bekommen, die einerseits zeitgenössisch, aber andererseits substanziell anthroposophisch ist? Wie kann man die Anthroposophie wie sie vor 100 Jahren vermittelt worden ist, heute vermitteln?

Ich denke es ist ein Problem, wenn die Anthroposophie bloß über äußere Merkmale definiert wird. Auf einer gewissen Ebene kann man im Sinne der Anthroposophie leben, ohne sofort als Anthroposoph erkenntlich zu sein. Können wir überhaupt sagen, wie sie heute aussieht, was ihre Ausdrucksformen sind?

Aisha, 20



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Mein Wunsch so viel wie möglich zu erleben und tolle Erfahrungen zu sammeln.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Weil ich Anthroposophie tiefer und besser kennen lernen wollte.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Rhythmus, die Möglichkeit andere Kulturen kennen zu lernen, viel mehr Erkenntnis über das Leben.



Aus- und Fortbildung zum/zur Waldorferzieher/in

3 Wege zum Berufsabschluss

1. Einjähriges Berufskolleg für Praktikanten, anschl. Zweijährige Fachschule für Sozialpädagogik, anschließend Berufsanerkennungsjahr, Voraussetzungen: Realschulabschluss, Mindestalter 18 Jahre, BAföG-fähig
2. Zweijährige Fachschule für Sozialpädagogik, anschließend Berufsanerkennungsjahr Voraussetzungen: FHR oder (Fach-)Abitur und 2 Monate Praktikum, BAföG-fähig
3. Dreijährige praxisintegrierte/dualorientierte Fachschulausbildung, Vergütet mit einem Ausbildungseinkommen, Voraussetzungen: Realschulabschluss und abgeschlossene Berufsausbildung oder päd. Praxiserfahrung (Tagesmutter, Führen eines Familienhaushalts etc.) u.a.

Berufsbegleitende Fort- und Weiterbildungen

- Qualifizierende Weiterbildung zum/zur Waldorferzieher/in
- Qualifizierung für die Arbeit mit dem Kind von 0-3 Jahren

Weitere Informationen: www.waldorferzieherseminar.de



Waldorferzieherseminar
Stuttgart

Waldorferzieherseminar Stuttgart Heubergstr. 11 70188 Stuttgart
Tel.: (0711) 268 447-0 info@waldorferzieherseminar.de

Ich glaube nicht, dass die Anthroposophie heute ein Imageproblem von außen hat, eher von innen. Sie weiß nicht so recht, wie man in der heutigen Welt mit ihr umgehen soll.

Ich leide sehr darunter, wenn ich sehe, dass es der Anthroposophie nicht gelingt, sich in der Welt zu beheimaten.

Die Anthroposophie ändert sich mit der Zeit und das muss sie auch, denn sie muss immer in Berührung mit der Gesamtgesellschaftlichen Entwicklung stehen.“

Wie erleben Sie das Jugendseminar heute?

„1989 gilt als Geburtsjahr des Internet. Als ich hier war 1992/93, wusste ich noch nichts davon, weil es so neu war.

Sie sind hier jetzt alle Digital Natives, es hat sich alles so schnell verändert und wir können das noch gar nicht richtig verstehen.

Die Veränderung hat sich auch hier im Seminar abgebildet, obwohl hier ja relativ streng umgegangen wird mit dem Internet.

Ich komme jetzt seit 4 Jahren hier als Dozent für den Kurs „Denken und Wahrnehmen“ an das Jugendseminar.

Das was ich dieses Jahr hier erlebe, erinnert mich an die Stimmung meines Jahrgangs. Es ist eine heitere wohlwollende Stimmung hier im Haus, mit verschiedenen Charakteren, die gemeinsam etwas bewegen wollen.

Dieses Jahr erlebe ich mehr Studienatmosphäre als die letzten Jahre, sympathisch ist die Offenheit, dass man so schnell ins Gespräch kommt.

Vielleicht hat die Anthroposophie auch eine Entwicklung durchgemacht wie das Jugendseminar: Früher theoretischer und heute praxisorientierter. Es ist schön, wenn hier die Balance gefunden wird.

Man muss es im Leben irgendwie schaffen in sich landen zu können, da spielt das Jugendseminar eine wichtige Rolle.

Ich wünsche dem Jugendseminar, dass es mehr und mehr ein Ort der Freiheit wird, wie wir sie von Rudolf Steiner in seiner Erkenntnistheorie formuliert finden: „Die Freiheit ist die Bestimmung eines Wesens aus sich selbst heraus.“

Besuch in der Filderklinik

von Antonia K.

„Oh nein, bitte nicht schon wieder ein Krankenhaus!“ Das war der erste Gedanke, der mir durch den Kopf schoss, als ich erfuhr, dass wir am Mittwoch, den 20. Januar 2016 im Rahmen der BOK-(Berufsorientierungswoche) die Filderklinik besuchen würden. Vor wenigen Tagen erst war ich in einem städtischen Krankenhaus, um eine Mitseminaristin zu besuchen und damit war mein Bedürfnis an langen, engen, dunklen, nach Desinfektions- und Putzmitteln riechenden Fluren und Zimmern wieder einmal voll gedeckt.

Die Anreise in die Filderklinik zieht sich hin. Wir kommen verspätet an und ich will am liebsten im Bus sitzenbleiben. Aber kaum, dass ich die Klinik betreten habe, ist mir, als hätten wir uns in der Adresse vertan: ein heller, farbig, warmer, relativ geräumiger, mit vielen Pflanzen dekorierte Empfangsraum - echt geschmackvoll, das Gegenteil meiner Erwartung. Der Kinderarzt Dr. David Martin erwartet uns bereits.

Wir folgen ihm ganz nach oben in den Novalisraum (Versamlungsraum), setzen uns in einen Kreis und Dr. Martin gibt uns einige Grundinfos über die Klinik. Und dann fragt er uns unvermittelt - also, ich habe damit nicht gerechnet - welche Erfahrungen wir schon mit Krankenhäusern gemacht haben und was uns wichtig wäre und wir ändern würden, wenn wir könnten. Während ich überlege, drängt sich mir eine andere Frage in den Vordergrund: Ob den Besuchern in dem städtischen Krankenhaus wohl auch solche Fragen gestellt werden?

Dann bin ich wieder bei den Fragen von Dr. Martin, während wir auf dem Weg zur Geburtsstation sind, und mir will jetzt hier partout nichts einfallen. Aber ich denke mir, warum liegt eigentlich meine Mitseminaristin dort und nicht hier?

In der Zwischenzeit hat Dr. Schütt Dr. Martin abgelöst, der uns von den verschiedenen Möglichkeiten berichtet, wie hier Frauen ihre Kinder zu Welt bringen können. Das reicht von quasi "Standard", also liegend im Bett bis zu "in den Seilen hängend", was wir auch gleich mal selbst testen dürfen. Der Raum, in dem wir diese erstaunlichen 'Gebärhilfskonstruktionen' ausprobieren, hat nichts von einem Labor oder Kreissaal. "Wohnzimmer" scheint mir die richtige Bezeichnung. Aber dann zeigt uns der Doktor, dass sich dieses Zimmer erstaunlich schnell in einen OP-Saal verwandeln lässt. Es ist unglaublich, was es an technischen Möglichkeiten gibt. Daran begeistert mich besonders, dass diese Technik nicht das 'Bild' bestimmt, sondern im Hintergrund versteckt ist.

Antonia, 22



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Die Neugier auf das was wohl kommen mag.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Weil das der Ort ist, der in diesem Moment das Richtige für mich ist, weil ich mich hier seit langem mal wieder richtig wohl fühle.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Kraft. Viel Neues, das Gefühl, auf einem Weg zu sein, der mich vielleicht zum Ziel führen könnte.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Ich glaube wir suchen alle nach etwas, können uns gemeinsam auf die Reise machen und uns dabei versuchen zu unterstützen.



Prof. Dr. David Martin

Als wäre das zu viel Positives, werden uns nun alle Flausen, die wir vielleicht jetzt über das Arztsein im Kopf haben sollten, schlagartig genommen. Dr. Schütt zählt kurz auf, was man so mitbringen muss, sollte etwa einer von uns den Berufswunsch Arzt haben: Man braucht ein sehr gutes Gedächtnis, die Fähigkeit Zusammenhänge schnell zu erfassen, muss äußerst belastbar sein, immer auf Abruf und auch längere Zeit ohne Schlaf konzentriert arbeiten können... - wie gut, dass ich nie diesen Berufswunsch hatte, sonst würde ich ihn jetzt hier an Ort und Stelle begraben müssen. Nach dieser Ernüchterung geht es in die Therapieräume für Eurythmie, Kunsttherapie usw., aber ich bin kaum noch aufnahmefähig und nur glücklich, weil gleich darauf ein beachtliches Büfett wartet, das von salzig bis süß alles bietet, was wir uns nur wünschen können - und wir sind eingeladen!

Zum Abschluss geht es noch nach unten, ins Parterre, wo die Aufbahrungsräume sind. Das ist ein Ort, den ich lieber meiden würde, weil mir das Thema Tod immer sehr nahe geht und weil die drei Orte dieser Art, die ich bisher besuchen musste, immer nur kalt und abstoßend erschienen sind. Aber dieser hier wirkt, wie alles, was ich von der Filderklinik zu Gesicht bekomme, so komisch das in Bezug zu einer Aussegnungshalle klingen mag, fast einladend. An einem Ort wie diesem geht es vermutlich in jedem Krankenhaus eher ruhig zu. Was mir aber auffällt ist, soweit ich das beurteilen kann, dass an keiner Stelle, in keinem Flur Hektik herrschte, obgleich auch hier alle Mitarbeiter sehr beschäftigt wirken.

Mein Resümee:

KRANKENhaus ist der falsche Name, es sollte GESUNDUNGShaus heißen. Und falls ich mal wieder in eines muss, hoffe ich, dass ich hierher gebracht werde, denn dann, so glaube ich zu wissen, komme ich in gute, wohlwollende, zugewandte Hände, wo sich die Mitarbeiter Zeit nehmen, was ja bekanntlich die beste Medizin ist.

WAS ICH TUE, IST EINZIGARTIG

Sibylle Strofus, WALA Gärtnerin

Genauso einzigartig wie
die WALA Arzneimittel.

Kräftige, gesunde
Heilpflanzen stehen
am Anfang –
natürliche, verträgliche
Arzneimittel am Ende.

WALA
Arzneimittel



Der Abschluss

von Waltraud

Der Abschluss ist ein Event am vorletzten Tag eines jeden Trimesters, wo wir Seminaristen die Türen öffnen um allen Interessierten, Freunden und Familien zu zeigen, was wir uns, vor allem in den künstlerischen Kursen, über die Zeit des jeweiligen Trimesters hinweg erarbeitet haben.



Nachdem man nun ca. drei Monate intensiv an sich, für sich und im engen Kreise der Mitseminaristen und Dozenten gearbeitet hat, geht es nun darum, aus all dem erworbenem Input etwas heraus zu modellieren, was man auf die Bühne bringen möchte, was man zeigen will und was von wem, wie dargestellt wird. Ob im Chor, Bothmergymnastik, Sprachgestaltung oder Eurythmie...In allen Fächern wird fleißig überlegt, werden Pläne geschmiedet und Kostüme entworfen.



Besonders intensiv arbeitet daran das dritte Trimester, welches meistens ein größeres Abschlussprojekt plant. Die Aufregung ist groß, die Nerven schwach, doch letztendlich überwiegt doch die Freude am gemeinsamen Arbeiten an einer großen Sache. Obwohl sich jeder so unterschiedlich einbringt, wie die alleBeteiligten eben sind, schafft der Abschluss doch eine ungeheuerliche Gemeinschaft, die jeden auf seine Art dazu bringt, seine gesamte Kraft, Liebe und Hingabe hineinzustecken. Dadurch geht eine Kraft von der Bühne aus, von der sowohl das Publikum, als auch wir selbst noch lange zehren und erzählen können.

Ein nicht ganz unwesentlicher Teil des Abschlusses ist unser sich daran anschließendes „Multi-Kulti-Buffer“, wofür sich das gesamte Haus in eine regelrechte Großküche verwandelt und jeder dafür verantwortlich ist für ca. 25 Personen ein Gericht aus seiner Heimat zu kreieren. Dabei entste-

hen diverse Salate, Nudelgerichte, Kuchen, Süßspeisen, und viel Exotisches.

Dann wird gekocht, gebraten, gebacken, geschnitten, gesungen, getanzt und geputzt. Das ganze Haus summt und gleicht einem Bienenstock, in dem jeder eine ganz bestimmte Mission hat, die er in einer unglaublichen Intensität an Sozialfähigkeit, Geschicklichkeit und Fleiß ausführen will, damit die Gäste in der Pause dann einen fulminanten Gaumenschmaus mit allen Sinnen genießen können.

Für mich persönlich ist der Trimesterabschluss ein Höhepunkt und ein Tiefpunkt zugleich. Die Tage rund um den Abschluss sind auch die intensivsten und erfülltesten Tage. Man ist sich näher und ferner als das gesamte Trimester zuvor, man lernt sich noch mal von ganz unterschiedlichen, nie entdeckten Seiten kennen. Man weiß aber auch, dass man sich danach von manchen



Mitseminaristen für eine ziemlich lange Zeit verabschieden muss. Daher genieße ich jeden Abschluss mit all meinen Sinnen, nehme mit was mir entgegen kommt und lasse los, was mich beschwert. Und für diese Möglichkeit, diese



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Der Kaffee, den mir ein lieber Mitseminarist jeden Morgen ans Bett zu bringen pflegt ;) und die Vorfreude auf die gemeinsame Bodypercussion und das morgendliche Singen.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Weil ich es mir als einen Ort vorgestellt habe, wo ich in aller Ruhe erst mal all meinen Fragen auf den Grund gehen kann, bevor ich mich für eine bestimmte Richtung entscheide.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Viele Antworten und mindestens doppelt so viele neue Fragen. Gute Gespräche und einen klareren Blick sowohl auf mich, als auch auf die Welt, die Zukunft und einen bewussten und mutigen Umgang damit.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Das morgendliche, gemeinsame Singen, die gleichen Fragen und die Sehnsucht danach herauszufinden, wo man auf der Welt sinnvoll tätig sein kann.

Gegenherz

In der fremden Brust

Viele Gesetzmäßigkeiten durchziehen unsere Welt, durchziehen unser Wesen. Sie bestimmen und prägen uns zugleich. Auf der einen Seite eröffnen sie uns Möglichkeiten. Auf der anderen, halten sie uns in ihren Fesseln. Heute abend möchten wir uns auf eines dieser Prinzipien einlassen – auf die Dualität.

Oben/Unten. Vorne/Hinten. Rechts/Links. Gut/Böse. Schwarz/Weiss, usw. Füße, Knie, Beine, Schultern, Arme, Hände, Finger, Augen, Ohren, Gehirnhälften, Mann und Frau – Herz und Gegenherz.

Mann + Frau = Mensch?

Und paradoxerweise sind wir als ganze Wesen, also als Iche, dennoch in der einseitigen Lage Mann oder Frau zu sein, also nicht Einheit sondern Hälfte – halbe Menschen...?

Wird man erst ein ganzer Mensch durch die Ergänzung der anderen Hälfte, durch die Beziehung zum anderen Geschlecht...?

Unsere Sehnsucht – Woher kommt sie?

Mythisch haben wir ein großes Bild menschlicher verborgener Vorgänge in der Bibel, in der Geschichte von Adam und Eva.

Aus dem mittleren Bereich des „ganzen“ Menschen wird ein Teil entfernt. Es entstehen Mann und Frau. Und zwar als Teile voneinander.

Es wird etwas getrennt... – Was sind die Folgen einer Trennung?

Zunächst Schmerz. Es fehlt etwas und das tut weh. Weiter erwacht aus diesem Schmerz die Sehnsucht. Die Sehnsucht nach dem Schönen, nach der verlorenen Einheit. Und das Verlorene übt eine unglaubliche Anziehungskraft auf uns aus.

Ferner entsteht durch die Trennung noch etwas: Die Möglichkeit sich gegenüber zu stehen. Der andere Teil kann angeschaut werden, kann von außen betrachtet werden. Es entsteht Bewusstsein.



Und endlich ermöglicht die Trennung auch das Unverständnis, die Befremdung und den Krieg – die Zerstörung des „Nicht-Gleichen“.

Das Geheimnis der Dualität

Und hier beginnt ein Wunder...

Denn erst die Verbindung der Gegenteile, erst wenn Gegensätze – ohne sich gegenseitig zu zerstören oder selbst aufzulösen – zusammenkommen, ermöglichen sie ein Drittes, ermöglichen sie Neues, ermöglichen sie Leben. Ohne Mann und Frau, kein Kind. Ohne Knochen und Blut, kein Mensch. Ohne Konsonant und Vokal, keine Sprache. Ohne Struktur und Fluss, ohne sich verhärtendes, abgrenzendes und sich auflösendes, verbindendes – kein Leben...

Wer hat des irdischen Leibes / Hohen Sinn erraten?

Wer kann sagen, / Dass er das Blut versteht?

Novalis

Das Geheimnis der Dualität ist – die Liebe...

Diese Gedanken und Gefühle haben uns in der letzten Zeit intensivst bewegt. Und daraus ist dieses kleine Theaterstück entstanden. Hoffentlich berührt es Sie auch wie uns.

Jidu Emiliano Pasqualini

Es spielen:

Nora	Franziska Pressler	II. Trimester	
Kamil	Veronika Simon-Kutscher/	III. Trimester	
	Johannes Musch	IV. Trimester	
Erzähler	Klara Tihomirov	II. Trimester	
Idee	Klara Tihomirov	Gesang/ Klangschole	Solo
Leitung	Jidu Pasqualini	Klavier	Yehyun, Marco
Text	Klara & Jidu	Geige	Johannes,
Layout	Jidu		Jakob
Kunst	Klara	Cello/ Wasserschlüssel	Philipp
Bühnen-Technik	Florian Kleszczewski,	Trommel	Florian
	Max Strecker	Fundraising	Maureen Lund

Sich fragen, was wir Einander sein können

Irgendetwas geht da vor sich...

von Klara T. und Franziska P.

Auch uns wird erst langsam, nach und nach, ahnbarer, was wir da suchen – oder gefunden haben... Es ist gefährlich, über ungeborene Kinder zu sprechen, hat einmal jemand, zu mir gewandt, bemerkt und ich denke, das ist wahr. Wir werden unser Kind also weiter hüten und doch will ich versuchen, ein Gefühl zu geben, was sich da ereignet... Ich frage mich, womit es anfängt. Wir müssen uns heute nicht einigen, ob es schon angefangen hat, oder nicht –

Da ist etwas! – in mir, für das ich leben will und zugrunde gehen. Es hockt in meinem Ohr, haucht da unablässig „Ich“ hinein und ist doch so fern, dass mein suchender Blick sich am Horizont bricht.

Nur nicht verloren gehen - im Nirgendwo, den Atem angehalten und mich täglich eingehüllt in die Nebel meiner Angst. Doch leise verblasst mein Vertrauen in die Welt – dass sie Raum sein würde und wollte meinem Lauschen, wenn ich mich ihr hingäbe... Und es verschwimmen die Wege zu meinem (heiteren?) Grund, dass mir scheint: kein verstehbares, treffendes Wort würde ich halten, sagen, singen können im einsamen Lauschen. – Sünde der Wartenden, der kreiselnden Krankheit.

Merkwürdig, dass ich, blind für die Ursache meines Krankseins, Dich noch immer sehe – und alles ruft danach Dich zu erinnern, aus Deinem Kreis aufzubrechen. Und Du – erzählst mir einen Mythos, der mich in meiner Angst so tief betrifft; und ich ahne, was dir gut tun könnte – und Du- wünschst Dir einfach eine Geschichte; und ich-

Aber dürfen wir das? Kann ich die Verantwortung tragen, mich so intim einzumischen in Deine Welt? Und will ich überhaupt, dass Du mir so nahe kommst? Natürlich muss jeder allein mit sich ringen und doch – Aber kann ich Dir wirklich Hinweis sein und Halt?

Bis hierher riecht es nach poetischer Selbsthilfegruppe und wäre der Begriff nicht zu belegt mit Hülsen des Gleichklangs und darin hallender Einsamkeit, würde ich ihn sogar annehmen. Vielleicht nehmen wir das Dunkel aneinander viel zu Unernst. Denn wenn wir ehrlichen Auges in die Zukunft schauen, muss der Mantel weltmännischer Distanz in Studium und Arbeit irgendwann abgelegt werden, so berechtigt er auch war und ist zum Schutz unserer Selbst und zur Feststellung von Objektivität. Es gibt auch eine andere Seite unseres Vorhabens: Wo es um das Studieren geht, will jeder seiner Wege gehen, seine Lehrer finden und sein Übungsfeld, und doch wollen wir einander auch hier zu begegnen suchen -zu teilen, was wir bewegen- und im Augenschein des Anderen der Bedeutung unserer Impulse gewahr(er) werden.





Wir merken eben doch, immer öfter, immer erschütternder, wie wir einander unverzichtliches Geleit auf dem Weg sind. Nicht nur durch konkreten Rat. Durch das aufeinander Hören, durch das aufeinander Schauen. Durch meine wollende Aufmerksamkeit, über meine alltäglich eingeschränkte Wahrnehmung hinaus, schaffe ich Dir einen Raum, Dich selbst zu sehen, aber nicht nur als „Opfer“, das wir damit bringen, sondern aus dem Prinzip der Menschlichkeit, wenn ich diese wirklich ernst nehme. Denn dieses „Opfer“ bildet eigentlich die Grundlage meines eigenen Seins, und nur, wenn ich es wage, mich über die Grenzen meines Gewordenen immer wieder und wieder hinweg zu setzen und aufwache, immer aufs Neue (denn noch bin ich so verschlafen), für Dich aufwache, wird das Wesenhafte, das Wesentliche in mir auch bewusst. Du, genauso wie die Welt um mich herum, erkennt sich nur durch mein wahrhaftes Wachen. Nur meine wachenden Augen (die eines wachenden Herzens) können Dir ein Spiegel sein – wenn ich sie leere vom Eigengewirr und dadurch ein so existenzielles, zukünftiges Geschenk mich trifft – Ich selbst. Du lernst und sprichst Deine Sprache, ohne je bewusst zu sein, wie Du sie denkst, wie sie wirkt, woher sie spricht zu dem Anderen, und erst wenn Du mir mit allen Händen und Bildern und Blicken näher bringst, was in einem Wort lebt, weiten wir uns wirklich – In diesen gemeinsamen Raum, in dem wir uns mehr gewahren, als wir uns oft zu sein scheinen. Versetzen das Gesagte nicht in einen abgeschotteten Raum voll fachsimpelnder Metasprache, und schmieren uns auch keine Zuckerworte um die Münder, die uns alle gleich reden und doch fremd bleiben. Sondern sprechen (und hören) uns sichtbar.

Ein Studium, mitten im Leben, in einer sich aufrichtenden und weitenden Menschlichkeit – wie ist so etwas möglich in dieser Zeit, in diesem Milieu, in dem wir uns heute finden? In den polarisierten Strömen, die an uns branden und reißen?

Kann in Stuttgart, kann innerhalb dieses campusA etwas derartiges lebendig werden, wachsen, gesehen, gepflegt werden?

Es hieße – anzufangen! Unsere Aufmerksamkeit zu wecken – für Dich. Für mich. Für die Welt.

Große, idealistische Träume vorsichtig zu befühlen, aber doch Fragen zu stellen! –

Was geht Dich etwas an? Wie wollt Ihr lernen? Wie unterrichten? Wie leben?

Beginnen wir uns Fragen zu stellen, fangen wir an uns zu bewegen.

Wir wollen anfangen uns zu bewegen.

Wir wollen uns wagen.

Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

An schlechten Tagen: die doch nicht ganz schwindende Zuversicht für eine Zukunft, die mein Weg ist. An guten Tagen: einfach - meine Liebe zum Leben.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Um mir näher zu kommen und Menschen zu treffen, mit denen ich etwas anfangen kann.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Unsaybar viel! Ein wieder anfängliches Vertrauen in meinen Körper, ein präziseres Gefühl für die Problematik und Fruchtbarkeit in dem, was mir begegnet, eine erst keimende, aber gegründete Hoffnung für Morgen und ein freieres - mich in die Welt stellen...

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Eine mehr oder minder bewusste Suche nach einer Anschauung der Welt, die uns die Wirklichkeiten näher bringt - auf dass wir uns und ihr gerechter werden in unserem Tun.

Spring und träum dir Flügel

Im Spiegel deiner Seele meine innere Freiheit... Freiheit – ein großes Wort. Wir suchen sie, fordern sie, empören uns über ihren Mangel – uns frei bewegen können, frei äußern, frei entscheiden, frei handeln. Mehr denn je wird er laut und lauter, dieser Ruf nach Freiheit – Grenzen sollen durchbrochen, Räume, Möglichkeiten entfesselt werden!

Gleichzeitig scheint uns Freiheit eine realitätsferne, idealistische Träumerei und tagtäglich erfahren wir den Schmerz unseres wie auch immer gearteten Gefangenseins. Was uns dennoch stetig bewegt, ist die tiefe Sehnsucht nach einer Freiheit für – Ja, für was? Für etwas Neues? Für das Einprägen unseres inneren Gesichtes in die Welt...

Doch wie sieht es aus, dieses Gesicht, dieses Ich? Wer bin ich eigentlich? Wie wenig begreifen wir unseren Kern, dieses Ich, vor dem wir manches Mal regelrecht erschrecken...

Wir standen da. Zu Beginn unserer Projektarbeit. Zusammen. Alle Möglichkeiten offen vor uns liegend. Ein Freiraum – in dem wir uns verloren...

Was will ich eigentlich? Wie kann der Wille, der Impuls, die Idee in eine lebendige Form gerinnen? Wie gelingt es uns, über alle Hürden der Vermittlung, über alle Differenzen hinweg, zusammenzukommen und etwas zu tun? Aus der Freiheit in die Tat.

Doch vor dem Abgrund des Unbekannten wagten wir nicht zu springen. Warum? Aus Angst. Wovor? Vor uns selbst...?

Wie viel Sicherheit bietet uns der Zustand des Bekannten – innerhalb unserer Grenzen, hinter unserer Fassade, hinter unseren Masken – keine Veränderung!? Aber heimlich rufen wir doch nach ihr...

Schizophrenes Taumeln – uneins mit uns selbst! Warum tun wir allzu oft genau das Gegenteil von dem, was wir eigentlich wollen? Haben wir unsere Träume aufgegeben? Vergessen, uns selbst an die Hand zu nehmen? Sind wir taub geworden für die leise Stimme unseres Herzens?

Erinnere dich an deine Kindheit – Spiel, Staunen, Lebendigkeit, hingebungsvolles Tätigsein... Wo ist der Ernst (diese Echtheit, diese Ehrlichkeit), der einst unser Spielen war? Eins mit uns selbst.

Aber wie kommt man dazu sich selbst zu vertrauen?

"Wie will heim zu sich selber finden, der ohne Weggenossen?
"Wovor fürchten wir uns?
Was wollen wir für eine Zukunft?
Was brauchen wir, um anzufangen – sodass unsere tiefsten Anliegen endlich Wirklichkeiten werden?



Vorschlag

*Ramme einen Pfahl
in die dahinschießende Zeit.
Durch deine Hand rinnt der Sand
und bildet Formlosigkeiten, die sogleich auf
Nimmerwiedersehen
in sich selbst einsinken:
vertanes Leben.*

*Was du nicht erschaffst, du
bist es nicht. Dein Sein nur Gleichung
für Tätigsein: Wie will denn,
wer nicht Treppen zimmert,
über sich hinausgelangen?
Wie will heim zu sich selber finden,
der ohne Weggenossen?*

*Hinterlass mehr als die Spur
deiner Tatze, das Testament
ausgestorbner Bestien, davon die Welt
übergenuß schon erblickt.*

*Ramme einen Pfahl ein. Ramme
einen einzigen, einen neuen Gedanken
als geheimes Denkmal
deiner einmaligen Gegenwart
in den Deich
gegen die ewige Flut.*

Günter Kunert

Leitung Jidu Pasqualini

Klavier Shuka

Gitarre Yuma

Percussion Florian

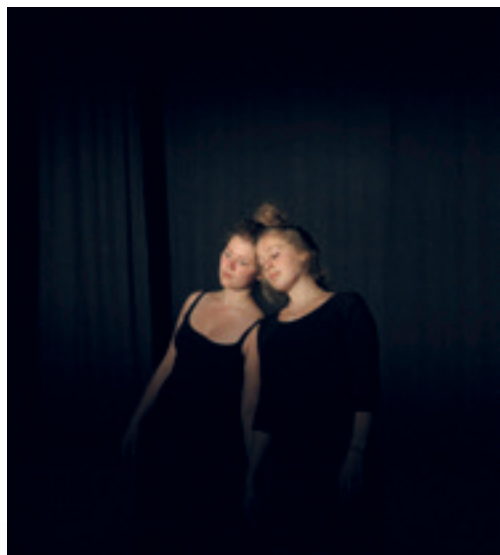
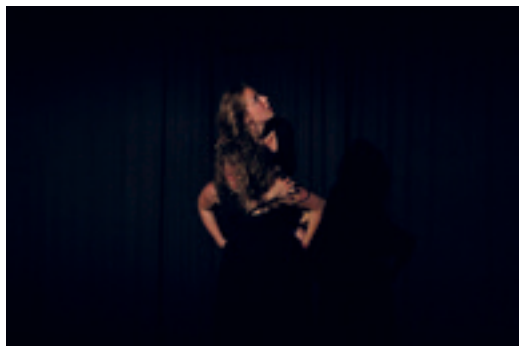
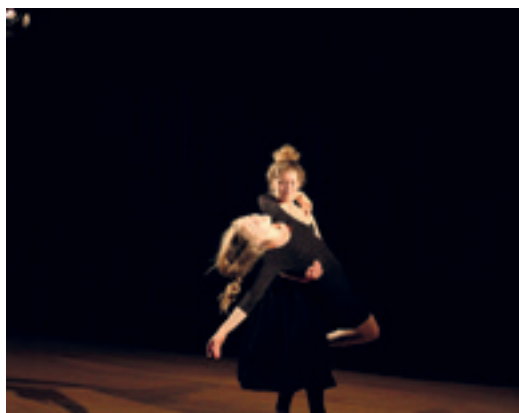
Plakat

Text Programmheft
Bühnen-Technik

Fundraising

Klara & Jidu

Franzi, Klara, Jidu
Florian Kleczewski,
Max Strecker
Maureen Lund



Wie träume ich mir Flügel?

von Sophie M.

Ende der blühenden Osterferien schleicht sich langsam das 3. Trimester in die Gedanken, mit gemischten Gefühlen einhergehend. Vorfreude auf das Wiedersehen mit den liebgewonnen Seminaristen und Dozenten, auf ein neues Arbeiten und Entdecken in den Kursen, außerdem ein bisschen Wehmut, kreisen in diesem Gefühlsspektrum. Es wird ein aufregendes Trimester werden, ein großes Abschlussprojekt wartet darauf, entwickelt zu werden. Ein solches blüht jedem 3. Trimester. Doch bevor etwas blühen kann, muss ein Same gesät und das Pflänzlein gepflegt werden.

Es geht um unsere Themen. Themen, die uns das Leben nach seinem Sinn suchen lassen, es geht um Träume, um Empfindungen und Erfahrungen, die wir erlebt und womöglich nicht verarbeitet haben. Die Idee des Projekts fordert uns auf, zu einer Gegenüberstellung unserer Schmerzpunkte, dazu, einen Umgang mit ihnen zu lernen und dabei vielleicht den ein oder anderen Knoten spielerisch zu lösen.

Zu Anfang etwas abstrakt klingend, war auch uns die Tiefe der Projektarbeit zunächst nicht in dem Sinne gegenwärtig. Uns regelmäßig zu treffen, war die erste Vereinbarung, die wir trafen. Um nicht mit ganz leeren Händen zu beginnen, war jeder für sich aufgefordert, nach den Themen zu suchen, die für ihn eine Wichtigkeit haben. Doch weil sich gerade diese so fernab unseres Alltagsbewusstseins bewegen, sind sie meist schwer zu greifen, geschweige denn zu formulieren.

So begannen wir unsere gemeinsame Arbeit damit, eine Collage zu gestalten. Aus notierten, skizziert und gemalten Gedanken entstand ein buntes Bild, das unseren Zustand gut zu spiegeln vermochte: emotional, inhaltsschwer und im Zusammenhang noch sehr unstimmig.

Mit der Entscheidung gegen ein fertiges Theaterstück, freute sich die Schöpferkraft in uns über ihre Entfaltungsmöglichkeit. Doch ihr notwendiger Begleiter, die Eigenverantwortung, erlegte uns gleichzeitig eine Last, mit der wir uns sehr bald überforderten. Wie schon so manches Mal erlebt, macht viel Freiheit unglücklicherweise doch unfrei.

Die große Aufgabe für uns bestand also darin, den unsichtbaren roten Faden auf dem Bild zu entdecken und künstlerisch zu entwickeln.

Um einen Rahmen zu schaffen, einigten wir uns darauf, „Träume“ zu unserem Leitmotiv zu machen.

So vergehen die ersten zwei Monate, in denen wir täglich zusammenkommen und versuchen, die Ergebnisse unserer Eigenarbeit zu teilen. Jidu, der uns von Beginn an unterstützend zu Seite stand, brachte außerdem verschiedene Texte und Gedichte mit, die zur Grundlage unserer Arbeit wurden. Um uns ein bisschen weg vom Kopf und rein in die Glieder zu bringen, halfen uns Improvisationsspiele und auch für unsere verletzte Gruppen-Harmonie wirkte das gemeinsame Aktiv-Werden heilend.

Ich wollte tanzen, dass war mir von Beginn an klar. Einem Herzens-Thema in tänzerischer Form Ausdruck verleihen, das ist schon ein kleiner Traum. So fanden sich kleine Gruppen zusammen, die gemeinsam an ihren Anliegen arbeiteten. Für Klara und mich begann die Arbeit mit vielen Gesprächen. Es tat gut, sich auf einer Verständnisebene zu treffen und Gemeinsamkeiten der unterschiedlichen Schmerzpunkte zu finden. Uns ging es um Beziehung zwischen zwei Menschen, die Kunst des Balancierens zwischen Tragen und sich tragen lassen. Was für eine Verantwortung gehe ich ein, wenn wir uns berühren? Wie viel darf ich dir zumuten und wo muss ich mich vor dem Verlorengehen schützen? Schmerz. Das war der Ausgangspunkt und ist wahrscheinlich der, aller Träume. Bedeuten Träume nicht immer etwas im Augenblick scheinbar Unerreichbares? Doch könnten wir sie überhaupt träumen, läge in uns nicht ihre Wahrheit, ihre Realität?

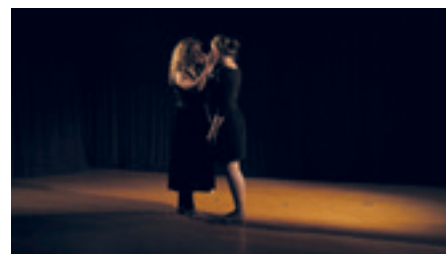
Die vielen Fragen.

Musik füllt warm den Raum und wir beginnen, uns mit geschlossenen Augen zu bewegen. Den anderen wahrnehmend nähern wir uns und eröffnen das Spiel: ich lasse mich fallen, sie nimmt mein Gewicht auf, hält kurz inne, gibt dann einen Gegenimpuls und die Rollen tauschen. Aus dieser lebendigen Beziehung entwickelten wir eine Geschichte, die sich in den Gesamtzusammenhang unseres Projektes eingliederte.

Erst zwei Wochen vor dem Abschluss stand das Grundgerüst des Projekts und forderte von uns jetzt intensive, lange Proben. Raum für Zweifel wurde nicht gewährt.

Dann war es soweit, „Spring und träum dir Flügel“!

Am Rande zum Überlaufen, so habe ich mich empfunden. Eine große Lebendigkeit und ungewohnte Zuversicht für die Zukunft. Die Entwicklung des Stückes war mit so viel Erwartung, Angst und Frustration verbunden. Aber, wahrscheinlich eher deshalb, lehrreich und unglaublich lohnenswert. In meinem Herzen wird es jedenfalls nicht welken.





Projekt: „Der Bär“ von Anton Tschechow

von Shuka S.

Eine Anziehungskraft des Jugendseminars sind die Projekte vom dritten Trimester. Jedes Trimester macht irgendetwas anderes, was jeder möchte. Manchmal ist es kreative Bühnenkunst, aber manchmal auch Schauspiel. Es ist jedes Mal unterschiedlich und reizend. Wenn das Trimester kreative Bühnenkunst macht, kann das Trimester selber ein Kunstwerk schaffen. Die Prozesse sind wundervoll und auch sehr anstrengend. Und das kann man nur im Jugendseminar erfahren. Jedes mal wird es wundervoll.

In den Sommerferien habe ich viel überlegt, was ich mache. Und ich war fast sicher, dass ich ein Theaterstück machen möchte. Als das neue Trimester begann, bestand mein Trimester insgesamt nur aus zwei Leuten, mich eingerechnet. Weil der andere Kamerad nicht mitmachen wollte, wurde das mein eigenes Projekt. Ich wollte ein leidenschaftliches Liebesstück spielen und den Verlust meines Herzens auf der Bühne aufmachen. Aber ich konnte keines finden, das mir gefiel. Die leidenschaftliche Liebe, die Einsamkeit, die Eifersucht und der Hass... Ich suchte ein Theaterstück, das alles miteinander verbindet. Und letztendlich fanden wir ein Theaterstück von Anton Tschechow, das « der Bär » heißt.



Es geht um eine Witwe, die vor sieben Monaten ihren Mann verlor und um seinen Tod trauert. An dem Todestag des siebten Monats, kam ein fremder Mann ins Haus und beanspruchte das Geld der Schulden, die ihr verstorbener Mann nicht zurückgezahlt hat. «Ich kann heute nicht bezahlen, warten Sie bis Übermorgen.» sagte sie dem fremden Mann, der plötzlich so unhöflich mit ihr sprach. Aber er hörte ihr nicht zu und behauptete «Wenn ich morgen nicht die Prozente bezahlen kann, wird mein Grundstück verpfändet.»

Die Witwe ärgerte sich, da sie am Todestag ihres Mannes um ihn trauern möchte. Aber der ungezogene Mann hörte ihr gar nicht zu und behauptete, dass er hier sitzenbleiben werde, bis sie bezahlt.

Ein Mann und eine Frau, die sich zum ersten Mal begegnen, fingen an zu streiten. Die Auseinandersetzung eskalierte bis sie sich mit Revolvern duellieren wollen. Aber während des Streits entwickeln sie Gefühle füreinander. Als der Streit seinen Höhepunkt erreicht, bemerkt er, dass er in sie verliebt ist und gesteht ihr seine Liebe. Dabei geriet sie in Verlegenheit.

«Ob ich ihn mag, oder nicht.....» Sie schwankt zwischen den Gefühlen. Einerseits beschimpft sie ihn andererseits empfindet sie etwas für ihn. Das Stück endet mit einem Happy End und einem leidenschaftlich langen Kuss.

Ein russisches Drama. Es leben ganz andere Gefühle, sehr gegensätzlich zur japanischen Lebensweise. Warum ärgert sie sich so und verliebt sich am Ende in den, den sie hasst? Ich konnte der Veränderung ihrer Gefühle nicht folgen. So sehr ich mich bemühte, ich spielte bloß eine anständige japanische Frau. Ich geriet in Verlegenheit, weil es schwierig war, in der fremden Sprache zu schauspielern. Ich spreche nur, was ich auswendig gelernt habe. Es war nicht verbunden mit meinen Gefühlen. Obendrein brauchte ich sehr lange Zeit, den Text auswendig zu lernen. Wenn ich einen neuen Rollentext konnte, vergas ich den anderen, den ich schon gelernt hatte. Das war wie eine Wiederholung. Durch diese Beschäftigung, verlor ich mein Selbstvertrauen. Aber meine Freunde stärkten mir immer den Rücken.

Während der Arbeit spürte ich immer eine Mauer vor mir. In einer fremden Sprache zu schauspielern ist sehr schwierig. Wie sehr ich mich auch bemühte, konnte ich den Text nicht wie ein Deutscher aussprechen.

Wenn ich auf der Bühne plötzlich nicht mehr wusste, was ich sagen sollte, konnte ich nicht improvisieren, obwohl ich das gerne gemacht hätte. Es ist tatsächlich passiert, weil ich wegen der Wut sehr aufgeregt war. Keiner weiß, was auf der Bühne passiert. Ich liebe die Angst und den Nervenkitzel. Durch diese Beschäftigung fing ich an, Schauspielerei mehr zu mögen. Manche Leute sagen, dass man nur in der Muttersprache schauspielern kann. Es ist ja selbstverständlich, dass es schwierig ist, in einer Fremdsprache zu spielen!! Ich kann sicher besser auf Japanisch schauspielern. Aber so habe ich sehr viel mehr gelernt!



Shuka,



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Der Wille. Ich überlege jeden Morgen, ob ich aufstehe. Und jeden Morgen möchte ich nicht aufstehen. Aber ich weiß zugleich, dass Irgendetwas mich heute erwartet.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich wusste vorher gar nicht, was ich machen soll. Und ich wollte ins Ausland gehen und dort leben.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Das ungezwungene Ich. Vorher wusste ich nicht, was ich will und was ich nicht will. Die Begegnung und die Verbindung mit verschiedenen Leuten. Das Jugendseminar hat mich erkennen lassen, dass wir in unserem Leben viele Möglichkeiten haben.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Die Menschen. Und die Überzeugung, was eigentlich Freiheit heißt. Das kann man hier selbst wahrnehmen.

Ironie des Schicksals

Zusammenarbeit beim Projekt

von Eva W.

Für ein viertes Trimester waren wir erstaunlich viele Seminaristen. Sieben von zwölf sind nach dem dritten Trimester im Jugendseminar geblieben. Jeder wollte auf seine Weise noch einiges vertiefen und reifen lassen, was ihm während des Jahres wichtig geworden ist.



Die erste Woche im Trimester ist zum Ankommen gedacht und obwohl man im vierten Trimester eigentlich schon weiß wie der Hase läuft, man eher auf dem Weg ist, das Jugendseminar zu verlassen als dort zu bleiben, finde ich es gut eine solche Woche zu haben. In der Anfangswoche stellten sich die Fragen Wie gestalte ich mein viertes Trimester? Wo überschneiden sich Interessen der Seminaristen? Was genau mache ich in den einzelnen Fächern?

Nach dem wir uns darüber ausgetauscht hatten und voneinander wussten, stellte sich bei mir immer noch die Frage was mache ich in „Sprache“. Und da mich „Sprache“ herausfordert, hat es gedauert bis ich mir einen Ruck geben konnte und eine Entscheidung traf. Katharina und Vital wussten schon,

dass sie „Der Heiratsantrag“ von Tschechow spielen würden, sie brauchten noch eine dritte Person. Zu diesem Zeitpunkt fand ich es schwieriger Theater zu spielen, was Teamwork, intensives arbeiten und großer Zeitaufwand bedeutet, als alleine auf der Bühne zu stehen und einen Text vorzutragen.

Vor dem Jugendseminar hatte ich noch so gut wie keine Bühnenerfahrung. Bei „Sprache“ habe ich den Eindruck, dass man mit seinem ganzen Wesen und vor allem mit seiner Stimme aus seinem Schneckenhaus heraus muss. Das ist sehr ungewohnt für mich. Nach langem Hin und Her entschied ich mich dem Nervenkitzel zu folgen und dem Rollenspiel zu begegnen. Im Nachhinein kann ich sagen, dass es mir wahrscheinlich um die Teamarbeit ging in der ich noch zu lernen hatte.



Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Die Internetseite vom Freien Jugendseminar sprach mich an und ich empfand, dass es das Richtige für mich sei.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Im Jugendseminar konnte ich die künstlerischen Angebote kennenlernen und mich darin ausprobieren. Seit ich hier bin, gehe ich mein Tempo, das zu mir passt. Ich probiere seitdem neue Berufsfelder aus. Das habe ich vorher nicht gemacht.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Hier im Jugendseminar kommen Menschen hin, die einen Weg finden wollen ihr Leben zu gestalten und sich für Anthroposophie interessieren.

Es sind die Fragen, die wir haben, die uns hier verbinden und die Aufmerksamkeit, die wir den Fragen schenken.

Im dritten Trimester habe ich mich größten Teils aus dem Gruppenprozess heraus gehalten, aber wenn man zu dritt ist geht das schlecht. Wenn man ein gemeinsames Ziel hat, somit abhängig von einander ist, sollte man Geduld mitbringen. Ich brauchte sie für mich, aber auch für die Anderen.

Weiterhin habe ich gelernt, dass man ehrlich zu sich aber auch zu den anderen sein muss. In einer Gruppenarbeit kann durchaus Ärger entstehen. Und so wie ich das erlebt habe, ist es gut diesen in der rechten Art zu äußern, sonst kann kein gutes Miteinander entstehen.

Was ich noch aus dem Theaterprojekt mitnehme, ist der Umgang mit den eigenen Gefühlen. Ich habe geübt an meine Gefühle heran zu kommen um sie dann der Rolle, die ich spielte, zu verleihen.

Ja und dann habe ich Vital und Katharina während der Aufführung ganz schön ins Schwitzen gebracht. Ein paar Mal habe ich den Text vergessen oder übersprungen, so dass Vital und Katharina improvisieren mussten. Teilweise hatte ich in diesen Szenen die Führung, nur war mir dies noch nicht bewusst. Erst im Gespräch danach wurde mir das klar. Vital und Katharina waren etwas wacher als ich und haben die Improvisationen super gemeistert.

Das Theaterprojekt im vierten Trimester war für mich viel intensiver als im dritten Trimester und ich war mehr involviert. Somit bin ich sehr froh mich für das Theaterstück entschieden zu haben. Ich konnte tatsächlich einiges erreichen, was ich vorher noch nicht so geschafft hatte!

4. Trimester Projektbericht: „Ironie des Schicksals“

von Vital van W.

Ich sitze hier im Zug im Norden von Indien und reflektiere über die Zeit, die ich im 4. Trimester am Jugendseminar verbracht habe, und über das erarbeitete Projekt.

Es hat sich vieles verändert seitdem ich in Indien reise. Es wird mir immer klarer, was für eine große Rolle das Projekt bei meiner Entwicklung zu einem selbständigen und aufrechten Menschen gespielt hat. Dieses Gefühl, wenn man auf der Bühne ist und alles spielt sich in diesem gegenwärtigen Moment ab, ist unglaublich erfüllend. Kaum je habe ich mich so lebendig gefühlt. Das Reisen und Theater haben vieles gemeinsam.

Die Idee ein Projekt zu machen, hat sich ein paar Wochen nach Beginn des 4. Trimesters gebildet. Anfangs wollte ich einen kurzen Sketch machen und war auch offen für eine Zusammenarbeit mit anderen, die Lust haben. Ich spürte irgendwo die Not, die Lust, das Bedürfnis danach, eine richtige Her-



ausforderung auf mich zu nehmen. Meine Idee war ganz groß, als ich sie aber präsentieren wollte, kam der innere „Schweinehund“ angerannt. Plötzlich hatte ich Angst in 2 Monaten wirklich auf der Bühne zu stehen und vor einer Gruppe von Menschen spielen zu müssen. Dieser innere „Schweinehund“ war die ganze Zeit präsent und hätte ich nicht den Druck der anderen gespürt und meine innere Stimme überhört, hätte ich womöglich nach ein paar Wochen aufgegeben.

Am Anfang des Projektes muss man sich mit dem Thema, in diesem Fall mit dem Stück, auseinandersetzen. Sich informieren und versuchen, so gut wie möglich einen Überblick zu gewinnen. Wer spielt welche Rolle, und wie? Wie interagieren die Rollen miteinander und in welcher Rolle sehe ich mich?

Danach geht es darum, sich mit der Rolle auseinander zu setzen: Was gehört zu meiner Rolle und was bringe ich mit, das zu ihr passt? Wie finde ich ein Gleichgewicht zwischen mir und der Rolle? Wie viel Geist der Rolle kann oder darf ich aufnehmen und Ich meine damit, mich beeinflussen lassen? Was ist gespielt und was ist gefühlt? Genau darin liegt die Kunst des Schauspielers. Es muss echt sein, es gibt keine Alternative, sonst spürt es das Publikum sofort. Und um an den Punkt zu gelangen, bei dem der Charakter der Rolle ein Teil von mir selbst wird, braucht es viel Durchhaltevermögen.

Da man im ständigen Dialog mit sich selbst ist und immer mehr daran arbeitet, in die Rolle zu schlüpfen, begegnet man sehr bald wieder seinem „Schweinehund“. Diese Begegnung ist eine Prüfung, die man bestehen muss, bevor man wirklich die Rolle spüren kann. Man muss dazu bereit sein, das eigene Ich ein wenig loszulassen und sich so öffnen, dass die Rolle in mich eindringen kann. Das machte mir erst einmal Angst. Das Unbekannte wartet auf einen, und die meisten Menschen fürchten das Unbekannte.

Aber genau das Unbekannte ist es, was den Reichtum des Auftritts auf der Bühne ausmacht. Jeder hat seinen Text und kann ihn perfekt, aber es kann immer etwas passieren. Plötzlich steht man da, das Publikum schaut erwartungsvoll, und die ganze Geschichte kann in dieser einen Sekunde scheitern. Oder man ergreift den Moment und versucht, das Beste daraus zu machen lebendig.

Langsam aber sicher näherten sich die ersten Aufführungen, die innere Stimme tauchte wieder auf und fragte: ist es das Wert? Will ich das wirklich? Na klar will ich das! Aber kann ich das auch vor anderen Menschen? Was ist, wenn ich mich auf der Bühne irre und etwas Falsches

make? Fühle ich mich wohl auf der Bühne? Mag ich es im Mittelpunkt zu stehen? Wie groß ist die Herausforderung, die Überwindung? Kann ich den Druck aushalten oder werde ich ihm im letzten Moment nachgeben?

Als ich auf der Bühne stand, fühlte ich mich so lebendig wie nie zuvor und gleichzeitig doch stark unter Druck. Es ist schwer die Rolle lebendig zu erhalten in Momenten der Unaufmerksamkeit, eines Fehlers, oder der unerwarteten Reaktion des Publikums. Das Publikum reagierte jedes Mal anders, daher mussten wir schnell lernen, wie weit wir uns vom Publikum tragen lassen können. Es entstehen weitere Fragen: wie reagiere ich auf das Publikum? Wie kann ich meine Erwartungen an das Publikum unterdrücken, damit ich nicht während der Aufführung abgelenkt werde?

Erleichterung. Ausatmen. Lachen. Wahres, inneres Glück. So fühlte es sich an, etwas erreicht zu haben. Nach den langen Proben, den vielen Hürden bin ich an der Schlusslinie angelangt und es gibt nichts Besseres. Das Wollen braucht unglaublich viel Überwindung bis es sich in Materie verwandelt und nicht nur in der Luft herum schwebt. Und genau das habe ich gelernt. Am Ende stand ich nur auf der Bühne dank Jidu, Katharina und Eva und meiner Überwindung.

Dieses Projekt hat mir so viel mitgegeben für meinen Lebensweg. Ein Projekt bis zum Ende durchzuziehen forderte viel von mir, gab aber auch unglaublich viel zurück. Ich konnte viele wertvolle „Life Lessons“ mitnehmen, die ich von da an für immer in mir trage. Die wertvollste davon ist, dass im Leben alles möglich ist, es geht nur um die Bereitschaft, die nötige Arbeit und Zeit dafür zu investieren. So öffnet sich plötzlich eine Tür nach der anderen. Wenn man sich traut durch eine Tür zu wandern, wird das Leben einem das wahre Glück schenken.

Charaktere in Extremen

2 Stücke, viele Missverständnisse, Streitereien, fast ein Toter und am Ende zwei glückliche Paare... Glücklich? Vielleicht. Auf jeden Fall das Eine

von Katharina Rosenberger

Als Shuka aus dem 3. Trimester mich fragte, ob ich bei ihrem Projekt mitmachen würde, sagte ich ja. Sie hatte sich für ein Stück von Anton Tschechow „Der Bär“ entschieden und da sie noch zwei weitere Personen brauchte, sprangen Florian und ich aus dem 4. Trimester ein. Außerdem wollte Shuka die Arie „Un bel di vedremo“ aus „Madame Butterfly“ von Giacomo Puccini singen, die von Jidu, unserem Sprachgestaltungsdozenten und Regisseur, an





einer passenden Stelle eingefügt wurde, so dass die Arie die Gefühle der Hauptperson hörbar machte, ohne das Stück zu brechen.

Eva, Vital und ich aus dem 4. Trimester wollten dieses Mal im Sprachgestaltungsunterricht etwas Lustiges machen. Eigentlich hatten wir an einen kurzen Sketch gedacht, doch als uns Jidu „Der Heiratsantrag“ von Anton Tschechow vorschlug, waren wir begeistert und sagten ja. Wir konnten ja nicht ahnen, was auf uns zukommen würde...

Nun mussten wir nur noch die Rollen aufteilen. Dabei hatten wir aber ein Problem: wir wollten alle dieselbe Rolle spielen. Nachdem wir eine Nacht darüber geschlafen hatten, trafen wir uns noch einmal und konnten uns nun einigen. Eva spielte den Vater, ich die Tochter und Vital den Nachbarn, der, wie der Titel schon verrät, zu den beiden anderen kommt, um einen Heiratsantrag zu machen.

So begannen wir Anfang November regelmäßig zu proben und das Stück nahm langsam Gestalt an. Nach und nach kristallisierten sich typische Eigenheiten der Figuren heraus und die Charaktere wurden immer klarer. Da Tschechow so gut wie keine Regieanweisungen gibt, waren wir in der Gestaltung ziemlich frei.

Ich spielte zwei völlig unterschiedliche Rollen. In „Der Bär“ war ich ein alter Diener, in „Der Heiratsantrag“ eine junge selbstbewusste Frau. Zwei Rollen so gegensätzlich wie es nur geht, was mir aber den Wechsel von einer zur anderen auch erleichterte. Während ich als Natalia in den Genuss kam hysterische Anfälle zu bekommen, zu schreien und mit meinem Partner zu flirten, durfte ich in der Rolle des Dieners endlich mein Schwäbisch auf der Bühne zum Besten geben.

Weil wir die Stücke nacheinander spielen wollten, brauchten wir noch einen Titel, der zu beiden passt. Da in beiden Stücken etwas völlig anderes geschieht, als von den Charakteren gewollt, passte der Titel „Ironie des Schicksals“ sehr gut. So verlieben sich die beiden Hauptcharaktere in „Der Bär“ ineinander, obwohl sie sich eigentlich zunächst abgrundtief hassen. In „Der Heiratsantrag“ lässt der Streit über den rechtmäßigen Besitzer einer Wiese, den Antrag in den Hintergrund rücken. Die Frage wer im Recht ist, wird viel wichtiger als alles andere und eskaliert immer wieder aufs Neue.

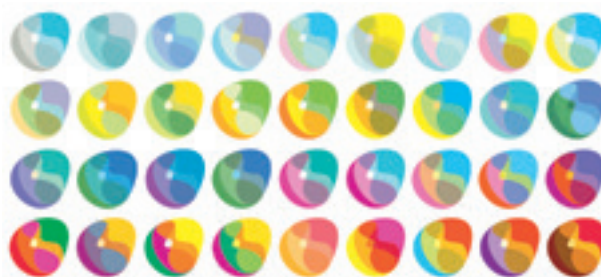
Wir entschieden uns mit „Der Bär“ anzufangen, da dieses Stück sehr schwermütig beginnt und es unmöglich wäre, nach „Der Heiratsantrag“ noch eine tieftraurige Stimmung zu erzeugen.

Und so kam nach langer Vorarbeit unsere erste öffentliche Aufführung.

Wir waren gespannt wie das Publikum reagieren würde. Obwohl wir ahnten, dass viel gelacht würde, es handelte sich immerhin um zwei Komödien, waren wir auf solch starke Lachsalven, die dann kamen, nicht vorbereitet, Es war schwer nicht einzustimmen und ohne eine Miene zu verziehen weiterzuspielen.

Nach fast zwei Stunden, in denen das Publikum miterleben und mitleiden durfte, wie erst in „Der Bär“ die zwei Hauptcharaktere zusammenfinden, kam auch in „Der Heiratsantrag“ am Ende die Erlösung: Der Antrag wurde endlich angenommen und das Publikum konnte aufatmen. Doch nur einen Moment währte dieser Frieden. Dann begann der Streit zwischen den beiden von neuem, was der Vater nur mit den Worten „Na, da fängt das Familienglück schon an. Champagner!“ kommentierte.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Jidu und meinen Mitspielern ganz herzlich bedanken. Danke auch an Yu Jin für die wunderschöne Klavierbegleitung, Franziska fürs Schminken und den Dozenten und Mitseminaristen für ihre Hilfe.



Der Farbklang von Sonett: Sonett gehört zu den Pionieren ökologischer Wasch- und Reinigungsmittel. Aus der Verantwortung für die Belegung des durch Waschen und Reinigen belasteten Wassers setzt Sonett seinen Produkten im Oloid rhythmisierte Substanzen zu und arbeitet mit Prozesswasser, das in zwölf eiförmigen Glasgefäßen verwirbelt wird. Alle Rohstoffe sind vollständig biologisch abbaubar. Sie sind frei von Enzymen, petrochemischen Tensiden, synthetischen Düften, Farbstoffen, Konservierungsmitteln, ohne Bleichaktivator, ohne Gentechnik und Nanotechnologie. Alle Öle für Seifen und alle ätherischen Öle stammen zu 100 % aus kontrolliert biologischem Anbau. **Sonett – so gut.**





Das Neue sichtbar machen

von Hanjo Achatz

Die bildungsART 16 hat das Neue nicht nur sichtbar gemacht, sie hat das Neue auch erlebbar gemacht. In einer sehr dichten, künstlerischen und freien Atmosphäre ist unter den Anwesenden ein überraschender, warmer, fröhlicher, begeisternder und ermutigender Zusammenklang entstanden, der neue Einsichten nicht nur denkbar, sondern auch erlebbar gemacht hat.

Es war spannend den Entwicklungsstrom der technisch-industriellen Entwicklung bis zu den modernen Medien und der Vision des Transhumanismus zu verfolgen. In der bildungsART konnten freie Gedanken entstehen, die einer technischen Entwicklung – die mit scheinbar ungebremseter Macht in unser Leben eindringt – eine Entwicklung des spirituellen Menschen gegenüber stellt. Eine Entwicklung, die gerade den menschlichen Körper, Krankheit und Tod, als Ausgangspunkt für eine geistige Entwicklung des Menschen nimmt.

Mir war bereits vor der bildungsART klar, dass die letzten 150 Jahre der Entwicklung von Maschinenkraft in engem Zusammenhang mit der Nutzung der Energie aus mineralisiertem Sonnenlicht stehen. Mechanisierung und Automation haben dazu geführt, dass wenige für viele produzieren können. Ingenieurkunst und organisierender Geist haben uns eine atemberaubende Produktivität beschert und auch ein atemberaubendes Anwachsen der Geldmenge. Wir haben uns daran gewöhnt, dass unser Handeln im wirtschaftlichen Kontext zweckvoll und effizient sein muss. Die Quelle dafür ist organisierender Geist, der immer berechnend ist, auch wenn er nicht mit Zahlen operiert. Deutlich wurde mir auf der bildungsART, dass dieses Denken konsequent weitergedacht, zu der Aussage führt: »big data is the new oil«.

Was aber, wenn wir die Zukunft nicht vom Zweck, oder vom Geld ausgehend denken, sondern vom Menschen? Was, wenn wir einen Perspektivenwechsel vom Wachstum zum Blühen vollziehen? Wenn wir unsere abstrakten Bilder von „Wirtschaft“ überwinden?

Die Industrialisierung hat uns im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert Sportvereine beschert: TSV 1860 München, Bayer 04 Leverkusen und viele andere. Warum? Maschinenkraft hat Muskelkraft ersetzt und der Mensch ist heute frei seinen Körper mit sportlicher Betätigung fit zu halten.

Die Digitalisierung ersetzt nicht nur Muskelkraft, sie dringt weiter vor in seelische und geistige Dimensionen des Menschseins und es ist unübersehbar, dass es auch hier eigener Aktivität bedarf, um seelisch und geistig gesund zu bleiben.

Mit der seelisch-geistigen Entwicklung ist aber nicht nur die Frage nach unserer Gesundheit verbunden. Viel bemerkenswerter ist der Gedanke, dass das Potenzial für eine Erneuerung unserer Gesellschaft unsere innere Entwicklung als Quellpunkt hat.

Dieses Potential zu entfalten und unsere Sinne zu schärfen ist ein künstlerischer Prozess. Im Zentrum steht die Frage, worauf wir unsere Aufmerksamkeit lenken und womit wir unsere Lebenszeit verbringen. Wesentlich dabei sind Beziehungen, wie wir uns begegnen und was sich zwischen uns abspielt. Das Potential für die Zukunft der Menschheit ist schöpferischer Geist, der Sinn verwirklicht. So könnte man nach der bildungsART 16 sagen: «Die innere Entwicklung des Menschen ist das neue Öl!»

Dies weiter sichtbar, verstehbar und handhabbar zu machen wird unsere Aufgabe sein – eine künstlerische Aufgabe.



Fernán, 27



Was gibt dir die Kraft jeden Morgen aufzustehen?

Der Wunsch von allen Lehrern und Workshops, die es hier gibt zu lernen und zu profitieren, gibt mir diese Kraft.

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Weil ein Ort, wo man Kunst, Wissenschaft und Spiritualität lernen kann, mich interessiert und ich eine neue Kultur und Sprache lernen kann.

Was hat das Seminar dir gegeben?

Innere Transformation als Chance. Spaß beim lernen.

Was verbindet die Menschen hier im Seminar?

Wünsche, Interessen, Sprache. Kultur, Kunst, Liebe.

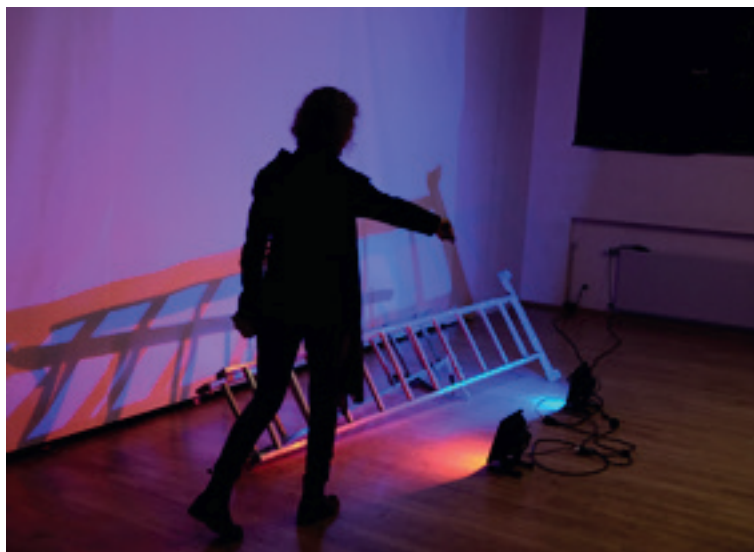
bildungsART 2016

Atmen mit den Sinnen

von Katja und Waltraud

Ein ganz besonderer Höhepunkt in diesem neuen Jahr, fand vom 28. Februar bis zum 4. März statt.

Die bildungsART. Das ist eine Tagung, die von und für den gesamten „campusA“, dem Zusammenschluss aller anthroposophischen Ausbildungsstätten in Stuttgart, veranstaltet wurde. Dieses Jahr ging es primär um die Zukunft. Was erwartet uns an technischem Fortschritt, an menschlicher, persönlicher Entwicklung und wie wollen wir dem gegenüber treten? Diese Fragen wurden in verschiedenen Vorträgen, Vertiefungsworkshops, Plenums-Vorträgen und nicht zuletzt in den zwischenmenschlichen Begegnungen und Gesprächen bewegt.



Die Welt, sie drohet zu betäuben
Der Seele eingebor'ne Kraft;
Nun trete du, Erinnerung,
Aus Geistestiefen leuchtend auf
Und stärke mir das Schauen,
Das nur durch Willenskräfte
Ich selbst erhalten kann.
R.S.

Mit diesem Wochenspruch aus dem Seelenkalender und der Frage: Wem oder was schenke ich meine Aufmerksamkeit? begann am Montag der erste Plenums-Vortrag. Und ist Aufmerksamkeit nicht sogar Lebenszeit?

Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen, wurden wir gruppenweise in die liebevoll vorbereiteten Räume des Rudolf Steiner Hauses geführt.

In den Räumen wurden Sinne wie Hören, Sehen, Tasten und räumliches Spüren angesprochen und herausgefordert. Wir konnten völlige Dunkelheit, die Unterschiede zwischen echten Tönen und Tonaufnahmen erleben, farbige Schatten sehen, Raum und Zeit verändert wahrnehmen und vieles mehr.

Da bemerkten wir, dass in dieser Zeit, in der sich die Technologie zeitlich exponentiell entwickelt, die Fähigkeit einer feineren Wahrnehmung außerordentlich wichtig ist.

Dorian Schmidt, ein Bildekräfteforscher, führte uns am Dienstag vor Augen wie wichtig es ist die Dinge, die elektronischen Geräte durchdringend anzuschauen, damit wir durch das Wissen über die Technik, selbst einen gesunden Umgang damit finden.

Besonders berührend war am Tag darauf der Vortrag von Johannes Greiner, der betonte, wie wichtig das aktive Interesse füreinander und der liebevolle Umgang miteinander ist. Jeder Mensch habe ein riesengroßes JA zum Leben hinter sich stehen.

Professor Doktor Edwin Hübner klärte uns am Donnerstag darüber auf, dass die Googlegründer eine Art Technik-Religion entwickelt haben, die so weit führt, dass am 24. Dezember anstatt Heiligabend in Zukunft die Etablierung der künstlichen Intelligenz (KI) gefeiert werden soll. Die Geräte von heute, alles Menschengemachte, sind materialisierte Ideen. Für frühere Naturvölker war eine beseelte Natur selbstverständlich, heute ist diese Sicht nicht allgemein anerkannt. Wir müssen an der Technik aufwachen, um Gegenkräfte zu bilden.

Am Freitag brachte uns Armin Husemann den Zusammenhang von Mensch und Musik näher. Dieser Vortrag erzeugte in uns eine neue Art der Wachheit. Der Vortrag war so lebendig, dass wir Herrn Husemann dabei zusehen konnten, wie er auf der Bühne zu neuen Erkenntnissen kam. Um seine Analogie zu veranschaulichen, spielte er am Klavier Intervalle, bediente sich unserer Stimmen und produzierte ein wildes Tafelbild, das den menschlichen Körper mit seinen Zahlenverhältnissen darstellte.

Auch die morgendlichen Ansprachen von Jannis Keuerleber, in denen er es jeden Morgen schaffte, die Wahrnehmungen des vergangenen Tages mit denen des bevorstehenden Tages zu verknüpfen und zu ergänzen, waren immer wieder erfrischend und öffneten den Blick auf die persönliche Wahrnehmung. Den Rahmen bildete das morgendliche, gemeinsame Singen und ein sich immer wiederholendes Eurythmiestück, aufgeführt vom bekannten „Else-Klink-Ensemble“.





Am Nachmittag konnte man in sog. Schnupperworkshops verschiedene Aktivitäten wie plastizieren, singen, tanzen usw. ausprobieren.

Am Abend traf man sich dann zu einem Nachtcafé oder einem Nachtschwatz, wo man in entspannter Atmosphäre, bei Kuchen, salzigem Gebäck, einer Limonade oder einem Tee den Tag ausklingen und sich näher kennenlernen konnte. Den krönenden Abschluss der Tagung bildete das sog. CAMPUS-UNIVERSUM, bei dem am letzten Abend alle Einrichtungen, Freunde und Teilnehmer, sowie Workshopgruppen und das Kernteam einen Beitrag von ernster, als auch überaus humorvoller Art darboten.

Erleichternd und ermutigend zu hören waren bei der Reflexion die Worte eines älteren Mannes:

„Wenn ich jemals an der Zukunft gezweifelt habe, dann möge man mir das nachsehen.

Ich werd's nicht wieder tun.“

Hier einige persönliche Rückblicke:



Katja: Die bildungsART hat mich unglaublich bereichert. Highlights waren für mich der Vortrag von Johannes Greiner, der Vertiefungsworkshop „Das Neue sichtbar machen“ und der bunte Abend. Davon fühlte ich mich reich beschenkt, beglückt, weil eine Wärme zwischen uns – all diesen Individuen – entstanden war und zuletzt kam sogar etwas Wehmut auf, da die Tagung endete.

Waltraud: Mir ist auf dieser Tagung aufgefallen, wie wichtig es manchmal ist, die eigenen Interessengrenzen zu überschreiten, aber auch nicht einfach rein zu stolpern, sondern erst bewusst reinzuspüren. Die Fähigkeit des Reinspürens, die habe ich hier angefangen auszubilden.

Anniek: Die bildungsART war für mich ein unvergessliches Erlebnis. Ein Zusammenkommen vieler verschiedener, kreativer Künstler die mit unterschiedlicher



Messen & Events

Keller Design - Messen & Events - GmbH



Ihr Ansprechpartner für Ihr Event

Wir freuen uns, auch Sie bei Ihrer Veranstaltung unterstützen zu dürfen.

Fragen Sie uns an.

Im Mönchgraben 16 | 75397 Simmozheim | Fon: +49 07033 5269-90
info@kellerdesign.de | www.kellerdesign.de



Reise nach Irland

von Lena Sutor-Wernich

Was bedeutet es heute, in die Tiefenschichten von Welt und Mensch einzutauchen, also einen Weg der Initiation zu gehen? Kann uns das Erkunden der Einweihungswege vergangener Zeiten helfen, uns selbst, unsere Ursprünge wie unsere Zukunftskeime, besser zu verstehen?

Mit diesen Fragen im Gepäck sind wir, eine kleine Gruppe ehemaliger Jugendseminaristen und anderer Verdächtiger, seit einigen Jahren unterwegs zu verschiedenen Mysterienorten der Welt (bzw Europas)..

Unsere Entdeckungsreisen führten uns bisher nach Chartres, in die Bretagne und nach Weimar.

Im vergangenen Sommer dann machten wir uns auf, die bereits in der Bretagne begonnene Auseinandersetzung mit der Megalithkultur auf einer grünen Insel namens Irland fortzusetzen. Unsere Anreise erfolgte dabei auf den Spuren Rudolf Steiners, der nach dem Brand des ersten Goetheanums einer Einladung nach England und Wales gefolgt war und an ausgewählten Stätten der Megalithkultur einschneidende Erlebnisse machen konnte, die den Fortgang der anthroposophischen Bewegung nachhaltig beeinflussten.

Auch wir sollten einschneidende und tief beeindruckende Dinge erleben auf dieser fast dreiwöchigen Reise mit einer aus 12 bunt gewürfelten Individualisten bestehenden Gruppe.

Irland – die grüne Insel, fotogen, regenverwöhnt, vom Schicksal geprüft, kraftvoll und widerborstig... Es heißt, dass Irland jedem, der sich mit diesem Land beschäftigen will, einen Widerstand entgegenbringt. Dies merkten wir ganz konkret an einer chaotischen bis dramatischen Einreise, die nicht ohne Umwege vonstatten ging, in Kombination mit diversen verlorenen Habseligkeiten, die nachher auf mysteriös-verschlungene Weise wieder auftauchten... (Diese Komponente unserer Reise sei hier nur angedeutet, Details können auf Anfrage gern ausführlich und abenteuerreich erzählt werden!)

Unsere Reiseroute führte uns zunächst von Rotterdam nach England, wo wir in Ilkley den Swastika-Stone suchten und fanden und uns die ersten matschig-nassen Füße der Reise holten.

Weiter ging es an die malerische walisische Küste nach Penmaenmawr, wo wir uns unsere ersten Steinkreise erwanderten, die auch schon Steiner stark beeindruckt hatten.

Hier erlebten wir zum ersten Mal, was sich in zahlreichen weiteren Steinkreisen auf ähnliche Art und Weise bestätigen sollte: Die Steinkreise in ihrer bemerkenswerten Schlichtheit sind gewaltige Landschaftskathedralen, die mit einfachsten Mitteln einen mit der Umgebung atmenden Innenraum schaffen und aufs Innigste verwoben sind mit der Natur und dem Kosmos.

Dabei hat jeder Steinkreis seine ureigene Signatur in seiner Lage, in der Anzahl, Beschaffenheit und Anordnung der Steine sowie deren Korrespondenz mit den Himmelsrichtungen und auch mit bestimmten kosmischen Ereignissen im Jahreslauf.

Es war ungemein spannend, nach unserer Ankunft auf der grünen Insel Irland unsere Erfahrungen an vielen verschiedenen Steinkreisen zu vertiefen, sozusagen in eine erlebbare Phänomenologie dieser schlichten Monumente zu kommen.

Wir erwanderten uns dabei die meisten Steinkreise zu Fuß und waren trotz erstaunlich guten Wetters oft in matschigen Gefilden unterwegs, was zum geflügelten Wort führte: „Thank you very Matsch!“

Eine weitere Komponente unserer Reise war die Beschäftigung mit dem frühen irischen Christentum.

Wir konnten eindrucksvoll den Übergang von der Megalithkultur ins Christentum anhand von Dolmen beobachten, in die erste zarte christliche Symbole eingraviert waren.

Ebenso war der Besuch auf der rauen Klosterinsel „Skellig Michael“, einem schroffen und unglaublich kraftvollen Michaelsort, ein Highlight unserer Reise. In den wie Bienenkörben gestalteten Steinhütten war eine tiefe Ruhe und Verbindung mit der Erde und dem Kosmos erlebbar.

Noch viele weitere Dinge gäbe es von der grünen Insel zu berichten.

Unsere Erkundung der Mysteriengeschichte der Menschheit wird uns sicherlich noch an viele weitere Orte und Tiefenschichten von Welt und Mensch führen!



Klausur der Jugendseminarkollegen

8.-10. Januar 2016

Von Ina Renke (Hausmutter)

Bereits zum sechsten Mal fuhr das Kollegium des Freien Jugendseminars Stuttgart Anfang Januar diesen Jahres ins Kloster Kirchberg für unsere alljährliche Klausur. Auch in diesem Jahr verschaffte uns die Stille der Umgebung die nötige Ruhe um einen Rückblick auf das vergangene Jahr zu machen, sowie einen Vorblick auf die kommenden Monate. Dicke Mauern, stille Gänge, helle Räume und ein rhythmisierter Tagesablauf sorgten für klare Köpfe und besonnene Gedanken.

Herr Funcke, der bereits seit 5 Jahren im Vorstand tätig ist, leitete das Wochenende ein mit einer Zusammenfassung. Es wurde deutlich, dass die Seminarzahlen in den letzten Jahren von durchschnittlich 20 auf mittlerweile 35 Teilnehmer angestiegen sind. Das Seminar erlebt einen enormen Aufschwung und ist mehr denn je nicht nur erwünscht sondern gewollt. Auch innerhalb Stuttgarts wird das Jugendseminar wahr genommen. Allerdings sind die Einnahmen mit einem jährlichen Durchschnitts-Minus von 15.000€ nicht in Relation gestiegen. So benötigen wir dringend Unterstützung und sind auf der Suche nach einer dauerhaften Lösung um das Defizit auszugleichen. Eine der möglichen Lösung ist weiter unten aufgeführt.

Unsere persönlichen Zweiergespräche pflegten wir auch in diesem Jahr. Dafür wechseln wir im 30-minütigen Takt den Gesprächspartner und schildern uns gegenseitig unsere Wahrnehmungen voneinander und äußern gegebenenfalls Wünsche an die Kollegin oder den Kollegen. Es ist erstaunlich und berührend, welches Vertrauen in den letzten Jahren dadurch unter den Kollegen entstanden ist. Wenn ich noch an das erste Mal zurück denke, war damals Unsicherheit und eine gewisse Spannung vor diesen Gesprächen zu spüren. Inzwischen sind sie fast zum wichtigsten Bestandteil unserer Klausur gereift. Sie können wirklich jedem von uns wichtige und liebevolle Impulse für die eigene Entwicklung geben und das ganze Jahr hilfreich begleiten. Sie räumen Mißverständnisse auf und geben wichtige Hinweise. Sie ermöglichen die offene und ehrliche Arbeitsatmosphäre unter uns Kollegen, die leider an so vielen Orten sonst mangelt. Letztlich achten die Seminaristen ja sehr auf den Umgang von uns miteinander und erwarten, dass wir ebenfalls mit ihnen in ähnlicher Weise umgehen.

Das Singen mit Marco Bindelli, Bothmergymnastik mit Max Strecker, Eurythmie mit Dietlinde Hattori und Theaterimprovisation mit Jidu Pasqualini pflegten wir weiterhin. So erleben wir uns wenigstens einmal im Jahr gegenseitig in der unterrichtenden Arbeit und können besser verstehen, wie die schönen Ergebnisse bei den Abschlüssen der Seminaristen zu Stande kommen.

Die künstlerische Arbeit half uns morgens und nach den Mahlzeiten erfrischt in die Arbeit einsteigen zu können, bzw. den Abend entspannt ausklingen zu lassen. Bei unserem Rückblick konnten wir auf eine enorme Fülle an Aktivitäten des vergangenen Jahres zurückblicken. Da gab es unseren alljährlichen Rundbrief für den wie immer fleißig gearbeitet wurde. Dann wurde in recht ausführlicher und schöner Form das Osterwochenende gestaltet. Einige Seminaristen gingen nach alter Tradition früh morgens schweigend zu einer Quelle um Osterwasser zu holen. Dies möchten wir wieder aufgreifen und auch Bräuche unserer ausländischen Seminaristen kennen lernen.

Aufgrund von Wünschen seitens der Seminaristen, hatten wir auf der letzten Klausur Ideen bewegt, wie wir eine praktische Arbeitswoche in der Natur anbieten könnten. Dabei entstand eine Idee, die wir anschließend umsetzten. Rückblickend war diese neue Arbeits- und Erfahrungswoche allerdings noch nicht zufrieden stellend und so suchten wir diesmal nach Alternativen.

Wir blickten des Weiteren auf das 50-jährige Mahle-Jubiläum im Stuttgarter Spitalhof zurück, zu dessen Anlass wir einen Infostand über das Jugendseminar aufgestellt hatten und einige unserer künstlerischen "Highlights" der vergangenen Abschlüsse präsentierten. Die Rückmeldungen sowohl der Seminaristen als auch der Zuschauer waren äußerst positiv.

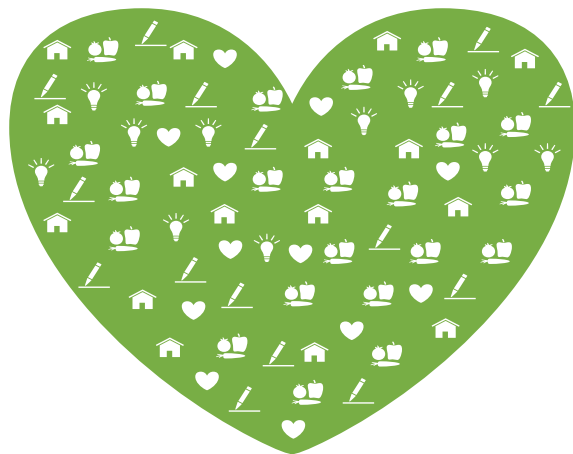
Auch reflektierten wir ein neues Projekt, initiiert von unserem Geschäftsführer Hans-Jörg Barzen, genannt "Roter Faden". Dafür hatten ehemalige Seminaristen verschiedenste Bilder gestaltet, die ab sofort, verbunden mit einer Spende, erstanden werden können. Dieses Projekt soll das Jugendseminar dauerhaft und verlässlich unterstützen.

Außerdem gab es noch etliche bewegend und erfreuliche Veranstaltungen in unserem Haus als da wären die Hochzeit unseres lieben Kollegen Jidu Pasqualini, ein Besuch der Solidargemeinschaft "Samarita", einer Alternative zu den herkömmlichen Krankenkassen, es gab etliche Treffen unter den Dozenten der verschiedenen Ausbildungsseminaren der direkten Umgebung, sowie ein Treffen mit den Mitgliedern von "wirtschaftneudenken", einem lockeren Verbund von Unternehmern und Beratern, die seit einigen Jahren mit uns Kontakte pflegen.



Im Vorblick schauten wir unter anderem auf unsere Faust-Epoche im Juli, an deren Anschluss es für die Seminaristen Gelegenheit geben wird gemeinsam nach Dornach zu fahren um dort die gesamte Faust-Aufführung in einer Neuinszenierung anzusehen. Auch auf den erstmaligen Besuch von Bodo von Plato in unserem Hause blickten wir im voraus, sowie auf die verschiedenen Morgenkurse.

Nach Abschluss des Wochenendes begaben wir uns am Sonntagnachmittag noch auf einen kleinen Spaziergang um das Kloster. Wir genossen noch einmal die frische Luft und die herrliche Weite, den Blick zum Hohen Zollern und die Stille, bevor wir uns auf die Autos verteilten um pünktlich zum abendlichen Seminarstart wieder im Jugendseminar zu sein.



I like my Girokonto

Wie muss eine Bank sein, damit man sie liken kann? Konsequenter grün, fair und transparent! Das ist die erste sozial-ökologische Bank.

www.gls.de

GLS Bank
das macht Sinn

Bericht vom Vorstand

von Reinhard Funcke und Andreas Neider

In der letzten Januarklausur mit dem Kollegium im Kloster Kirchberg haben wir auf die Entwicklung des Jugendseminars in den vergangenen fünf Jahren zurückgeschaut – das entspricht auch dem Zeitraum der Vorstandstätigkeit von Reinhard Funcke (Andreas Neider 3 Jahre). An dieser Rückschau – gegliedert in die Ebenen Geistesleben, Rechtsleben und Wirtschaftsleben – möchten wir Sie gerne (in verkürzter Form) teilhaben lassen.

Geistesleben - Das Jugendseminar hat einen Kultur-, Bildungs- und Entwicklungsauftrag; es begleitet junge Menschen aus aller Welt auf ihrem Entwicklungsweg, gibt ihnen Grundlagen, Anregung und Unterstützung. Dass dieses dem Kollegium und allen unterstützenden Dozenten erfreulich gelingt, ist an zahlreichen Ereignissen abzulesen. Das FJS genießt im 52. Jahr seines Bestehens mehr Zuspruch denn je: Anerkennung im anthroposophischen Umfeld und in der weiteren Öffentlichkeit, auch seitens der „Heimatstadt“ Stuttgart.

Das FJS war Unterstützer oder sogar Impulsgeber bei neuen Entwicklungen wie u.a. CampusA, BildungsArt, Uni-Experiment. Auch an der regen internationalen „Nachfrage“ der Seminaristen zeigt sich die Aktualität und Notwendigkeit des FJS in der heutigen Zeit. So konnten wir als Vorstand die Steigerung der jährlichen Seminaristenzahlen von ca. 20 auf über 30 mitbegleiten.

Rechtsleben - Wichtige Elemente sind das soziale Miteinander, verlässliche Vereinbarungen als Grundlagen für zukünftiges Handeln und Vertrauen. Schaut man auf die Zusammenarbeit im Kollegium, die Arbeit mit den Seminaristen, den Umgang der Seminaristen untereinander und das Zusammenwirken von Leitung und Vorstand, so ist ein erfreuliches Niveau zu erkennen, wenn auch selbstverständlich immer die einen oder anderen Fähigkeiten weiter zu entwickeln sind.

Wirtschaftsleben - Es gelingt zwar jedes Jahr aufs Neue – auch mit Hilfe treuer Förderer und Stiftungen – die Existenz des FJS zu sichern, doch nimmt diese Existenzsicherung reichlich Zeit und Arbeitskraft in Anspruch. Auch das Kollegium trägt neben seiner engagierten Arbeit mit seinen seit Jahren sehr geringen Honoraren zur „Kostensenkung“ bei; hier ist eine deutliche Erhöhung dringend erforderlich und wünschenswert.



Bijan Kafi hat Sprache, Philosophie und Europawissenschaften studiert und viele Jahre lang gemeinnützige Einrichtungen in Deutschland und aller Welt beraten. Dabei konzentriert er sich vor allem auf die Entwicklung von Kultur- und Bildungsprojekten sowie Fragen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Rund 10 Jahre lang hat er die europäische Pressestelle der anthroposophischen SEKEM Initiative geleitet. Seit 2015 unterstützt Hr. Kafi das Freie Jugendseminar zu Themen der Darstellung seiner Arbeit in der Öffentlichkeit und zur Zusammenarbeit mit gleichgesinnten Initiativen.

Der Vorstand hat zusammen mit der Seminarleitung und Geschäftsführung wie auch im Vorjahr weiter intensiv an Ideen und Konzepten gearbeitet, um neue Entwicklungen einzuleiten und dringend erforderliche Verbesserungen der Finanzierung des FJS zu bewirken.



Es geht darum, die Mittelbeschaffung auf breitere Füße zu stellen und eine längerfristige Finanzierung zu ermöglichen, die dann über mehrere Jahre wirksam bleibt und so auch die jährlichen Ungewissheiten vermeidet. Entstehen soll um das Jugendseminar ein größerer Kreis kontinuierlicher Unterstützer aus Privatpersonen und Firmen, auch ehemaligen Seminaristen, die sich z.B. gerne an ihre eigene Zeit im FJS vor vielleicht 5, 10, 20 oder noch mehr Jahren erinnern und den Impuls für ihre „Nachfolger“ weiter unterstützen möchten.

Wesentlich in diesem Zusammenhang sind hier auch die bereits eingeleiteten Entwicklungen und Umsetzungen in der Öffentlichkeitsarbeit, damit das FJS und die Qualität seiner Kultur- und Entwicklungsarbeit für ein größeres Umfeld sichtbar werden. Diese Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit wird seit Anfang 2015 durch den PR-Fachmann und erfahrenen Öffentlichkeitsarbeiter Bijan Kafi in enger Zusammenarbeit mit der Seminarleitung und dem Kollegium geleistet.

In den vergangenen Jahren war es ein besonderes Anliegen des Vorstands, diese neuen Impulse und Entwicklungen einzuleiten bzw. zu unterstützen. So wurden Weichen gestellt und die dargestellten Prozesse angestoßen, die dann hoffentlich - neben dem Erreichten im Geistes- und Rechtsleben - auch die erwünschten und notwendigen Veränderungen im Wirtschaftsleben des FJS bewirken.

Mit dieser Rückschau und den besten Wünschen für die zukünftige Entwicklung des FJS möchten wir uns aus unserer fünfjährigen bzw. dreijährigen ehrenamtlichen Vorstandstätigkeit verabschieden und allen Partnern für die fruchtbare Zusammenarbeit danken.

Mit herzlichen Grüßen

Reinhard Funcke und Andreas Neider



Wir danken allen Freunden und Spendern des
vielfältige Unterstützung.
Jugendseminars für Ihre
Auf ein Wiedersehen
im nächsten Jahr!

Impressum

Freies Jugendseminar Stuttgart
Verein für internationale Jugendbewegung e.V.

Ameisenbergstraße 44
D-70188 Stuttgart
Telefon 0049(0)711-261956
Fax 0049(0)711-1209910

www.jugendseminar.de
info@jugendseminar.de

GLS Bank Bochum Konto-Nr. 73907500 BLZ 430 609 67



- ! Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft oder Recyclingpapier
- ! 100% Ökostrom
- + je Druckauftrag wird ein Baum gepflanzt
- ! klimaneutral & emissionsarm gedruckt

Kurs- und Gesprächsthemen 2016/2017

Sommertrimester (01. Mai bis 24. Juli 2016)

Das menschliche Antlitz -Plastizierepoche
Hand und Fuß
Wurzeln europäischer Kultur: Judentum - Christentum - Islam
Biene – Mensch - Natur
Gentechnik und Lebensforschung
Die Biographie Rudolf Steiners
Studentenreferate zu naturwissenschaftlichen Themen
Einwöchige Fahrt in die Vogesen/Frankreich (Oberlinhaus)
Geologische und botanische Wanderungen
Grundlagen der Sozialen Dreigliederung
Die Auseinandersetzung mit dem Bösen - Mephisto und Faust

Herbsttrimester (18. September bis 11. Dezember 2016)

Empathie und Dialog – sozial-kreative Übungstage
Ökologische Raumpflege als Grundlage eines spirituellen Lebens

Berufsorientierungswoche
Mediengefahren und Medienkompetenz
Kunstgeschichte als Bewusstseinsgeschichte
Studentenreferate zu Kunst, Religion und Philosophie
Einwöchige Studienfahrt nach Dornach

Ansätze zu einem sozialverträglichen Wirtschaftsleben
Kernfragen des Christentums
Evolution von Mensch und Tier
Meditation zwischen Ost und West
Menschwerdung anhand der Embryologie

Frühjahrstrimester (08. Januar bis 09. April 2017)

„Neues Sehen“ - Einführung in die Kunst der Moderne
mit gleichzeitiger Malwerkstatt
Berufsorientierungswoche mit Betriebsbesichtigungen
Mensch Musik und Kosmos -
Von der Sphärenharmonie bis zum Biorhythmus
Denken und Wahrnehmen – Tore zur Welt
Goetheanismus und Naturwissenschaft
Zeitgeschehen und globale Entwicklungen
Krankheit und Schicksal
Gestalten, Verschönern, Erneuern: Bauwoche am Jugendseminar
CampusA-Woche
Gesetze der menschlichen Biographie
Mann und Frau und die Entstehung von Gefühlen
Projektive Geometrie

Silvia Vereeck (Plastikerin)
Kollegium Freies Jugendseminar
Dr. Bruno Sandkühler (Religionswissenschaftler)
Andreas Höyng (Gartenbaulehrer)
Prof. Dr. Christoph Hueck (Biologe)
Prof. Dr. Walter Kugler (Erziehungswissenschaftler)

Marco Bindelli (Seminarleiter)

Ulrich Morgenthaler (Sozialgestalter)
Dr. Hans Paul Fiechter (Germanist und Publizist)

Thomas Glocker (Unternehmensberater)
Linda Thomas (Raumpflegekünstlerin)
(Lehrer und Autor)
Fachleute stellen ihre Initiativen und Berufe vor
Uwe Buermann (Lehrer und Autor)
Bernhard Hanel (Kunst- und Kulturdesigner)

Marco Bindelli (Seminarleiter) &
Laurence Liebenguth-Rogez (Malerin)
Christian Czesla (Unternehmensberater)
Martin Merckens (Priester)
Prof. Dr. Christoph Hueck (Biologe)
Andreas Neider (Agentur von Mensch zu Mensch)
Philipp Busche (Arzt)

Laurence Liebenguth-Rogez (Malerin)

Fachleute stellen ihre Initiativen und Berufe vor
Marco Bindelli (Seminarleiter)

Johannes Nilo (Kulturwissenschaftler)
Prof. Dr. Christoph Hueck (Biologe)
Dr. Markus Osterrieder (Historiker)
Dr. Michaela Glöckler (Ärztin)
Max Strecker & Florian Kleszczewski

Sibylle Engstrom (Ostheimer Stiftung)
Prof. Dr. David Martin (Arzt)
Georg Glöckler (Mathematiker)